STUDIEN

ZUR

Geschichte der Orthographie

DES

ALTHEBRÄISCHEN

VON

DR. LEO BARDOWICZ,

RABBINER DER ISRAELITISCHEN CULTUSGEMEINDE
IN MÖDLING.

FRANKFURT A. M.

VERLAG VON J. KAUFFMANN

1894.

DRUCK VON ADOLF ALKALAY, PRESSBURG.

SR. EHRWÜRDEN

HERRN DR. RUDOLF UNGERLEIDER,

RABBINER DER JÜDISCHEN GEMEINDE IN BERLIN,

ALS ZEICHEN DER HOCHACHTUNG UND VEREHRUNG

GEWIDMET VOM

VERFASSEN.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite.
Vorrede	VI
I. Abschnitt: a) Die Anschauungen älterer jüdischer Grammatiker über Ursprung und Geschichte der Anwendung der <i>matres lectionis</i>	1
b) Die Ansichten christlicher Gelehrter über Ursprung und Geschichte der Anwendung der <i>matres lectionis</i>	21
II. Abschnitt: Einzelne Argumente geringeren Umfanges .	37
III. Abschnitt: Varianten aus Talmud und Midrasch, welche die <i>scriptio plena et defectiva</i> betreffen . .	48
A) Verzeichnis von Wörtern, die im massoretischen Texte <i>plene</i> , im rabbinischen Schriftthum aber <i>defectiv</i> sind	55
B) Verzeichnis von Wörtern, die im massoretischen Texte <i>defectiv</i> , im rabbinischen Schriftthum aber <i>plene</i> sind	68
IV. Abschnitt: Beweise dafür, dass die alten Rabbinen bei ihren Lesungen des Schriftwortes der <i>matres lectionis</i> noch leicht entbehren konnten.	
A) Beweise aus den <i>אל תקרי</i>	74
Die <i>Quiescentia Waw</i> und <i>Jod</i> von den Rabbinen als Consonanten ausgesprochen	82
B) Beweise aus den rabbinischen Wortauflösungen. <i>Quiescentia</i> als Consonanten ausgesprochen .	86
V. Abschnitt: Erklärung, wie die <i>matres lectionis</i> entgegen dem rabbinischen Verbote, die <i>Defectiva plene</i> zu schreiben, in den Bibeltext eindringen konnten, und die Factoren, die dieses Eindringen besonders begünstigten	88
Nachträge und Berichtigungen	111

Vorrede.

In vorliegender Abhandlung wird versucht, den Nachweis zu erbringen, dass in den Bibelhandschriften der talmudisch-midrassischen Periode die Buchstaben Aleph, He, Waw, Jod als Vocalzeichen noch nicht so häufig wie im massorethischen Texte (= MT.) Anwendung gefunden haben.

Dass der Bibeltext hinsichtlich seiner äusseren Gestalt im Laufe der Zeit manche Wandlung erfahren hat, ist eine bekannte unleugbare Thatsache. So sind nach dem babylonischen Exile für die heil. Bücher, die ja ursprünglich mit Characteren des altsemitischen Alphabets geschrieben waren, die „assyrischen“ Schriftzeichen eingeführt worden, welche sich dann nach und nach zu unserer Quadratschrift entwickelten; so ist ferner im siebenten oder achten Jahrhundert dem Bibeltexte zur Veranschaulichung und dauernden Befestigung der überlieferten Aussprache desselben die Punctuation beigefügt worden, deren System sich erst allmählich bis zu seiner jetzigen Vollkommenheit entfaltete.

Dass auch die im MT. erhaltene ältere Aussprachbezeichnung, nämlich die durch die erwähnten Vocalbuchstaben, ein Product vieljähriger Entwicklung sei, ist in der neueren Zeit wohl wiederholt ausgesprochen worden, man hat sich aber diese Entwicklung als in der biblischen Zeit selbst vollzogen gedacht. Nach dieser Meinung, zu der sich u. A. noch Gesenius, Ewald und Hupfeld bekennen (s. weiter unten S. 22, 24, 26), rührt die im MT. zum Vorschein kommende, in den einzelnen biblischen Büchern sich nicht gleich bleibende Orthographie noch von den biblischen Autoren selbst her und ist mithin so alt wie diese Bücher selbst. Wohl hatte es schon bereits Ibn Esra, Chajjug folgend, deutlich ausgesprochen (s. unten S. 13—17), dass die Anwendung resp. Nichtanwendung der Vocalbuchstaben lediglich vom Gutdünken der jeweiligen Abschreiber abgehangen habe; diese Ansicht Ibn Esra's ist aber von Niemand weiter in Erwägung gezogen worden.

N. Krochmal (s. unten S. 35) kann unter den neueren Gelehrten als der erste bezeichnet werden, der von der früher erwähnten, allgemein herrschenden Meinung abwich, indem er die Ansicht aussprach und sie zu erhärten suchte, dass die Sophirim, die Männer der grossen Synode, es waren, welche die Vocalbuchstaben in den Text einschalteten, um durch dieselben die traditionellen Schriftauslegungen anzudeuten und zu conserviren. — Nach ihm war es erst Wellhausen¹⁾, der, von einer These Lagarde's ausgehend, mit dem ihm eigenen Scharfsinn darzuthun suchte, dass die uns im MT. vorliegende Orthographie nicht als Ganzes von jeher zum objectiven Stoffe der handschriftlichen Ueberlieferung gehört habe, dass man ehemals mit den Vocalbuchstaben im Inlaute viel sparsamer als späterhin umgegangen sei, und dass es Zeiten gab, in denen die Anwendung derselben im Bibeltexte mehr oder weniger von subjectiver Deutung resp. Willkür abgehungen habe. Was die Frage betrifft, wann und durch wen dieser — wie Wellhausen sich ausdrückt — ehemals sehr fließende Text mitten im Flusse zum Stehen gezwungen wurde, so hat derselbe bei seiner ersten Behandlung dieses Gegenstandes die Massora als diejenige bezeichnet, welche dies bewirkt haben sollte. Dass aber die Indicien allein, auf die er sich stützt, diese Behauptung nicht rechtfertigen, scheint er selbst nachher eingesehen zu haben, da er bei einer wiederholten Besprechung dieses Themas nicht mehr der Massora, sondern bereits den Schriftgelehrten des ersten christlichen Jahrhunderts die erwähnte abschliessende Thätigkeit zuschreibt.

In den folgenden Blättern soll nun, wie schon oben gesagt, gezeigt werden, dass noch während einiger Jahrhunderte nach der von Wellhausen zuletzt angegebenen Zeit die Vocalbuchstaben oder — wie man sie sonst noch zu nennen pflegt — die Lesemütter noch immer spärlicher als im MT. angewendet wurden.

¹⁾ Man vgl. die ausführlichere Wiedergabe der Wellhausen'schen Ansichten weiter unten S. 29 f. und S. 111 f.

Dies haben wir nachzuweisen gesucht durch eine ansehnliche Anzahl von diesbezüglichen Varianten aus Talmud und Midrasch (Abschnitt III), sowie durch den Umstand, dass man in jener Zeit für die Lesung des Bibelwortes der Lesemütter noch leicht entbehren konnte (Abschnitt IV). Ausserdem haben wir noch einige andere Argumente, die eines einheitlichen Gesichtspunctes entbehren, unter dem äusserlichen Gesichtspuncte ihres geringeren Umfanges zu einem Capitel vereinigt (Abschnitt II). Den möglichen Einwand gegen die Annahme eines späteren Eindringens der Lesemütter, der infolge des bekannten rabbinischen Verbotes, die Defectiva der Bibel plene zu schreiben, erhoben werden könnte, haben wir durch den Nachweis entkräftet, dass dieses Verbot erst seit Maimonides bekannt werden konnte (Abschnitt V). Eine Darstellung der verschiedenen Anschauungen und Ansichten über Ursprung und Geschichte der Anwendung der Lesemütter haben wir der Abhandlung vorangeschickt (Abschnitt I)

Und so möge denn diese schon seit längerer Zeit der Veröffentlichung harrende Arbeit freundliche und wohlwollende Aufnahme finden!

Mödling bei Wien, im Juli 1894.

Dr. Leo Bardowicz.

Corrigenda.

S. Z.	S. Z.
7 Anm. 1, Z. 2 für p. a. lies p. 7 ^a	61 Anm. 1, Z. 7 f. „ich“ l. „sich“.
13 7 f. Quiescentes l. Quiescentia.	63 13 u. öfter, f. Chasith l. Chasitha.
17 24 f. „den“ l. „dem“.	75 10 f. „wa-jiwaschea“ l. „wa-jiwascha“.
25 31 f. „den“ l. „dem“.	80 27 f. דָּבָר l. דָּבָר.
33 19 nach „phönizischen“ schalte „Sprache“ ein.	81 Anm. 3, Z. 4 f. 923 l. 293.
34 22 f. „dem“ l. „den“.	89 2 f. Tex l. Text.
43 21 f. Segen l. Segens.	101 Anm. 2, Z. 10 f. „Eigen“ schreibe „eigen“.
45 Anm. 3, Z. 3 f. קָבוֹד l. קָבוֹד.	
53 12 f. „Diejenigen“ schreibe „diejenigen“.	

I. Abschnitt.

a) Die Anschauungen älterer jüdischer Grammatiker über Ursprung und Geschichte der Anwendung der *matres lectionis*.

Im Folgenden ist der Versuch gemacht worden, die Ansichten der jüdischen Grammatiker des Mittelalters über Herkunft und Geschichte der Anwendung der *matres lectionis* im Bibeltexte festzustellen. Die Untersuchung der aus dieser Zeit herrührenden grammatischen Schriften nach dieser Richtung hin ergab aber eine sehr geringe Ausbeute, was ja auch ganz natürlich ist. Durch den Umstand, dass man damals im Allgemeinen den grammatischen Studien und der hebr. Sprachkunde abhold war, worüber von so manchem Grammatiker jener Zeit Klage geführt wird,*) schritt die Wissenschaft der Grammatik und all das, was zu ihr in Beziehung steht, nur langsam fort, und es war daher auch nicht gut möglich, dass damals schon Fragen, wie die oben bezeichnete, zur Erörterung gelangen.

Und so gieng ich auch bei der Durchnahme der meisten Schriften der einschlägigen Literatur leer aus, ohne nur eine Andeutung über die oben erwähnte Frage zu finden. Nur bei sehr Wenigen fand ich etwas hierüber und auch dies nicht immer in direkten deutlichen Aeusserungen, wie es sich in der gleich folgenden Darstellung zeigen wird.

*) Man sehe z. B. Jona Ibn Ganach's Vorrede zum *Sepher ha-Rikma* (Frankfurt a. M. 1856) p. V ff., Ephodi, *Maase Ephod* (Wien 1865) Cap. VII (S. 39 f.), ferner die Vorrede zu *Pethach Debarai*, in der Sammlung *Dikdukim* (Ven. 1546) S. 55^b und endlich Abr. de Balmis' Vorrede zu seiner Grammatik »*Mikneh Abraham*« Ven. 1523.

Bevor ich aber mit dieser Darstellung beginne, sei es mir gestattet, auf eine Talmudstelle hinzuweisen, die nach der Erklärung, welche sie von mehreren Gelehrten erfahren hat, die Meinung mancher Talmudlehrer über den Ursprung der Plena und Defectiva enthalten würde.

In b. Megilla 3a wird gelegentlich der Deutung des Verses Neh. 8,8 zu dem daselbst vorkommenden **מִסְכָּרָא** **וַיְבִינוּ בְּמִסְכָּרָא** bemerkt: **אלו המסורות** „darunter sind die **מסורות** gemeint.“¹⁾ Nach den Tossafisten (1100—1300)²⁾, dem Verfasser des „**Eschkol**“, Abraham b. Isak, genannt Abh-Beth-Din (st. 1189)³⁾, Ascheri (blühte 1306—1327)⁴⁾, Prophiat Duran (14. Jahrh.)⁵⁾, Jacob b. Chajim Ibn Adonijah (16. Jahrh.)⁶⁾ und Norzi (Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrh.)⁷⁾ sei hier

1) Diese Stelle kommt noch ausserdem vor in jer. Megilla IV, 1; b. Nedarim 37^b und Genesis rabba Ende der sect. 36.

2) Diese erklären in Nedarim 37^b **מסורות** mit **חסירות** und **יתירות**.

3) Im **Eschkol** (Halberstadt 1867—69) II, S. 61, wo — zu dem **החסירות והיתירות** (sic) **אלה** aus der obengenannten Talmudstelle „**החסירות** als Erklärung hinzugefügt ist.

4) In seinem Commentar zu b. Nedarim 37^b, wo er **אלו המסורות** mit „**חסירות** und **יתירות**“ erklärt.

5) In seiner Grammatik **Maase Ephod** (Wien 1865) S. 13 sagt er: **והיה בהם עזרא הסופר, אשר היה ראש לסופרים וכמו שאמר עליו הכתוב. כי עזרא הכין לבנו לדרוש את תורת ה' (Esra 7, 10); ויקרא בספר תורת האלהים וגו' ספורש ושום שכל ויבנו במקרא (Neh. 8, 8) וקדק בכל הכתוב במה וממני שהרגיש בזה: — Ferner das. S. 40: השלם ראש לסופרים עזרא הכהן הסופר נער חצנו ושם כל מאמצי כחו לתקן המעוות וכן עשו כל הסופרים הבאים אחריו ותקנו הספרים ההם בתכלית מה שאפשר עד שהיה זה סבת השארם שלמים במנות הפרשיות והפסוקים והתיבות והאותיות והמלא והחסר וכי. Vgl. noch das. S. 227 die Anmerkung der Herausgeber, die mit Recht behaupten, Ephodi habe sich hiebei auf die in Megilla u. Nedarim vorkommende Auslegung des Verses aus Neh. 8,8 gestützt, was übrigens aus Maase Ephod S. 35 ganz klar zu ersehen ist.**

6) In der Einleitung zu seiner Ausgabe der rabb. Bibel, ed. Ginsburg (London, 2. Aufl. 1867) S. 57.

7) In der von Jellinek (Wien, 1876) herausgegebenen Einleitung zu seinem massoret. Bibelcommentar, wo er (Norzi) die Stelle aus Megilla u. Nedarim citirt und zu **אלו המסורות** und **ואמרי לה אלו המסורות** (da heisst es **אלו פ' מה שנמסר במסרה וחסרות ויתירות**) „**החסרות**“, was gewiss ein Druckfehler ist) bemerkt.

unter *מסורת* die *scriptio plena* und *defectiva* zu verstehen. Stünde dies nun wirklich fest, so würden wir daraus folgern können, dass manche Talmudlehrer — nach der Recension der *Genesis rabba* wären es diejenigen aus der Schule zu Cäsarea — die Festsetzung oder gar die Einführung der vollen resp. defectiven Schreibung auf das Zeitalter Esra's zurückführten.

Da es aber zweifelhaft ist, ob in der talmudischen Zeit *מסורת* in diesem Sinne und überhaupt im Sinne von Textüberlieferung gebraucht wurde¹⁾, so sind wir zur obigen Folgerung keineswegs berechtigt.

Wir fangen nun die Reihe der alten jüdischen Grammatiker mit dem schon vor Beginn dieses Jahrtausends in Bezug auf richtige Fixirung des hebr. Bibeltexes als normative Autorität geltenden Ahron b. Moscheh Ben-Ascher²⁾ an, der in der ersten Hälfte des 10. Jahrh. gelebt hat³⁾.

In den unter seinem Namen überlieferten grammatisch-massorethischen Lehrstücken⁴⁾ finden sich zwei Stellen, aus denen so ziemlich deutlich hervorgeht, dass Ben-Ascher der Meinung war, dass die Vocalbuchstaben, wie sie sich zu seiner Zeit im Bibeltexte vorgefunden, nicht seit jeher letzterem als Bestandtheil angehört hatten. Die eine Stelle

1) Siehe Levita's 3. Vorrede zu seinem *Masoreth ha-Masoreth* (ed. Venedig 1538, S. 12 und ed. Ginsburg, London 1867, S. 105), ferner Geiger, *Nachgelass. Schriften* IV (Berlin, 1876) S. 19 und den Artikel *Massora* von Strack in der *Protestant. Real-Encyclop.* 2. Aufl. Bd. IX, 389.

2) Siehe in *Dikduke ha-Teamim* des Ben-Ascher, hrsg. von S. Baer und H. L. Strack (Lpz. 1879), die Einleitung der Herausgeber p. IX unten nebst den Anmerkungen 6—9 das.

3) Nachgewiesen von Baer und Strack das. p. X f. gegen den Verfasser des *Schalschelet* und die ihm Folgenden, nach welchen Ben-Ascher im 11. Jahrh. geblüht habe.

4) Eine Aufzählung der Druckschriften und Mss., in denen eine grössere oder geringere Anzahl dieser Lehrstücke vorkommt, findet sich in der genannten Einleitung zu den *Dikduke ha-Teamim* p. XVIII ff.—Vgl. auch die folgende Anmerkung.

lautet: ¹⁾ דָּה תִּסְרָה יִתְרָה. בָּאָמֶר זָקְנִי חֲבוּרָה, וּמֵאָמֶר סוּפְרֵי תוֹרָה d. h.: In ihr (der Thora nämlich) sind defectiv und voll geschriebene Wörter gemäss der Aussage der Alten des Verbandes und dem Ausspruche der Schreiber der Thora.

Der Wortlaut der anderen ist: סִמְנֵי אוֹיָהּ, אֲשֶׁר מֵרֹאשׁ קְנוּיָהּ, מִפִּי חֲכָמִים עֲשׂוּיָהּ, אוֹתִיּוֹת אַרְבָּעָה, סֶדֶר אֲשֶׁמִּיעָה, וּסְדוּר אֲדִיעָה d. h.: Die Zeichen אוֹיָהּ, die von Alters her er-

¹⁾ Dikduke ha-Teamim §. 9 (S. 10). — Von den vier Sammlungen grammatisch-massorethischer Lehrstücke, die Chr. D. Ginsburg im III. Bde. seiner »The Massorah« (London 1885) nach Handschr. aus Tschufutkale (in der Krim) veröffentlicht hat, enthalten zwei (S. 280* §. 55 und S. 295* §. 5) mit nur geringen Abweichungen auch das Lehrstück §. 9 der Dikduke ha-Teamim. [Die diesen zwei Sammlungen (The Massorah III, S. 269—294 und S. 295—309) zu Grunde liegenden Mss. sind übrigens mit den auch von den Herausgg. der Dikduke ha-Teamim benutzten, Einl. p. XXXIII f. unter Nr. 11 u. 12 beschriebenen Mss. aus Tschufutkale ganz identisch, da die von den letzteren mitgetheilten Epigraphen mit denjenigen bei Ginsburg S. 294^b und 295* vorkommenden Epigraphen der genannten zwei Sammlungen genau übereinstimmen]. Das Lehrstück §. 9 der Dikduke ha-Teamim kommt auch noch in der von Ginsburg (das. S. 36^b—43^b) u. d. T. מַעֲמֵם abgedruckten gramm.-massor. Sammlng. vor und zwar auf S. 41^b (§. 44). [Zum Epigraph dieser Sammlung (S. 43^b §. 75) vgl. man Neubauer, Aus der Petersburger Bibliothek, Lpz. 1866, S. 103]. In all diesen Sammlungen lautet unsere Stelle: וּבְחֲסִירָה וּבִיתִירָה (וּיִתְרָה) כְּאֹמֶר (in der zuletzt genannten Sammlung וּיִתְרָה) — Das Waw copulat. von וּבְחֲסִירָה bezieht sich auf das vorhergehende אוֹרָה oder נְדוּרָה.

²⁾ So bei Ginsburg das. S. 275 §. 34 u. S. 296 §. 9 in den beiden, in der vorhergehenden Anm. erwähnten Sammlungen aus Tschufutkale. Dieser LA. ganz nahe ist diejenige im »Kontres ha-Massoreth angeblich von Ahron b. Ascher« hrsg. von Dukes (Tübingen 1846) S. 41, deren Wortlaut folgender ist: סִמְנֵי אוֹיָהּ, אֲשֶׁר מֵרֹאשׁ קְנוּיָהּ, מִפִּי חֲכָמִים עֲשׂוּיָהּ, אוֹתִיּוֹת אַרְבָּעָה, הָיִידָה הַקְּבוּעָה, סֶדֶר אֲבִיעָה וּסְדוּר אֲשֶׁמִּיעָה. — In den Dikduke ha-Teamim aber (§. 29 S. 28) lautet diese Stelle folgendermassen: סִמְנֵי אוֹיָהּ, אֲשֶׁר מֵרֹאשׁ קְנוּיָהּ, גְּלוּיָהּ וְלֹא חֲבוּיָהּ, מִפִּי חֲכָמִים עֲשׂוּיָהּ, בְּשׁוּם שֶׁכָּל מְצוּיָהּ, אוֹתוֹת אַרְבָּעָה, אוֹיָהּ הַקְּבוּעָה, אֲשֶׁר בְּמִקְרָא נִסְעָה, סֶדֶר אֲשֶׁמִּיעָה וּסְדוּר אֲדִיעָה. Diese LA. ist nach der Angabe der Hrsgg. der Dikduke etc. selbst nicht zur Genüge bezeugt.

Das für uns wichtige עֲשׂוּיָהּ מִפִּי חֲכָמִים kommt aber in all diesen Recensionen vor. Das Wort אוֹיָהּ wird hier bald als ein Fem. sing. — wahrscheinlich der Endung הָ wegen — bald als

worden (und) durch den Mund der Weisen eingerichtet, die Ordnung dieser vier Buchstaben will ich hören lassen und ihr Geheimnis verkünden. — Bezieht sich das **מראש** auch auf die zweite Hälfte des Relativsatzes, so würde dieser den Sinn ergeben, dass die Vocalbuchstaben von Alters erworben worden seien, und zwar seien sie ebenfalls seit Alters noch durch die Weisen eingerichtet. Bezieht sich aber das **מראש** nicht auch auf die 2. Hälfte des Relativsatzes, dann würde der Sinn desselben der sein, dass die Vocalbuchstaben vom Anfang an in Gebrauch gewesen, aber von den Weisen erst nachher eingerichtet worden seien. Worin aber die Thätigkeit der Weisen hierbei bestand, ist aus dieser Stelle nicht zu ersehen; vielleicht aber darin, dass sie eine regelmässigere und häufigere Anwendung dieser Buchstaben einführten.

Während uns aber die zuerst citirte Stelle im Ungewissen lässt, ob die „Alten des Verbandes und die Schreiber der Thora“ selbst die Plena und Defectiva festsetzten, oder bloss Tradenten einer diesbezüglichen alten Tradition waren, so belehrt uns das **עשויה** der zweiten Stelle, dass es die eigene That der Weisen war.

Die zweite Stelle belehrt uns durch das in derselben vorkommende **הכמים** noch ferner, dass wir bei **סופרי תורה** der ersten Stelle nicht etwa an die zur Zeit Esra's und in der darauffolgenden Zeit wirkenden Sopherim zu denken haben, denn diese werden wohl auch noch „die Männer der grossen Synode“ (**אנשי כנה"ג**) genannt, aber nie **הכמים**. Und da auch hinsichtlich der vorsopherischen Zeit nicht von **הכמים**, sondern von **נביאים** die Rede zu sein pflegt (vergl. z. B.

Masc. plur. — in Hinsicht auf die einzelnen Buchstaben, aus denen diese vox memorialis besteht — behandelt; daher bald die weiblichen Endungen wie bei **קנייה**, **עשויה** etc., bald aber die männlichen, wie bei **סדרם** und **סדרם**. — Mit **נלויה ולא חבויה** und **שכל מצויה** in der LA. der Dikduke ha-Teamim dürften vielleicht die (haggadistischen) Begründungen für die plene resp. defective Schreibung mancher Wörter gemeint sein, über welche Begründungen Ibn Esra seinen beissenden Spott ausgoss. Die betreff. Aussprüche Ibn Esra's sind weiter unten S. 15, Anm. 2 und 3 angeführt.

Aboth I, 1.), so wird Ben-Ascher sich demnach die endgültige Regelung des Textes hinsichtlich der Vocalbuchstaben als in der nachsopherischen Zeit geschehen gedacht haben.

Auf den ersten Blick muss es uns zwar Wunder nehmen, ja als ein Anachronismus erscheinen, dass bereits im 10. Jahrh. Jemand eine solche Ansicht gehabt haben konnte. Diese Erscheinung steht aber nicht so ganz vereinzelt da. Ueber den Ursprung der Punktation wurden noch im 17. Jahrh. heftige Controversen geführt, während es bereits von Natronai II., Gaon in Sura 859—869, ausgesprochen wurde, dass die Punktation nicht gleichzeitig mit dem Gesetze auf Sinai gegeben, sondern erst später von den Weisen eingeführt worden sei¹⁾, welcher Ansicht auch Menachem b. Saruk (10. Jahrh.)²⁾ und Chajjug (blühte um 1020—40)³⁾ waren.

Bei dem eben erwähnten Menachem b. Saruk finden wir zwar keine direkten Aeusserungen über unsere Frage, wir können aber jedoch seine diesbezügliche Meinung annähernd aus seinem ganzen grammatischen System, aus seiner Auffassung der verschiedenen Gebilde der hebr. Sprache entnehmen. Wir sind deshalb auch genöthigt, bei ihm etwas länger zu verweilen.

Dem Menachem galt der Text der heiligen Schrift als ein wirklich heiliger und unverletzlicher, der als solcher auch keiner Verbesserungen bedürftig sei, mögen diese in Hinzu-

¹⁾ Dies wurde zuerst von Luzzatto aus dem damals noch handschriftl. Machsor Vitry im Kerem Chemed III, p. 200 mitgetheilt. In dem nunmehr durch den Verein Mekize Nirdamim herausgegebenen Machsor Vitry (Berlin 1889 f.) findet sich diese Stelle auf S. 91 und lautet: **וששאלתם אם אסור לנקוד ספר תורה, ספר תורה שניתן למשה בסיני לא שמענו בו ניקוד, ולא ניתן ניקוד בסיני, כי החכמים ציינוהו לסיום, ואסור לנו להוסיף מדעתנו, מן נעבור בבל תוסיף, לפיכך אין נוקדין ספר תורה.**

²⁾ Ebenfalls von Luzatto, Beth ha-Ozar (Lemberg, 1847) S. 17^b, nach dem damals noch handschriftl. Machbereth mitgetheilt. In dem inzwischen von Filipowski herausgegebenen Machbereth (London, 1854) findet sich die betreff. Stelle auf S. 16 s. r. **אדם**.

³⁾ Luzatto das. — Die betreffenden Stellen finden sich in den von Dukes herausgegebenen »Grammatischen Werken des R. Jehuda Chajjug« (Ewald u. Dukes, Beiträge Bd. III Stuttg. 1844) S. 36, 44 u. 71.

fügung oder Wegnahme von Buchstaben — wodurch ja bekundet wird, dass Etwas fehle, bezw. Etwas überflüssig sei — oder bloss in Umstellung derselben bestehen¹⁾. Von religiösen Motiven wahrscheinlich geleitet, glaubte er vielmehr, dass jedes Wort der Bibel als von Gott herrührend auch bezüglich seiner äusseren Gestalt so vollkommen sein müsse, dass es so wie wir es jetzt vor uns haben, ohne dass wir demselben erst Etwas hinzuzufügen oder hinwegzunehmen brauchen, einen Sinn geben und verstanden werden könne.

Menachem polemisiert daher auch wiederholt gegen all diejenigen Worterklärungen, die durch Verwechselung der Buchstaben desselben Organs, durch Hinzufügen oder Hinwegnehmen von Buchstaben oder Umstellung derselben zu Stande kommen²⁾. „Wenn der Erklärer“, sagt er, „die Bedeutung und den Sinn eines ihm dunkeln Wortes dadurch finden wollte, dass er demselben Buchstaben hinwegnimmt, oder dieselben verwechselt oder gar neue hinzufügt, so würden ihm allerdings die Unebenheiten ge ebnet und die Schwierigkeiten verringert werden, er öffnet aber dadurch jedem Lügner (d. h. der Willkühr) Thür und

1) Siehe Filipowski's Einleitung zu seiner Ausgabe des Machbereth des Menachem b. Saruk p. a.

2) Machbereth s. radd. אבה (S. 12 f.), אור (S. 20), אלה (S. 25 f.), נב (S. 50 f.) und noch öfter. Dass seine Abneigung gegen diese Erklärungsweise religiösen Bedenken, sowie der Ehrfurcht vor dem heiligen Texte entsprang, zeigt u. A. auch folgende Stelle s. r. נב (S. 50^b): „גם כה החלימו אותיות הקודש, אשר לא כדת, ואפס לא היו ראיות להחליף, וישימו לאותיות תמורת ולא כן עשׂי. Es mochte ihn vielleicht auch die biblische Vorschrift, dem Worte Gottes nichts hinzuzuthun und nichts abzuthun (לא תסף עליו ולא תגרע ממנו) Deut. 13, 1) hiebei beeinflusst haben. Ausdrücke wie die folgenden: נמצא הפיתר לא נורע ולא מוכיף (Machbereth S. 70^a), עד הנריעו אותה . . . או ספות על יסודה (ibid. S. 20^a), die im Machbereth nicht selten sind, scheinen dies zu bestätigen. Die erwähnte bibl. Vorschrift giebt ja auch Natronai als Grund an, warum die Aufnahme der Punktation in die Synagogenrollen nicht gestattet sei (siehe oben S. 6, Anm. 1).

Aus dieser seiner Ehrfurcht vor dem Bibeltexte, die in ihm das Bestreben erzeugte, bei seinen Worterklärungen am Consonantenbestande des Textes in keiner Weise zu rütteln und an demselben nichts zu ändern, ist auch seine grammatische Grundansicht, seine Wurzeltheorie, die ihn überall beeinflusste, zu erklären.

Seine Wurzeltheorie besteht ja bekanntlich darin, dass es im Hebräischen nicht nur drei-, vier- und fünflautige Wurzeln gebe, sondern auch zwei- und einlautige³⁾. — Die Verba פַּר und פָּרַע, die עָיַץ und עָיַץ, die לָאָה und לָאָה sind nach ihm zweilautig⁴⁾ und Verba mit doppelter Schwäche sogar nur einlautig⁵⁾. Und dies Alles, um nur nicht an-

ואם בוא יבא הדוטר בכל המלים אשר: (S. 20*) אור. Machb. s. r. 1)
איננו משיג ובהעלם ממנו שכל המלה למצוא פתרונה ולעמוד על ענינה עד הגרעו
אותה והחליפו אותיותיה או ספות על יסודה נמצאו מעמקיו מישור ונקלו חתחתיו
וממציא סתח לכל בודה.

2) Ibid, s. r. אבא (S. 12^b oben): כִּי מֵה יִתְרוֹן בַּתְּרוֹן בְּהוּת לֹ: תוֹסֶפֶת וּמִנְרַעַת תְּמִימוֹת וְתַהֲסוּכוֹת?

3) Siehe das. S. 39 a.

4) Von unseren zeitgenössischen Gelehrten sind es Nöldeke, Aug. Müller und Stade, die die Verba ״״ , ״״״ und ״״״״ für ursprünglich bilaterale halten. Vgl. Gesenius-Kautsch' Grammatik, 25. Aufl. S. 175, Anm. 1.

5) Zur Veranschaulichung des Gesagten mögen folgende Beispiele dienen. (פִּי): Die Verba יָצַב, יָצַר, יָצַג haben nach Menachem die Verba צַב, צַר und צַב zu Wurzeln (Machbereth S. 66^b, 148^b, 152^a, 169^g); (פִּי): Die Verba נָדַב, נָדַח, נָדַף haben zu Wurzeln דָּב, דָּח, דָּף (ibid. 61^a, 63^b, 67^a, 98^a, 98^b f., 141^a, 142^a); — (עֵי): Die Verba בָּשׂ, בָּשָׁה, בָּשָׁט haben zu Wurzeln בָּשׂ, בָּשָׁה, בָּשָׁט (ibid. 48^b, 58^b, 68^a, 155^b); — (עֵי): Die Verba בָּנָה, בָּנָה, בָּנָה haben zu Wurzeln בָּנָה, בָּנָה, בָּנָה (ibid. 46^a, 65^a, 161^a); — (עֵי): Die Verba בָּלַל, בָּלַל, בָּלַל haben die Wurzeln בָּלַל, בָּלַל, בָּלַל (ib. 45^b, 64, 88^b, 110^b, 125^a, 153^a); — (לֵא): Die Verba מָלַח, מָלַח, מָלַח haben die Wurzeln מָלַח, מָלַח, מָלַח (ibid. 116^b, 119^a); — (לֵא): Die Verba נָקַד, נָקַד, נָקַד haben die Wurzeln נָקַד, נָקַד, נָקַד (ibid. 46^a, 55^b, 86^b, 139^b); — (Verba doppelter Schwäche): Die Verba נָקַד, נָקַד, נָקַד haben bloss die einzelnen Consonanten נ, ק, ד, נ, ק, ד, נ, ק, ד, נ, ק, ד zu Wurzeln (ibid. 166^b, 62^a, 78^a, 97^a, 127^b, 103^b, ausserdem vgl. man

nehmen zu müssen, dass in manchen Formen der betreff. Stämme irgend ein Consonant weggefallen sei und auf diese Weise in der betreff. Form fehle. Ja selbst solche Wörter, die von der Massorah als Defectiva bezeichnet werden, will er als solche nicht anerkennen. So leitet er וַתִּרְצֵי (2 Sam. 22, 40) nicht, wie es andere Erklärer thun, von אור ab, obwohl die Parallelstelle (Ps. 18, 40), in der es וְהִתְאֹרְנִי heisst, darauf hindeutet, sondern lieber von רִי (Exod. 25, 11 u. ö.) „Kranz“¹⁾, und zwar nur darum, damit dieses Wort, wie er es ausdrücklich bemerkt, nicht als Defectivum erscheine²⁾. — Aus eben demselben Grunde mag er nicht וַיִּרְפֵּי (Jer. 8, 11) von רפא ableiten, dessen Piel ja וַיִּרְפְּאוּ lauten muss, וַיִּרְפֵּי auf diese Weise defectiv sein würde, und leitet es daher lieber, wie וַתִּרְצֵי (Ezech. 47, 12), von רָף ab³⁾, trotzdem auch hier eine Parallelstelle (Jer. 6, 14) für רפא spricht.

Zu beiden aber, zu וַתִּרְצֵי sowohl, als auch zu וַיִּרְפֵּי, bemerkt die Massorah: אֲחֻסֵּר אֲ.⁴⁾

Auch die Wörter: מִצָּחִי (Num. 11, 11), שְׁלֵחַךְ (1 Sam. 1, 17), צִמְחִי (Richter 4, 19), וְנִשִּׁי (Ezech. 39, 26), קָלְחִי (Hiob 32, 18) und שְׂרִית (1 Chr. 12, 38), die sämmtlich von der Massorah als Defectiva bezeichnet werden, gelten ihm nicht im Entferntesten als solche. Er erblickt in dieser Schreibweise nichts

Machbereth S. 40 f., wo von Menachem eine grössere Anzahl einlautiger Wurzeln in übersichtlicher alphabetischer Reihenfolge aufgeführt ist). Gegen diese Wurzeltheorie spricht R. Jehuda Chajjug am Anfange seiner Schrift אֲחֻסֵּי דְנִיחָא (Ewald u. Dukes, Beitr. III, 1 ff.) R. Jona b. Ganach (Abulwalid) in der Vorrede zu seinem Sepher ha-Rikma (Frnkf. a./M. 1856) p. XII und Ibn Esra in Safa Berurah ed. Lippmann S. 41^b. — Siehe Gross, Menachem b. Saruk. (Bresl. 1872) S. 76.

1) Machbereth s. r. אור (S. 20^a) und s. r. זר (S. 82^a). Auch im Talmud (Joma 47^a u. Nidda 31^a) wird וְתֹרְנִי nicht von אור, sondern von זר, wofeln, sichten, abgeleitet.

2) Ibid. s. r. אור.

3) Ibid. s. r. אור und s. r. רף (S. 165^b). — רף ist dasselbe nach Menachem's Wurzeltheorie, was רוף nach dem Princip der Dreilautigkeit ist; dem Menachem entgieng also, dass es nach dieser seiner Ableitung gar וירפפו, nicht וירפו hätte lauten müssen.

4) So in unseren Bibelausgaben. Siehe auch Ochlah W'ochlah ed. Frensdorff (Hannover, 1864) Nr. 199 u. 200 (S. 123).

Unregelmässiges, vielmehr gilt ihm dieselbe als ganz normal, wie etwa die Schreibweise des Wortes גרה (Exod. 30, 13) neben אנורה (1 Sam. 2, 36), מדיבת נפש (Lev. 26, 16) neben אורוע (1 Sam. 2, 33), זרוע (Jes. 53, 10 u. ö.) neben אורוע (Jerem. 32, 21), מלפני (Hiob 35, 11) neben תאלף (Spr. 22, 25), צנה (Ps. 8, 8) neben צאן (Gen. 4, 2), גם (Exod. 17, 16) neben גםא (1 Sam. 2, 8) und noch anderer ähnlicher Wörter, die er zur Erklärung der Funktion des א neben den oben erwähnten, (von der Massorah als Defectiva bezeichneten), als Beispiele anführt¹⁾.

So wie er es aber nicht zugeben mochte, dass in manchen Wörtern des Bibeltexes Buchstaben fehlen, so kann er auch keine Erklärungen dulden, die auf der Annahme von überflüssigen Buchstaben beruhen, da es für ihn in der ganzen Bibel nichts Ueberflüssiges geben könne.²⁾

Nach dem bisher Ausgeführten glauben wir die Vermuthung aussprechen zu dürfen, dass Menachem das

1) Machbereth, S. 4^b u. 5^a. — Gross, das. S. 82 f., scheint auch dies, wie so manches Andere, entgangen zu sein.

2) Siehe oben S. 7, Anm. 2, ferner die von Prophiat Duran aus Menachems Erwiderungen an Dunasch in »Maase Ephod« (Wien 1865) S. 79 citirte Stelle, die von Filipowski auch in den Machbereth (S. 76) aufgenommen wurde. Obwohl es sich da nur um mehrere Waw copulativa handelt, die scheinbar überflüssig sind, und nicht um Waw als Lese-mutter, so können wir uns dennoch insofern auf diese Stelle berufen, als auch aus derselben klar hervorgeht, wie Menachem gegen jede Annahme von überflüssigen Buchstaben abgeneigt war. — (Siehe noch Filipowski's Einleitung in den Machbereth S. א * — י *). — Menachem blieb allerdings hierin, sowie in der Durchführung seiner Wurzeltheorie nicht immer consequent. So wie er daher — um nur einige Beispiele anzuführen — manche der Verba לִיא als dreilautige, wie קָרָא (S. 48^a), קָטָא (S. 87^a), טָטָא (S. 98), קָרָא (158^b) und manche Verba von doppelter Schwäche, wie אָבָה (S. 11^b), אָפָה (S. 29^a), אָפָה (S. 38), בּוֹא (S. 43^b), נָפָא (S. 168^a) gegen sein Princip als zweilautige aufführt, so giebt er der sonst stets dagegen polemisiert, auch zu (s. r. זָל, S. 78^b), dass es Nomina gebe, in denen Buchstaben fehlen, oder zu viel sind, oder eine Umstellung erfuhren. Auch s. r. הִי (S. 70^a) giebt er zu, dass es »מלים גרועי אותיות« gebe, beruhigt sich aber damit, dass es keine wirkliche Mangelhaftigkeit, kein wirkliches Fehlen sei (אבל גרועה אשר איננו). — S. auch s. r. אֵלָה S. 26^a.

Vorhandensein von חסרות ויתרות im Bibeltexte nicht anerkannt habe. Dies braucht uns weiter gar nicht zu befremden; wissen wir ja, dass man in jener Zeit und auch noch später an den Ausdrücken חסרות ויתרות, trotzdem sie bereits in Talmud und Midrasch vorkommen, Anstoss nahm, indem man es als etwas die heilige Schrift Herabsetzendes betrachtete, in derselben „Mangelhaftes“ oder „Ueberflüssiges“ zu finden. Natürlich galt dies nicht diesen Ausdrücken allein, sondern vielmehr der durch sie ausgedrückten Sache. Diese und noch andere ähnliche Termini, wie z. B. כלה זרה (als Bezeichnung für eine anomale Form) und כלה הפוכה (für Metathesis) trugen dazu bei, dass viele einseitig Fromme unter den Juden sich von den grammatischen Studien fern hielten, dieselben schmähten und im Streite mit denjenigen lagen, die dieses Studium pflegten¹⁾. Und so sah sich schon Ben-Ascher zu einer Apologie des Terminus חסרה veranlasst, aus der hervorgeht, dass dieser Ausdruck Ursache von Zank und Hader war²⁾, und noch der später lebende anonyme Verfasser der hebr. Grammatik „פתח דברי“³⁾ sieht sich genöthigt, neben den Terminis חסרות

¹⁾ Siehe die gleich folgende Anmerkung u. S. 12, Anm. 1.

²⁾ Dikduke ha-Teamim §. 9 (S. 10 f). — Die betr. Stelle lautet folgendermassen: „ואם תחקרו בחקירה, ובדעה ובעין סקורה, ותדעו כי אין במקרא תיבה אחת תפסה, ולא מלה שבורה, כי אם שלמה ומפארה, ידע הדורש בדעה נמורה, ולא יתאונן ולא ירהרה, ויטה אונן ודעתו יקנדה, ומן הדרך הזאת לא יסורה, ועל דברי חכמים לא יעבורה, ומצה וריב יסירה, כי זאת דרך ישרה, לאשר ירכבו יכשירה, וידע כי כל המקרא שלם בלי תפסה, כי נקדה ועירה, תעמוד במקום האות כקורה, תועיל ופקר תסבירה, וחסרון האות תנודרה וכו'“. Diese Stelle kommt auch in Ginsburg's The Massorah, Bd. III, S. 41b (§. 44), 280a (§. 55) u. 295a (§. 5) vor; siehe dazu noch oben S. 4, Anm. 1.

³⁾ Als Verfasser dieser Grammatik sind verschiedene Gelehrte genannt worden. Abraham de Balmis (סקנה אברהם, Venedig, 1523, in dem Abschnitte über den Infinitiv und dem über Hithpael) nennt David Kimchi als Verfasser; nach einer Mittheilung Geigers (II, [Wien 1857] S. 20) sollen die Bibliographen dem Moses Kimchi diese Grammatik zugeschrieben haben; Gavison (nach Geiger das.) hält Ibn Chisdai für den Verfasser und in der von Neubauer in den Anecdota Oxoniensia (Oxford, 1887) zum ersten Mal edirten Chronik des Joseph b. Isak Sam-

Wie der von den älteren jüdischen Schriftstellern einstimmig als Vater der wissenschaftlichen Grammatik hingestellte Jehuda Chajjug¹⁾ über unsere Frage dachte, dürfte aus den nachstehenden Aeusserungen desselben erhellen. In seiner Schrift „Von den ruhenden Buchstaben“²⁾ (אורחיה הנחה) sagt er, dass die Hebräer die Quiescentes (א"י) aus der Schrift ausfallen lassen, um sich dadurch eine Erleichterung zu verschaffen, und stützen sich darauf, dass sie (die א"י) schon in der Aussprache liegen (nach der Uebers. Gekatillas: sie verlassen sich darauf, dass sie (die א"י) beim Lesen doch gehört werden). So schreiben sie beispielsweise יעקב, שופר עולם, גבור, ואלו נביאים, דוד, bald mit, bald ohne ein solches, ebenso נביאים, דוד, bald mit, bald ohne Jod, um damit zu bekunden, dass beide Schreibarten richtig seien. Als allgemeine Regel gilt hier Folgendes: So oft wir sehen, dass sie (die Hebräer) ein Wort, das einen der ruhenden Buchstaben enthält, bald defectiv, bald plene schreiben, so wissen wir es mit Bestimmtheit, dass sie Beides für richtig hielten. Und daraus leiteten auch wir das Gesetz ab, ein und dasselbe Wort bald defectiv, bald plene zu schreiben³⁾. Bei seiner Erklärung der

1) So nach Ewald u. Dukes, Beiträge II, 155, Anm. 3; auch der viel spätere Norzi nennt ihn (in der Einl. zum סנהדרין S. 7) שר המדקקים.

2) Befindet sich in den »Grammatischen Werken des R. Jehuda Chajjug« ed. Dukes, Stuttg. 1844, welche den III. Bd. der von letzterem und Ewald veröffentlichten, in der vorhergehenden Anm. erwähnten Beiträge bilden.

3) Ibid. S. 7 (in der Ibn Esra'schen Uebers.) und S. 22 (in der Gekatilla'schen Uebers.). Bei meiner Wiedergabe des wesentlichen Inhalts dieser Stelle richtete ich mich nach beiden Übersetzungen, deren Wortlaut ich hier folgen lasse: ודע כי העבריים יפילו הנחים הנעלמים ויחסרום מהמכתב כדי להקל, וישענו שהם נמצאים במבטא, כמו גבור ושופר ועולם שפעמים יכתבו אותם ביו' ובלא יו', וכן דוד כתבו ביו' ובלא יו', וכן יעקב ואבשלום כתבו ביו' ובלא יו', לאמור, כתבו ביו' ובלא יו'; נביאים כתבו ביו' ובלא יו', נביאים כתבו ביו' ובלא יו', וכלל אומר כי כאשר נראה שכתבו פועל או שם פעם חסר ופעם מלא ידענו דעת ברורה כי נכון הדבר אצלם שיכתבו הפועל או השם חסר ומלא וכו' וכו' ויחסרו אלה הנחים הנעלמים מהמכתב כדי להקל, ונכתבו פעם מלא ופעם חסר להודיענו כי נכון הוא הכל

Schreibung von לוי (Jes. 63, 19) sagt Chajjug ferner, dass es überhaupt statthaft und richtig sei, ein defectives Wort plene, und ein plenes defective zu schreiben¹⁾.

Daraus ergibt sich, dass Chajjug überhaupt keine zu irgend einer Zeit stattgefundene Festsetzung der scriptio plena und defectiva annahm. Nach den hier angeführten Aeuserungen desselben war seine diesbezügliche Ansicht vielmehr die, dass die Awendung resp. Nichtanwendung der Vokalbuchstaben seit jeher dem Belieben und Gutdünken der Abschreiber überlassen war, welche Praxis er auch für seine Zeit sanctionirt. Hätte er angenommen, dass die Orthographie der Bibel, wie er sie vor sich hatte, etwa noch am Sinai oder selbst erst durch die grosse Synode festgesetzt wurde, so würde er es kaum für zulässig erklärt haben, dass ein defectives Wort plene, und ein plenes Wort defective geschrieben werde.

Dieselbe Ansicht, und zwar viel ausgeprägter und deutlicher, finden wir auch bei Abraham Ibn Esra (1093—1167), der in Chajjug den grössten Meister der hebr. Grammatik bewunderte²⁾ und von demselben auch vielfach

in der Gekatilla'schen lautet diese Stelle folgendermassen: ועוד דע כי יש בלשון העברים להחמיר הנחמים הנסתרים מן המכתב להקל מעליהם והם נקמטים על מה שהם נשמעים במקראם, כמו נבזר ושופר ועולם, שנהנו לכתבם בוי' ובלא וי', וכן דויד ביויד ובלא יויד, להודיע שהוא נכון, וכן יעקב ואבשלום, פעמים בוי' ופעמים בלא וי'; נשיאים ונביאים ביויד ובלא יויד. כלל הדברים, כי כל זמן שאנחנו רואים אותם שכותבים מלה שיש בה אחת מאותיות אלה פעמים חסרה ופעמים מלאה, לאלתר אנחנו יודעים שכן הוא חקם ודתם וכי' וכי', אבל נרעו אלה הנחמים הנסתרים מן המכתב ומשם למדנו את חקם לכתוב את השם או המלה פעמים חסרים ופעמים מלאים.

1) Ibid. S. 13 (in der Ibn Esra'schen) u. S. 26 (in der Gekatilla'schen Uebers.). Beim ersteren lautet diese Stelle: כִּי יִשְׁתַּחֲוֶה נכון וְיִשְׁתַּחֲוֶה כאשר הוא נכון והמלא חסר, beim letzteren: כמו יִשְׁתַּחֲוֶה לשום החסר מלא והמלא חסר. — Vgl. noch das. S. 15 resp. S. 29.

2) Im Vorworte zum מאונים (Dikdukim S. 197a) sagt er: ור' יהודה בר' דוד מערבי ממדינת פֶּאָם הנקרא חיוג חכם חרשי הלשון רב על כל חושבי בר' דוד מערבי ממדינת פֶּאָם הנקרא חיוג חכם חרשי הלשון רב על כל חושבי שמת יתר Nr. 74 (ed. Bisliches, Pressburg, 1838, S. 29) heisst es: כי לא נודע דקדוק לשון הקדש עד קום ר' יהודה ביד דוד ראש המדקדקים.

beeinflusst wurde¹⁾. In seiner grammatischen Schrift *Safa Berura*²⁾ sagt er nämlich: „Die Weisen der Massorah erdachten sich Gründe für die Plena und Defectiva (d. h. warum dieses oder jenes Wort plene resp. defective geschrieben sei), die aber nur dazu gut sind, um jeden Unverständigen zu befriedigen, weil diese nur nach einem Grunde für ein plene oder defectiv geschriebenes Wort suchen. Siehe, der Schreiber vermag ja nicht anders, als entweder plene zu schreiben, wenn er deutlich sein und einer Verwechslung (mit einem anderen ähnlichen Worte) vorbeugen will, wie z. B. bei עולם, oder defective, um einen kürzeren Weg einzuschlagen“. In ganz ähnlicher Weise äussert er sich in der Vorrede zu seinem *Pentateuch-Commentar*³⁾, ebenfalls gelegentlich seiner Erwähnung und Verurtheilung der Gründe für die Defectiva und Plena. „Der Copist“, sagt er, „pflegt das Wort bald voll und deutlich zu schreiben, bald aber den occultirenden Buchstaben wegzulassen, um an einer kürzeren Art

1) Siehe hierüber weiter unten S. 16, Anm. 2.

2) In der Editio Lippmann, Fürth 1839. S. 7^a. Der Wortlaut dieser Stelle ist: והם המסרת בראי מלבם טעמים למלאים ולחסרים, והם טובים למלא כל חסר לב, כי אחרי שהם מבקשים טעם למלא וחסר. הנה אין כח בסופר לכתוב רק מלא אם רצה לבאר שלא תתערב המלה, כמו עולם, או יכתוב חסר לאחזו דרך קצרה.

3) In der 5. der von ihm das. besprochenen 5 Arten der Exegese, wo er sich folgendermassen ausdrückt: למא המסורת, כי כל טעמיהם כדרך הדורש הם, כי הכותב טעם זאת מלאה ולמה נחסרת, כי כל טעמיהם כדרך הדורש הם, כי הכותב טעם יכתוב המלה מלאה מבוארה, ופעם יחסר אות נעלם לאחזו דרך קצרה (in der zuerst citirten Stelle) כותב (in der 2. Stelle) nur an die berufsmässigen Schreiber und nicht etwa an die Schriftsteller der biblischen Bücher selbst denkt, steht ausser allem Zweifel. Denn im Neuhebräischen dient סופר oder כותב niemals zur Bezeichnung eines Schriftstellers, geschweige denn im Biblisch-Hebräischen, wo sogar der Begriff dafür fehlt, indem es bei Lebzeiten dieser Sprache keine Schriftsteller im Sinne der Späteren gab, sondern nur Gesetzgeber, Propheten und Sänger, von denen Manche ihre Gedanken und Empfindungen auch wohl niedergeschrieben haben mochten. Hätte nun Ibn Esra an die Verfasser selbst gedacht, so würde er etwa die Ausdrücke משרור, נביא, מחוקק, der Ehrfurcht entsprechend, mit der man von den Verff. der heiligen Bücher zu sprechen pflegt, gebraucht haben.

Willkühr geschahen und noch immer geschehen¹⁾, tiefere Gründe zu finden sich abmüht.

Die hier wiedergegebene Ansicht des Chajjug und Ibn Esra hat übrigens den Vorthail, dass durch dieselbe die auffällige Erscheinung, dass die meisten Varianten der verschiedenen Bibel-Codices gerade in den Abweichungen der vollen und defectiven Schreibart bestehen, leicht ihre Erklärung findet.

Während nun die Frage vom Ursprunge und der Geschichte des Gebrauchs der Lesemütter für die älteren jüdischen Grammatiker gar nicht existirte, und wir die diesbezüglichen damaligen Anschauungen nur auf indirektem Wege, aus ihren gelegentlichen Aeusserungen und Andeutungen, zu ermitteln uns bemühen müssen, so können wir es als einen Fortschritt ansehen, dass einige im vorletzten und letzten Jahrhundert des Mittelalters lebenden Gelehrten sich um diese Frage überhaupt gekümmert haben, wenn uns auch die diesbezüglichen Ansichten derselben heute kaum mehr befriedigen können, indem sie — was auch sehr natürlich ist — dem damaligen Standpunkte der Wissenschaft überhaupt und der biblischen Sprachkunde im Besonderen ganz entsprechen.

Einer dieser Gelehrten ist der Catalonier Prophiat Duran, auch unter den Namen Ephodi²⁾ bekannt, (lebte vom Anfange der 2. Hälfte des 14. bis Anfang des 15. Jahrh.), der sich in dem 5. Abschnitt seiner Grammatik der hebräischen

1) Der fortwährende Gebrauch des Imperfectums Seitens Ibn Esra's zeigt, dass das freie willkürliche Verfahren der Schreiber noch zu seiner Zeit gang und gebe war. Vgl. das Citat oben S. 15, Anm. 3, wo es heisst: **פעם יכתוב המלה מלאה ופעם יחסר** anstatt des zu erwartenden **פעם יאחזו**; ferner dasjenige auf S. 16, Anm. 1: **פעם יאחזו**, anstatt **פעם יכתוב**, ferner das. Anm. 2: **פעם יכתוב** anstatt **פעם יאחזו** (siehe auch Mosnajim, Seite 200b der Smlng. »Dikdukim«) anstatt **פעם יכתוב** und noch öfter. — Vgl. dagegen Levita, **בחור** S. 31a, wo es heisst: **ולפעמים היו כתובה וזה נקרא מלא או חסר על פי המסורת וכו'**.

2) Ephodi = אפוד = אמר פרופייט דוראן oder אמר פרופייט דוראן.

Sprache¹⁾ ganz direct über das historische Verhältniß der Lesemütter ausspricht. Anknüpfend an seine Behauptung von der Einführung der Punktation durch Esra, sagt er, dass ursprünglich, bei der Begründung der Sprache nämlich — wie er sich ausdrückt — die Buchstaben א ו י die Stelle unserer heutigen Punktation vertreten hätten, und zwar das Aleph die Stelle des Pathach, das Waw diejenige des Cholem und Schurek und das Jod diejenige des Chirek und Zere. Da aber die Späteren eingesehen, dass man bei dieser Art der Vokalbezeichnung nur schwer den Zweifeln und Unsicherheiten beim Lesen aus dem Wege gehen könne, indem es ja für fünf Vocale bloss drei Zeichen gab, von denen das Aleph allein schon für jeden der fünf Vocale, Waw und Jod gleichfalls für mehr als einen Vocal gebraucht werden konnte: so entschlossen sie sich, um das Lesen zu erleichtern, die Punktation einzuführen. Gleichwol ist die ursprüngliche äusere Gestalt des Consonantentextes unverletzt und unverändert geblieben; so blieb das Waw zumeist neben dem Cholem und Schurek, das Aleph neben Kamez und Pathach und das Jod neben Chirek und Zere bestehen, gerade wie es vor der Einführung der Punktation war²⁾.

Hier möge auch die Ansicht Isac Abravanel's (1437—1508) Platz finden, denn wenn er auch kein Grammatiker ist, so

1) »Maase Efod nach Handschr. der k. k. Hofbibliothek in Wien, der Sorbonne, der Bodlejana und drei Privatbibliotheken nebst Einleitung etc. zum ersten Male hrsg. von J. Friedländer und J. Kohn«. Wien, 1865. — Nach der Angabe der Herausgeber, Einleitung S. 11, beendigte Ephodi seine Grammatik im Jahre 1403.

2) Diese Stelle findet sich a. a. O. S. 35 und lautet: ואמנם אמר זה לפי מה שאחשוב שבהנחה הראשונה ללשון היו אותיות א ו י לבר עומדת מעמד הנקוד היום. והיתה האל"ף מקום הפתח והיו"א מקום החולם והשורק, והיו"ד מקום החיריק והצירי וכו'. — אבל לפי שראו האחרונים כי בקריאה בלא ניקוד מן הקושי שלא יעלה לפי שלא היו שם כי אם שלשה רשמים לחמש תנועות וגם כי האל"ף מהשלש אותיות משותפת לכל חמש תנועות בקצת מקומות מהכתוב והיו"א והיו"ד ליותר מאחת כמו שכתב האבן עזרא ז"ל בפרשת ואלה שמות (3, 15) על כן להקל הקריאה בחרו הנקוד ולא מפני זה נפסדה צורת המכתב הקדום אבל כבר נשארה היו"א תמיד ועל הרוב עם נקוד החולם והשורק והאל"ף עם הקמץ והפתח והיו"ד עם החיריק והצירי כמו שהיה הענין ראשונה"ה. Vgl. noch das. S. 40.

kann er doch als Exeget angeführt werden. Nach diesem sei der Ursprung der *scriptio plena et defectiva* einfach auf Mose zurückzuführen¹⁾).

Der zum Theile schon in die Neuzeit hineinragende Elia Levita (1469—1549) äussert sich über die Herkunft und den Ursprung der letzteren folgendermassen: Die *Defectiva* und *Plena* seien nicht erst von den Männern der grossen Synode neu eingeführt worden²⁾. Im Pentateuch habe sie Esra genau so nachgeschrieben — ohne nur etwas hinzuzufügen, noch davon zu thun — wie er sie in der Abschrift der von Moses am Berge Sinai empfangenen Thora vorgefunden, welche Abschrift der Prophet Jeremia aufbewahrt haben soll³⁾. Was aber die *Defectiva* und *Plena* in den Propheten und Hagiographen betrifft, so haben die Männer der grossen Synode entweder die Autographa der betreffenden Autoren selbst noch besessen und bedurften auf diese Weise gar keiner traditionellen Unterstützung, sondern liessen die betreffenden Wörter *plene* bzw. *defectiv*, wie sie dieselben in den Originalen vorgefunden, oder sie haben die Autographa nicht mehr besessen — was am allerwahrscheinlichsten ist — und richteten sich nach der Mehrheit der hie und da zerstreut vorhanden gewesenen Abschriften. Denn die 24 Bücher waren noch nicht zu einem Canon vereinigt, was erst diese zu Stande brachten⁴⁾.

1) In der Einleitung zu seinem *משה מסר נחלת אבות* sagt er: *משה מסר לישראל המלא והחסר, אותיות קטנות וגדולות, פשוטות פתוחות וסתומות וכו'.*

2) Dies ist die Ansicht, die wir oben Seite 3 o. erwähnt haben.

3) Vgl. Deut. 31, 26 und 2 Maccab. 2, 4. 5.

4) In der 3. Vorrede zu seinem *מסורת המסורת*, S. 19 der Ed. Ven. (Bomberg) 1538. Die betreff. Stelle, die ich oben dem Sinne nach wiedergegeben, lautet: *ויתנה אדבר מעט מענין המלאים והחסרים, ואתחיל ויאמר כי המלות שנכתבו חסרים או מלאים נראה כי לא חדשו אנשי כנח"ג בהן דבר מדעתם, רק עזרא כתבם בתורה, כאשר מצאם בסופם ס"ת אשר הועתק מספר תורת משה אשר קבל מסיני שגנו ירמיה הנביא לפי דעת האומרים ככה, ולא הוסיף ולא גרע. וכן החסרים והמלאים שבנביאים ובכתובים אם נמצא בידם גופי החסרים אשר כתבו המחברים עצמם כגון ספר ישעיה שכתב הוא בעצמו וכן וכן כלן או מקצתן אשר נמצאו בידם לא היו צריכים* (dies ist zum Theil gegen Baba Bathra 14b und 15a)

Danach wäre also die orthographische Gestalt der Bibel eben so alt, wie die einzelnen Bücher derselben selbst, und es ist darin gar kein Widerspruch zu erblicken, wenn Levita an einer anderen Stelle¹⁾ sagt, dass die Massorethen es gelehrt hätten, wie die Wörter geschrieben werden sollen, ob plene oder defective.

לקבלה אלא הניחום כמו שמצאום במקום מלא מלא ובמקום חסר חסר, אבל אם לא נמצאו כמו שהוא קרוב לוודאי הלכו אחר רוב ההעתקות הנמצאות אחת הנה ואחת הנה, כי לא היו הכ"ד ספרים מחוברים יחד והם חברים ועשו מהם ג' חלקים תורה נביאים וכתובים.

¹⁾ Das. 1. Vorrede, S. 5 der genannten Ausgabe, wo es von den Massorethen heisst **הורו תיבות איך נכתבות המלאה או המחסרת**.

b) Die Ansichten christlicher Gelehrter über Ursprung und Geschichte der Anwendung der *matres lectionis*.

Ludwig Cappellus, Jo. Morinus, (Oratorianer in Paris), und noch andere Gelehrte¹⁾ waren der Meinung, dass die Vocalbuchstaben seit den frühesten Zeiten bis zur Einführung der Punktation eine viel häufigere Anwendung gefunden hätten, als sie jetzt in unserem Texte zum Vorscheine kommt, wären aber dann, nach Einführung der Punktation, aus dem Texte wieder getilgt worden. Durch diese Hypothese wollten sie nämlich die Möglichkeit erklären, wie der Text vor der Einführung der Punktation, ohne welche er ja vieldeutig sein könne, gelesen und verstanden werden konnte. Zur Begründung dieser ihrer Annahme diente ihnen neben anderen, von Gesenius²⁾ als unkritisch bezeichneten Beweisen, auch die Art von Pleneschreibung in manchen Wörtern, die sich noch als Ueberbleibsel der alten Orthographie in unserem Texte erhalten haben sollen. Solche Wörter sind beispielsweise³⁾ תַּעֲשֶׂה (Ex. 25,31) für תַּעֲשֶׂה, הַמְלָאכִים (2 Sam. 11,1) für הַמְלָכִים, וַיִּשְׁיבֵנִי (1 Kön. 2,24) für וַיִּשְׁבֵּנִי, מְלָאכָה, (Jer. 7, 18; 44,17 in vielen Codd.) für מְלָכָה, שְׁלֹשְׁתָּהּ (Ezech. 5,12) für שְׁלֹשְׁתֶּךָ, וְהִכְנִים (ibid. 27,15) für וְהִכְנִים, וְהִכְנִים (Hiob 6,27) für וְהִכְנִים, אֲנִיּוֹת (2 Chr. 8,18) für אֲנִיּוֹת.

¹⁾ Angeführt von Gesenius, Geschichte der hebr. Sprache und Schrift. Lpz. 1815. § 49, 3 (S. 187 f.); vgl. ferner das. S. 188 Anmerkung 19.

²⁾ Ibid S. 188.

³⁾ Aufgezählt bei Gesenius, das. §. 55, 4 (S. 216).

Gesenius bestreitet diese Annahme¹⁾, weil sie „gegen alle Analogie altsemitischer Schrift ist. Die ältesten phöniciſchen Inſchriften und Münzen beobachten eine ungemeine Sparsamkeit der Leſemütter und laſſen ſie fehlen, wo es im Hebräiſchen faſt nie geſchieht. Auch noch die jüd. Münzen ſchreiben bald plene, bald defective z. B. ירושלם und ירושלים, חרת und חרת.“ „Wie hätten auch“, fragt Geſenius²⁾, „die ſpäteren Punktatoren ſich, wie jene Vorſtellung will, die Tilgung ſo ausnehmend vieler Buchſtaben des Textes erlauben ſollen? etc.“

Geſenius' eigene Anſicht aber iſt die³⁾, daſſ es ſich mit den älteren hebräiſchen Schriften, ſowie mit den jüd. Münzen verhalte, die bald plene, bald defective ſind, und daſſ erſt im zweiten Zeitalter⁴⁾, wo die Sprache halb erſtorben war, die ſcriptio plena herrſchender wurde, und zwar aus keinem anderen Grunde, als um das Leſen dadurch zu erleichtern.

„Dieſe im maſſorethiſchen Texte ſehr deutliche Stufenfolge iſt aber eben ſo gewiſſ echt, als ſie in der Sache ſelbſt und der Analogie gegründet iſt“. Jene Pleneſchreibungen aber, wie ſie in den oben als Beiſpiele angeführten Wörtern vorkommen, wären, ſo meint Geſenius, zum Theil noch jünger als die Punktation, alle aber wären Produkte einer ſchwankenden Orthographie, die ſich beſonders die ſpäteren Abſchreiber, wie ein Blick in Kennicott's Variantensammlung beweist, in Menge erlaubt hätten.

1) Ibid S. 188. — Daſelbſt Anmerkung 19 macht Geſenius einige Schriften namhaft, in denen dieſe Annahme ebenfalls widerlegt wird.

2) Ibid. S. 189.

3) Ibid. S. 188.

4) Geſenius unterſcheidet nämlich (ibid. §. 9, S. 21) zwei Zeitalter der hebr. Sprache, von denen das erſte die Schriften vor dem Exil, das zweite die Schriften während und nach demſelben umfaſſt. Jenes hat man das goldene, dieſes das ſilberne Zeitalter der hebr. Sprache genannt.

Nach Ewald¹⁾ nahm die Geschichte der Vocalbezeichnung im Hebräischen folgenden Verlauf.²⁾

Die alte Schrift sei ihrer Anlage nach eine Consonantenschrift gewesen, d. i. eine Schrift, in welcher der Mitlaut und der ihm folgende Vocal wegen der in Wirklichkeit von ihnen gebildeten Lauteinheit durch ein und dasselbe Schriftzeichen bezeichnet wurden, indem man beim Schreiben eines Mitlautes sogleich den Vocal mitgeschrieben zu haben glauben konnte. Dafür spreche der Umstand, dass die ältesten uns bekannten Buchstabenschriften Consonantenschriften waren; und die semitische hatte dadurch, dass sie aus der Bilderschrift hervorgegangen ist, eine besondere Veranlassung auf dieser einfacheren Stufe stehen zu bleiben. Dieselbe konnte sich auch in diesen Anfängen um so leichter lange erhalten, als die Vocale im Semitischen nicht die Wurzel, sondern bloss die Wendungen der Bedeutung derselben bestimmen, also mehr dasjenige aus dem Zusammenhange der Rede Folgende, weshalb sich ein der Sprache Kundiger die fehlenden Vocale leicht ergänzen konnte.³⁾

Der Anfang, die Vocale zu bezeichnen, bildete sich nach Ewald auf folgende Art.

In den Fällen, wo auf einen langen oder kurzen Vocal gleich ein neuer folgt, musste dieser, da er sich an keinen

1) In seinem »Ausführlichen Lehrbuch der hebr. Sprache« 8. Ausgabe, Göttingen, 1870. §§. 14, 15 (S. 48—54). In Anmerkung 1 auf S. 48 sagt Ewald, dass er einige der wesentlichsten Wahrheiten über unsere in Rede stehende Frage schon in der ersten Ausgabe seines eben genannten Lehrbuches vom Jahre 1826 erklärt, die ganze Lehre aber in der Ausgabe vom Jahre 1834 bereits so erschöpfend festgestellt, dass er seitdem nichts Wesentliches zu ändern oder hinzuzusetzen fand. Ich setze daher die Darstellung seiner diesbezügl. Ansichten nach derjenigen des Gesenius.

2) Hier kommt Ewalds Anschauung nur insoweit zur Darstellung, als sie sich auf den allgemeinen Verlauf dieser Geschichte erstreckt. Seine Ansichten über die Gestaltung der Vocalbezeichnung im Einzelnen kommen hier weniger in Betracht, weshalb ich von einer Darstellung derselben absehe. Dies Verfahren beobachtete ich auch bei der Wiedergabe der diesbez. Ansichten der noch weiter unten folgenden Gelehrten.

3) In Ewalds genanntem Lehrbuch §. 14b (S. 48).

Mitlaut anlehnt, nothwendig auf irgend eine Weise angedeutet werden¹⁾. Dazu kommt noch, dass „die Schrift schon durch den blossen Fortgang der allgemeinen Bildung immer deutlicher zu werden strebt.“ Dies hatte auch fürs Hebräische die Folge, dass man die Vocale da, wo es am nothwendigsten schien, immer mehr besonders zu bezeichnen lernte²⁾ und zwar bediente man sich hierbei vorhandener Zeichen für solche Mitlaute, die Vocallauten nahe angrenzen, nämlich Waw und Jod³⁾. Man bediente sich zwar auch des װ im Inlaute zur Bezeichnung des â (wie z. B. װאָ, Hos. 10,14; װאָ Richt. 4,21; װאָ Neh. 13,16; װאָ „arm“ etwas öfter), jedoch erscheint dies so selten, dass es als eine ganz ungewöhnliche Ausnahme gelten müsse⁴⁾.

Von den nun dem Mitlaute unmittelbar anhängenden Vocalen wurde der kurze „gesetzlich noch nie,“ dagegen der lange schon oft geschrieben⁵⁾. Jedoch blieb keine Beständigkeit in dieser Art von Vocalbezeichnung. In den ältesten Schriften der Bibel werden Waw und Jod noch sehr wenig als Vocalbuchstaben gebraucht, „in den mittleren merkt man noch eine gewisse Scheu vor dem zu häufigen Gebrauche, in den spätesten reisst das Streben der Schrift nach Deutlichkeit auch diese Grenze immer mehr ein“⁶⁾.

Als nachher die Punktation eingeführt wurde, blieben infolge der grossen Ehrfurcht der Juden vor der alten Buchstabenschrift, wie sie überkommen war, neben den neuen feineren Vocalzeichen die alten Vocalbuchstaben im Texte stehen⁷⁾. „Schlechtere Handschriften haben

1) Ibid. §. 14 c und 15 a Ewald veranschaulicht das Gesagte durch folgende Beispiele: עָלַי alaï, הָאֲרָן Haurân, דָּוִי davvâï, גָּלוּי galûï, הוֹי hoi, הוֹי hoi

2) Ibid. § 14 c.

3) Ib. §. 14 d.

4) Ib. §. 15 e.

5) Ib. §. 15 b.

6) Ib. §. 15 d; vgl. auch noch § 15 b (S. 52).

7) Ib. §§. 20 d, 29 f.

ausserdem oft nach der Sitte ihrer eigenen Zeit die Buchstaben *ı* 'gehäuft'¹⁾).

Hupfeld²⁾ denkt sich den geschichtlichen Bildungsgang der hebr. Vocalbezeichnung in folgender Weise.

Die hebr. Sprache habe in ihrer ursprünglichen Gestalt nur die drei Vocale *a*, *i* und *u* (nebst den aus diesen zusammengesetzten *ai* und *au*) gehabt. Während aber die Vocale *i* und *u* in der Schrift durch die Buchstaben Jod und Waw bezeichnet wurden, so blieb der Vocal *a*, der häufigste unter allen, ohne jedes Zeichen, weil jeder Consonant schon von selbst mit dem Vocal *a*, der in der Sprache vorherrschend war, ausgesprochen wurde, wie in der äthiopischen und der indischen Dewanagarschrift. Die seltener gebrauchten Vocale *i* und *u* mussten eben ihrer Seltenheit wegen durch die Schrift besonders bezeichnet werden, wo aber das *i* und *u* nicht ausdrücklich geschrieben stand, so las man ein *a* hinter den Consonanten.

Aber selbst diese wenigen schon an sich nicht häufigen Vocalzeichen werden in den älteren Büchern des A. T. sehr oft weggelassen, namentlich innerhalb der Stammwörter, und nur in den betonten Bildungs- und Endsilben mit einiger Regelmässigkeit gesetzt.

Und als sich auch später der Vocalismus mehr entfaltete und die Vocaltöne vermehrt wurden, fanden letztere keine Bezeichnung durch die Schrift, da der Vocalismus der hebr. Sprache „weder einen Wurzelbegriff constituirt, noch in der Flexion eine wesentliche Bedeutung hat, sondern in beiderlei Hinsicht nur zur Bezeichnung gewisser Beziehungen und Modificationen des Hauptbegriffs, also zur Verfeinerung und Ausschmückung der Formen dient, und daher bei aller Mannigfaltigkeit sich eher in den untergeordneten Rang von Consonantenaushauchungen erhalten musste, als in dem japhetischen Sprachstamm, wo sie auch für die Wurzelbildung wesentlich sind.“

¹⁾ Ib. §. 15 b (S. 52).

²⁾ Im ersten Hefte seiner hebr. Grammatik, Cassel 1841, §. 11 (S. 53—62).

Während der Lebzeiten der Sprache empfand man diese Unvollkommenheit nicht und die Kenntniss der Sprache hat die Lücken in der Vocalbezeichnung sich ergänzt. Als aber seit dem Exil die Kenntniss der Sprache immer mehr abnahm, suchte man sich durch häufigere Setzung der Vocalbuchstaben Waw und Jod und auch des Aleph für **a** zu helfen, welcher Orthographie wir in den jüngeren Büchern des A. T. begegnen.

Als aber endlich die hebr. Sprache völlig ausgestorben war, bei dem häufigen Gebrauch der heil. Schriften aber sich nach und nach das Bedürfnis einer vollständigen Vocalisation immer dringender herausstellte, so kam man endlich auf den Gedanken einer neuen durchgreifenden Vocalbezeichnung durch Striche und Punkte, wie wir sie heute in der Punktation besitzen. Wenn nun auch die ältere mangelhafte Vocalbezeichnung durch Einführung der neuen ausser Kraft gesetzt wurde, so liess man sie dennoch im Texte stehen¹⁾.

Nach Olshausen²⁾ sind die Vocalbuchstaben ihrem grossen Theile nach nicht erst später und auch nicht von Aussen her, wie etwa die spätere Punktation, zum Texte hinzugekommen, sondern gehörten den betreffenden Wörtern, in denen sie vorkommen, seit jeher an, und zwar als lautbare Bestandtheile derselben, indem sie einst als Consonanten ausgesprochen wurden. Wegen ihrer Weichheit aber büssten diese Laute hinter Vocalen innerhalb derselben Silbe ihren ursprünglichen Consonantenwerth ein und lösten sich entweder in den vorhergehenden Vocal auf, oder verschmolzen mit demselben zu einem Doppellaute (Diphthong), blieben aber jedoch, obgleich nicht mehr lautbar, fast immer in der Schrift stehen.

¹⁾ Ueber diese Ansichten Hüpfeld's sagt Ewald, Ausführl. Lehrbuch d. hebr. Spr. 8. Ausg. S. 48, Anm. 1: »Die Lehre, welche Hüpfeld in seinem Hefte von 1841 giebt, leidet an den wesentlichsten Mängeln und geht von unbeweisbaren Voraussetzungen aus«.

²⁾ In seinem »Lehrbuche der hebr. Sprache«, Braunschweig, 1861, §§. 31, 38, 39.

Dies gilt von Aleph, Waw und Jod. Am häufigsten kamen Fälle einer Auflösung der letzteren zwei Laute in langes u und i vor „und dieser Umstand ist allem Anschein nach Veranlassung geworden, beide Zeichen dann auch in anderen Fällen, wo früher kein Consonantlaut gehört worden war, zur Andeutung der langen Vocale u und i zu verwenden¹⁾“. Viel später fing man an, auch das lange a durch ein eingeschaltetes Aleph anzudeuten; doch finden sich im A. T. nur sehr wenig Beispiele hiervon, während es im Arabischen allmählig durchgedrungen und jetzt seit längerer Zeit allgemein üblich ist²⁾.

Dieser seiner Anschauung gemäss erklärt daher Olshausen ganz folgerichtig, dass Wörter mit defectiver Schreibung, wie לְחַטָּאת (Num. 15,24 statt לְחַטֹּאת), בְּנֵי (1 Sam. 25,8 statt בָּנֵי), יָצָא (Hiob 1,21 statt יָצָאָה), תִּלְיָה (Jer. 2,36 statt תִּלְמִלָּה) und noch andere ähnliche Beispiele, in welchen das nicht mehr lautbare א auch in der Schrift ausgelassen ist, zum Theil auf Schreibfehlern oder anderen zufälligen Beschädigungen des Textes beruhen, während die übrigen aus einer incorrecten Schreibart abzuleiten seien³⁾. Ebenso irrthümlich oder incorrect ist nach demselben die defective Schreibung derjenigen Wörter, in denen Waw oder Jod ehemals lautbar waren⁴⁾. Und da zur Bezeichnung der kurzen Vocale u und i die Buchstaben ו und י regelrechter Weise nicht dienen, so beruhen nach demselben die Beispiele von Wörtern im MT., in denen kurzes u oder i plene Waw oder plene Jod geschrieben ist, ebenfalls auf Schreibfehlern⁵⁾.

Olshausens diesbezügliche Anschauung lässt sich in Kürze wie folgt ausdrücken.

Die Buchstaben ו א gehörten ihrem grossen Theile nach seit jeher den Wörtern an, in denen sie jetzt als

1) Ibid. § 31 c und 39 d.

2) Ibid.

3) Ibid. §. 38 c.

4) Ibid. §. 39 a.

5) Ibid. §. 39 e; vgl. noch ausserdem §. 38 e, g. —

Lesemütter dienen, freilich nicht als Lesemütter, sondern als Consonanten. Ihrer Weichheit wegen verflüchtigten sie sich zu Vocalen. Dieser Umstand leitete darauf, die Buchstaben װ auch sonst als Vocalzeichen zu benutzen, namentlich zur Bezeichnung langer Vocale.

Demgemäss muss auch die defective Schreibung da, wo sie ehemals lautbar gewesene Buchstaben weglässt, als Schreibfehler angesehen werden, sowie die Pleneschreibung kurzer Silben ebenfalls als Schreibfehler zu betrachten ist.

Nach de Lagarde gab es zur Zeit, als die Bibel ins Griechische übersetzt wurde, im hebr. Bibeltexte noch gar keine Lesemütter. In seiner Schrift: „Anmerkungen zur griechischen Uebersetzung der Proverbien“ (Lpz. 1863, S. 4) sagt er nämlich: „Ich will hier ein für allemal bemerkt haben, dass das Exemplar, aus dem die LXX übersetzten, keine *matres lectionis* hatte.“ In dieser Aeusserung liegt zugleich die Behauptung, dass während der Entstehungszeit der LXX die Lesemütter in den Bibelhandschriften überhaupt noch nicht vorhanden waren.

Denn es ist kaum anzunehmen, dass de Lagarde der Meinung gewesen sei, dass gerade das Exemplar der LXX zufällig der Lesemütter entbehrte, während sie in anderen Exemplaren bereits zur Anwendung kamen, da es sich hier doch nicht um ein einziges Exemplar handeln kann, indem ja die LXX bekanntlich nicht auf einmal und von einer Person, sondern allmählich und von verschiedenen Personen seit dem Anfang des dritten vorchristl. Jahrhunderts übertragen worden ist. Eben so wenig wäre die Annahme zulässig, dass nur die Mss.-Familie, zu welcher die der LXX zu Grunde gelegenen Exemplare gehörten, also etwa die in Alexandria vorhandene, diese besondere Eigenthümlichkeit vom Mangel an Lesemüthern hatte, während in den damaligen palästinischen Bibelhandschr. die Buchstaben װ bereits als Zeichen für die Vocale vorkamen. Denn viel eher wäre die Annahme berechtigt, dass wenn in den verschiedenen, von den Juden damals bewohnten Ländern die Einführung der Lesemütter nicht überall gleichzeitig, sondern in dem

einen Lande früher und in dem anderen später erfolgte, im Mutterlande, in Palästina, das Bedürfnis hierfür sich später als in Egypten geltend gemacht haben musste, weil das Hebräische daselbst zweifelsohne länger fortlebte, (zumal es überdies der Ort der jüd. Schriftgelehrsamkeit war), als unter den alexandrinischen Juden. Und wenn selbst damals unter den Palästinensern die hebr. Sprache schon im Schwinden sollte begriffen gewesen sein, so war sie denselben, den aramäisch Redenden, noch immer leicht verständlicher, als den griechisch Redenden.

Wellhausen¹⁾, der seine Ausführungen über die in Rede stehende Frage an die hier angeführte Bemerkung de Lagarde's anknüpft, hat diese ebenfalls dahin verstanden, dass sie sich auf alle damaligen Mss. in allen Ländern beziehe. Derselbe²⁾ verwirft aber unter einleuchtender Motivirung diese Annahme Lagarde's, giebt aber zu, dass wenn auch kein principieller, so doch wohl „vielleicht“ ein gradueller Unterschied zwischen dem der LXX zu Grunde liegenden Texte und dem unsrigen betreffs der Lesemütter geherrscht habe, indem es nicht ausgeschlossen sei, dass letztere im Inlaute früher seltener angewandt wurden³⁾. Ob im anfänglichen Stadium der hebr. Schrift, (also lange noch vor der Entstehungszeit der LXX), gar keine Vocale im Innern der Worte geschrieben wurden, lässt er dahingestellt sein⁴⁾.

Wellhausens ganze Anschauung⁵⁾ in dieser Frage lässt sich in folgende Sätze zusammenfassen.

1) In seinem Buche: »Der Text der Bücher Samuelis«. Göttingen, 1871. S. 17.

2) A. a. o.

3) Entschiedener und bestimmter drückt sich Wellhausen hierüber in der von ihm besorgten 5. Auflage der Bleek'schen Einleitung in das A. T. (Berlin 1886) aus. Im §. 268, den er der Geschichte der Orthographie widmet, sagt er (S. 583) nämlich: »Besonders ist man ehemals mit den Vocalbuchstaben in der Mitte der Wörter äusserst sparsam umgegangen, weit sparsamer als späterhin. So wie dieselben im MT. angewandt werden, gehen sie grösstentheils auf Eintragung der Diaskeuasten und Copisten zurück.«

4) In seinem bereits in Anm. 1 genannten Buche S. 18.

5) Das. S. 16—20 und Vorrede p. IV—VII.

Die hebr. Schrift habe in Bezug auf die Anwendung der Lesemütter eine Geschichte gehabt. Dies wird von ihm mehr und nachdrücklicher als von allen seinen Vorgängern betont. „So falsch es ist“, sagt er, „die Starrheit etwa des Aquila auf die LXX zu übertragen, so falsch ist es, die Starrheit, mit der seit der Massora der Urtext überliefert wurde, ohne Weiteres zu antedatiren“. Denn dagegen protestiren die Varianten, welche die Vergleichung der LXX liefert, sowie auch innerhalb des MT. die Vergleichung der Eigennamen. Vielmehr habe sich „die uns vorliegende ziemlich consequente Orthographie des Ketib aus einem viel regelloseren Uebergangszustande herausgearbeitet“ und sei erst von der Massora zum objectiven Stoffe der handschriftl. Ueberlieferung gemacht worden, während sie in den der Massora vorhergehenden Zeiten mehr oder weniger von subjectiver Deutung resp. Willkür abgehangen habe. Namentlich müsse dies bei der Anwendung der Vocalbuchstaben im Inlaut der Fall gewesen sein. „Was man später nur mit leisen Punkten und Strichen anzudeuten wagte, ohne in die Schrift selbst einzugreifen, hat man in der älteren Zeit unbefangen in die objective Grundlage der Ueberlieferung selbst eingefügt; die Vocalbuchstaben im Inlaute dürfen daher im Allgemeinen nicht als zuverlässige Indicien für die Meinung des Schriftstellers gelten, sondern nur für das Verständniss der Späteren; denn wenn sie auch an manchen Stellen sicher auf den ersteren zurückgehen, so ist doch bei dem jetzigen Stande der Dinge selten möglich zu entscheiden, an welchen“. Nur durch diese Annahme, dass man nämlich früher mit der Schreibung der Vocalbuchstaben im Inlaute sehr frei verfuhr, lassen sich nicht nur „unzählige“ Varianten der LXX erklären, sondern auch diejenigen, die sich aus einer Vergleichung der Eigennamen innerhalb des Ketib selbst ergeben, „namentlich der minder gebräuchlichen, welche aus leicht begreiflichen Gründen häufig der Anpassung an die spätere Regel widerstanden und einen älteren Zustand der Schrift conservirt haben, sowie er etwa auf den Münzen der Hasmonäer erscheint (טלם neben טלמא, vergl. לשם mit

אֵלֶּם¹⁾). Wie mit der Vocalschreibung im Inlaute, so verfuhr man mit derselben auch im Auslaute einst ziemlich frei. So z. B. wurde das *û* und *ā* am Ende des Wortes häufig nicht geschrieben. „Denn die Varianten sind äusserst häufig, die auf Lesung und Nichtlesung eines *û* oder *ā* am Ende des Wortes beruhen und auch im Ketib selbst kommen noch Fälle vor, wo z. B. der Numerus der dritten Person des Verbs durch die Schrift nicht unterschieden ist“²⁾. Andererseits weisen manche Spuren darauf hin, meint W., „dass in der älteren Schrift *א* für *â* und *ā* (nämlich im Inlaute) nicht ungewöhnlich war“. „Ueberhaupt lässt sich nachweisen, dass in der älteren vormassorethischen Orthographie auch ursprünglich kurzes *i* und namentlich kurzes *u* sehr viel häufiger geschrieben wurden“³⁾.

Nach Nöldeke⁴⁾ aber wären diese letzteren Behauptungen, dass nämlich inlautendes kurzes *i* und *u* und gar langes *a* oft plene geschrieben wurden, völlig abzuweisen, weil dies „vielmehr erst zur letzten Stufe der Entwicklung semitischer Orthographie“ gehöre⁵⁾. Im Principe aber stimmt Nöldeke mit Wellhausen überein. Er sagt nämlich⁶⁾, dass er sehr erfreut sei, dass Wellhausen die übliche abergläubische Verehrung der massorethischen Orthographie fahren lasse und auch nicht für das Vorherrschen dieser und jener Schreibweise in einem Buche nothwendig den Verfasser verantwortlich mache. Sonst denkt Nöldeke⁷⁾ — von den Ansichten Wellhausens nur zum Theile abweichend — folgendermassen über diese Frage. Es deute alles darauf

1) Siehe das. S. 97.

2) Siehe die Beispiele hierzu das. S. 19.

3) Das. S. 18, Anmerkung.

4) In seiner in der »Zeitschrift f. wissenschaftl. Theologie« XVI. (Lpz. 1873) erschienenen Besprechung des oben Seite 29, Anmerkung 1 genannten Buches von Wellhausen, S. 120.

5) Vgl. Bleek, Einl. in das A. T. 5. Aufl. S. 589.

6) Ztschr. f. wissenschaftl. Theologie XVI, 120.

7) Ibid. S. 120 f.

hin, „dass in den ältesten Büchern des A. T. inlautende, einfache Vocale selten oder gar nicht ausgedrückt wurden; wohl aber sind die Diphthongen **ai**, **au** (nach späterer Aussprache **ê ô**) regelmässig durch ihre Vocale Jod und Wau dargestellt“. Für auslautende lange Vocale sei die Plenarschreibung (namentlich bei **â** durch **He**) schon älter; doch wäre sie bei **î** und **û** lange nicht so durchgeführt wie jetzt.

Was das Aleph betrifft, so bedeute es (wo es nur nicht durch ein blosses Versehen steht) überall, im Inlaute sowohl als auch im Silben- und Wortauslaute — letzteres vielleicht nicht immer — einen wirklichen Consonanten, das arabische Hamza. „Dass wir uns schwer einen Spiritus lenis im Auslaute vorstellen können, ist kein Beweis von der Unmöglichkeit dieser Lauterscheinung.“ Wegen seiner Zartheit aber verschwand dieser Laut später in der Aussprache und wurde in Folge dessen als blosser Ballast für die Schrift gelegentlich auch in dieser ausgelassen. Es sei aber auch nicht statthaft anzunehmen, dass das Aleph in den vielen Fällen, wo es nicht mehr gesprochen wird, aber etymologisch berechtigt ist, erst später eingesetzt worden sei. „Vielmehr ist jene Schreibung Ueberrest aus den Tagen, wo Aleph noch so lautete, wie in den entsprechenden arabischen Formen nach der classischen Aussprache. Und so ist **גַּי**, **שׂא** älter als **גִּי**, **שׁא**.“

Ch wolson behauptet in einer Abhandlung über unseren Gegenstand, dass erstens die alten Hebräer ursprünglich ohne irgend welche Bezeichnung der Vocallaute durch Vocalbuchstaben geschrieben haben, dass ferner der Text der allermeisten, wenn vielleicht nicht aller, Bücher des A. T. ursprünglich ganz ohne Vocalbuchstaben geschrieben wurde, und dass endlich dieselben erst allmählig im Laufe vieler Jahrhunderte, und zwar nicht immer consequent, eingeführt wurden.¹⁾

1) »Die Quiescentes **אֵי** in der althebräischen Orthographie« in den Travaux de la III. session du Congrès international des Orientalistes. St. Petersburg 1876. 2. Bd. S. 459, 474 u. 478.

Seinen Hauptbeweis führt er aus den vielen Abweichungen, die sich in den Parallelstellen der Bibel finden. „Im A. T.“ sagt er¹⁾, „finden sich bekanntlich viele Parallelstellen, die entweder direkt von einander abhängig sind, oder aus einer und derselben Quelle herkommen, und dennoch finden sich in diesen Parallelstellen sehr viele Abweichungen, die nicht auf Verwechselungen ähnlicher Buchstaben sich zurückführen lassen und vorzugsweise in der Undeutlichkeit, oder richtiger in der Vieldeutigkeit der alten, der Vocalbuchstaben ermangelnden Orthographie ihre Erklärung finden“.

Aus diesen Abweichungen in den Parallelstellen und zum Theil auch aus dem Kethib²⁾ beweist er, dass Jod, Waw und He am Ende des Wortes³⁾, sowie dass Jod und Waw in der Mitte des Wortes⁴⁾ ursprünglich nicht geschrieben wurden.

Ausserdem führt er zur Erhärtung seiner Behauptung die Analogie der semit. Sprachen im Allgemeinen⁵⁾ und der phönizischen im Besonderen an⁶⁾. Wir wissen nämlich von den Phöniziern, dass bei ihnen die Vocalbuchstaben „erst in verhältnismässig später Zeit und allmählich eingeführt wurden“, und da nun die alten Hebräer „dasselbe Alphabet wie die Phönizier gebraucht und eine von der Sprache derselben fast nur dialektisch verschiedene Mundart gesprochen haben“, so hat man gar keinen Grund anzunehmen, dass die ersteren bei Lebzeiten ihrer Sprache ein grösseres Be-

1) Ibid. S. 460.

2) So z. B. hat das Kethib נֶקֶר statt נֶקֶרָה in der Genesis 8 Mal und im Deuteron. 13 Mal. Desgleichen ist das הָ in der 3. Pers. Sing. fem. des Perf. sehr oft im Kethib weggelassen. (Ib. S. 466.) Ebenso ist das ך, welches in den Subst. Plur. vor den Suffixen der 3. Person Sing. masc. u. fem. für gewöhnlich als Zeichen des Plur. für das Substantiv dient, im Kethib an 162 Stellen weggelassen, darunter im Buche Ezechiel allein an 49 Stellen. (Ibid. S. 472).

3) Ibid. S. 460—469, (von Nr. 1—9).

4) Ibid. S. 470—473, (von Nr. 10—12).

5) Ibid. S. 474.

6) Ibid. S. 459.

dürfnis gehabt haben, ihre Schrift deutlicher zu machen, als die letzteren. „Was die alten Autoren (des A. T. nämlich) geschrieben haben“, sagt Chwolson an einer anderen Stelle dieser interessanten Abhandlung¹⁾ „sah sicher ganz so aus wie der phönizische Text der Grabschrift des Aschmunazer, wo weder Vocalbuchstaben, noch Worttrennung zu finden sind.“

Schliesslich zeige auch der Umstand, dass im MT. oft ein und dasselbe Wort in ein und demselben Capitel bald plene, bald defectiv vorkommt, worin auch die meisten Varianten in den Bibelhandschriften bestehen, auch dieser Umstand, sagt Chwolson²⁾, „zeigt deutlich darauf hin, dass die Einführung der Vocalbuchstaben, wenigstens die der Buchstaben ו und י in der Mitte des Wortes, einer relativ späteren Zeit angehört, und dass der Gebrauch derselben in vielen Fällen von der Willkühr der Schreiber abhing.“

Was den Gang der einzelnen orthographischen Veränderungen betrifft, so könne man denselben, sagt Chw., aus Mangel an alten schriftlichen Documenten nicht genau chronologisch angeben; sicher sei es aber, dass dies allmählich und im Laufe mehrerer Jahrhunderte geschehen sei³⁾.

Bei dem hier, im 2. Theile dieses Abschnittes, dargestellten Ansichten kann man von einer Entwicklung im strengen Sinne des Wortes nicht reden, da sie ganz unabhängig von einander gebildet worden sind; gleichwohl ist ein nach und nach zu Tage tretender Fortschritt in denselben unverkennbar. Als bedeutendster Fortschritt aber in der Untersuchung dieser Frage muss entschieden die Wellhausen'sche Behauptung von der massorethischen Orthographie angesehen werden, welche durch die Argumente Wellhausen's selbst, sowie durch diejenigen Chwolson's, die dieser Gelehrte für seine weitergehenden Behauptungen in gründlicher, glänzender Weise erbracht, als ganz unwiderleglich erscheint

1) Ibid. S. 480.

2) Ibid. S. 459 unten.

3) Ibid. S. 475, 478. — Chw. giebt das. S. 474—478 auch den mutmasslichen Gang dieser Wandlungen in der Orthographie an.

und durch die Einwendungen E. König's¹⁾ kaum erschüttert werden kann.

Da nun diejenigen, welche nach den im zweiten Theile dieses Abschnittes aufgeführten Gelehrten über diesen Gegenstand handelten, sich — soweit sie mir bekannt sind — mehr oder weniger an die Gedanken der Letzteren anlehnten und erheblich Neues nicht mehr an den Tag förderten²⁾, so kann ich diesen Abschnitt füglich schliessen.

Jedoch sei es mir gestattet, hier zum Schlusse noch die Ansicht N. Krochmal's (st. 1840) zu erwähnen, den ich weder unter den Gelehrten des ersten, noch unter den des zweiten Theiles dieses Abschnittes anführen konnte. Dieser spricht in seinem More Nebuche ha-Seman, Pforte XIII (Ed. Lemberg 1851, S. 170a f.) die Ansicht aus, dass die hebr. Sprache ursprünglich der Vocalbuchstaben entbehrte. Diese wurden erst später eingeführt, und zwar anfangs in sehr beschränktem Masse, um nur bei seltener gebrauchten Wörtern Misverständnissen und Irrthümern vorzubeugen. Mit der Zeit aber gewannen sie immer mehr an Ausdehnung. Die Profanschreiber richteten sich in der Anwendung derselben nach dem Bildungsgrade derjenigen, für die das Geschriebene bestimmt war. Was aber die heil. Schrift und namentlich die fünf Bücher Moses betrifft, so rühren die in denselben vorkommenden Vocalbuchstaben von den Sopherim, den Männern der grossen Synode, her. Zu der Wirksamkeit der letzteren gehörte nämlich das Anfertigen von Handschriften der heil. Bücher für Gemeinde und Einzelne, sowie das Erklären und Auslegen derselben nach den ihnen überkommenen Traditionen bei den öffentlichen gottesdienstlichen Vorlesungen

1) In seinem »Historisch-krit. Lehrgeb. der hebr. Sprache mit steter Beziehung auf Qimchi und die anderen Autoritäten.« Leipzig 1881. S. 124 ff.

2) Doch siehe die lichtvolle zusammenfassende Darstellung bei Stade, Lehrbuch der hebr. Gramm. Leipzig 1879, S. 34 ff.; Dillmann in seinem Artikel »Bibeltext des A. T.« in der protest. Real-Encyclopädie 2. Aufl. II., 383; Gesenius-Kautzsch, hebr. Gramm. 25. Aufl. Lpz. 1889, S. 32. ff.; Buhl, Kanon und Text des A. T., Lpz. 1891, S. 212 f.

(das. S. 165^b). Diese traditionellen Auslegungen der Thora, welche sie dem Volke durch unmittelbares Lehren beizubringen suchten, bestrebten sie sich, auch für die Zukunft festzuhalten und zu verewigen. Zu diesem Zwecke fügten sie in gewisse Wörter Vocalbuchstaben ein, die als Gedächtnisstützen und kurze Zeichen für eben diese erwähnten Auslegungen dienen sollten. — Die nähere geistreiche Ausführung dieser Annahme, sowie die hierzu gebrachten Erläuterungsbeispiele aus der Halacha und Haggada wolle der Leser im erwähnten Buche selbst nachsehen.

II. Abschnitt.

Einzelne Argumente geringeren Umfanges.

Zur Erhärtung unserer Annahme, dass in den Bibelhandschriften der talmudisch-midrassischen Periode die Vocalbuchstaben spärlicher als im massorethischen Texte Anwendung fanden, wollen wir zuerst einzelne Belege und Argumente¹⁾ geringeren Umfanges anführen, um dann in den folgenden Abschnitten diejenigen von grösserem Umfange darzulegen.

A.

Im Tractat Sopherim cap. IV, 2 (ed. J. Müller, Lpz. 1878 p. VIII) heisst es: **הכתב אלף למד מארבע אותיות יוד**, d. h. wenn Jemand bloss Aleph und Lamed von den vier Buchstaben (des Gottesnamens nämlich), oder Jod und He von den vier Buchstaben (gleichfalls des Gottesnamens) schreibt, so dürfen sie nicht mehr ausgelöscht werden²⁾, weil es auch schon solche Gottesnamen giebt, nämlich **אל** und **יה**. Dass unter

¹⁾ Da die nun folgenden Belege unter einander nicht zusammenhängen, so war es nicht gut möglich eine strenge Ordnung in der Aufeinanderfolge derselben einzuhalten.

²⁾ Die Gottesnamen dürfen nämlich nach Sifré Deut. Piska 61 (S. 87^b ed. Friedm.), Makkoth 22^a und Sopherim V, 6 nicht ausgelöscht werden.

dem in dieser Halacha zuerst erwähnten ארתות nicht etwa אלוה, sondern אלהים gemeint sei, erhellt aus den Quellen¹⁾, aus welchen diese Halacha geschöpft ist. Somit ist uns in dieser Vorschrift nach der LA. im Tractat Sopherim ein Zeugnis erhalten, dass man in jener Zeit das Wort אלהים doppelt defective, d. i. ohne Waw nach dem Lamed und ohne Jod nach dem He zu schreiben pflegte²⁾, während nach der Massora³⁾ dieses Wort wohl stets defectiv Waw, nie aber defectiv Jod in der ganzen Bibel vorkommt.

B.

Das Wort תירוש ist im MT. immer plene Waw und Jod, mit Ausnahme dreier Stellen, wo es defectiv Waw ist⁴⁾. Dagegen finden wir in Sanhedrin 70a: כתיב תירוש וקרינן תירוש, d. h. geschrieben wird תירוש (nämlich ohne Waw, so dass wir es ebenso gut „thirasch“ aussprechen könnten⁵⁾), wir sprechen es aber „thirosch“ aus. — Aus dieser Stelle geht nun hervor, dass תירוש früher überall defectiv Waw geschrieben wurde. Denn dieselbe bezieht sich nicht auf תירוש in irgend einem bestimmten Bibelverse, sondern

1) Diese Quellen sind Schebuoth 35^b und jer. Megilla I, 11. (S. 71^d unten Ed. Krot.), wo es ausdrücklich למד מאלהים heisst.

2) Es sei uns gestattet, hier auf eine Stelle im »Midrasch über die Gründe der defectiven und vollen Schreibung« (מדרשי חסר ויותר), abgedruckt in Berliner's Pletath Soferim) Seite 36, Absatz 2 hinzuweisen. Diese Stelle lautet: »כל אלהים שבתורה ושבתקרא חסירים« d. h. jedes אלהים in dem Pentateuch und den übrigen Theilen der Bibel ist defectiv. Da dieser Midrasch (sowie der Talmud und Midrasch überhaupt) auch für doppelt defective Schreibung, wofür die Massora den Terminus חסר דחסר hat, immer nur den Ausdruck חסר gebraucht — man vgl. z. B. das. S. 37 Absatz 1 und 4 —, so könnte diese Midraschstelle als ein weiterer Beleg dafür dienen, dass אלהים früher ohne jeden Vocalbuchstaben geschrieben wurde.

3) Siehe Abulafia's massoret. Wb. zum Pentateuch s. r. אלה (S. 5^a der Ed. Florenz) und Frensdorff, Massora Magna s. r. S. 14 f.

4) Frensdorff das. s. r. ירש (S. 92^b und Anm. 3. das.); vgl. auch Abulafia s. r. S. 32^a und Eschwege, מבין חדות (Amst. 1765) zu Gen. 27, 28.

5) Man vgl. die daran geknüpfte haggadische Bemerkung: לא זכה נעשה רש.

auf תירוש überhaupt, da im ganzen Zusammenhange dieser Stelle kein Bibelvers angeführt ist, in dem תירוש vorkäme.¹⁾

C.

In Baba Bathra 15^b heisst es, dass derjenige in einem Irrthum sich befinde, der da sagt, מלכת שבא (1. Kön. 10, 1 ff.; 2 Chron. 9, 1 ff.) bedeute eine Frau, nämlich die Königin Sabäa's; vielmehr bedeute es „das Reich (oder etwa die Regierung) Sabäa's“²⁾. Es werden also dieser Auslegung nach die vier Consonanten מלכת „malchuth“ (מלכות) gelesen. Im MT. aber ist מלכות, das in ziemlich grosser Anzahl vorkommt, ausnahmslos plene Waw, und bleibt auch selbst da plene, wo es noch ein Waw als vocalisches Suffix angenommen hat, wie in מלכותו, במלכותו, למלכותו, dreier Stellen bloss ausgenommen, wo מלכות geschrieben ist, nämlich: Num. 24, 7; 1 Kön. 2, 12 und Jer. 52, 31³⁾. — Nach der oben angeführten Talmudstelle darf man also annehmen, dass in den Bibelhandschriften jener Zeit „malchuth“ noch defectiv geschrieben war. Wie würde man denn sonst zu dieser Auslegung von מלכת שבא gekommen sein?

D.

Im „Midrasch über die Gründe der defectiven und vollen Schreibung“ (S. 38, Absatz 1) ist Folgendes zu lesen: „כל חטא שבמקרא חסר א“ d. h. jedes חטא⁴⁾ in der Bibel ist defectiv Aleph. — Im MT. aber ist חטא stets plene⁵⁾. Wohl

1) Selbst in der Parallelstelle Joma 76^b bezieht sich diese Aeusserung nicht auf das in den vorhercitirten Versen (Hos. 4, 11; Zach. 9, 17; Spr. 3, 10) vorkommende תירוש, das übrigens im MT. in all diesen 3 Versen plene Waw ist, dieselbe ist vielmehr nur deshalb daselbst eingeschaltet, weil sie in ihrem Verfolge auch von den nachtheiligen Folgen des Weingenusses spricht, von den unmittelbar vorher eben die Rede war.

2) „כל האומר מלכת שבא אשה היתה אינו אלא טועה, מאי מלכת שבא? מלכותא דשבא.“

3) Frensdorff, das. s. r. (S. 112), wozu noch in Buxtorf's Concordanz ed. Baer der ganze Artikel מלכות zu vergleichen ist.

4) Aus dem Zusammenhange dieser Stelle erhellt, dass da von חטא, und nicht etwa von חטא die Rede ist.

5) Hinsichtlich des Pentateuchs siehe Abulafia s. r. (S. 21^a) und betreffs der übrigen bibl. Bücher die Concordanz und die Bibelausgg.

sind in demselben manche Formen und Bildungen des Stammes **חטא** bei sonst vorwiegender Plenarschreibung in einigen wenigen Fällen auch defectiv, wie z. B. **חַטָּא** (Gen. 20, 6), **חַטָּאָה** (ib. 31, 39), **חַטָּי** (Jer. 32, 35) und **חַטָּי** (Num. 15, 24); bei **חטא** ist aber dies niemals der Fall.

E.

In demselben Midrasch heisst es dann weiter (S. 38, Absatz 2): „כל וירא יתרא“ d. h. jedes וירא hat ein überflüssiges א. — Mag nun das וירא dieser Midraschstelle (**וִירָא**), oder **וִירָא**, oder **וִירָא** gelesen werden, — im MT. sind sie alle stets plene und wird von der Massora bei keiner dieser Formen „יירא“ bemerkt²). Steht auch diese Midraschstelle mit der unter D angeführten im Widerspruche, — denn wenn einmal angenommen wird, dass ein radicales, aber unhörbares Aleph ganz überflüssig sei (wie sub E), so darf es dann nicht vermisst werden, wenn es in einem ähnlichen Worte nicht geschrieben ist (wie sub D) —, die in beiden enthaltenen Zeugnisse aber sind für unseren Gegenstand von fast gleichem Werthe. Denn constatirt die eine Stelle die wichtige Thatsache, dass Aleph in einem Worte wie **חטא** nicht geschrieben wurde³), so enthält die andere die

¹ Nach dem Inhalte dieser ganzen Midraschstelle ist die Lesung **וִירָא** die wahrscheinlichste. Ausserdem spricht noch dafür der Umstand dass wenn schon das א als überflüssig betrachtet wird, dies doch eher für **וִירָא** passt, in dem auf das ו kein Vocal folgt, als für **וִירָא** und **וִירָא**, in denen auf das ו noch ein e resp. a folgt.

² Siehe Abulafia s. r. (S. 63^b f.), die Concordanz und die Bibel-Ausgg.

³ Scheute ich mich nicht, Emendationen zu machen, so würde ich auch in der Midraschstelle über **חטא** für **חטא** lieber **חטא** setzen. Dadurch würde nicht nur der Widerspruch zwischen beiden Stellen aufgehoben, sondern auch die ganze auf **חטא** sich beziehende Stelle verständlicher werden. Diese lautet nämlich:

כל חטא שבמקרא חטא א' ללמדך שאין מורענות שולטת באדם אלא אם כן הכריעו עונותיו על זכויותיו אפילו אחת.

d. h. jedem חטא in der Bibel fehlt ein Aleph, (das bekanntlich seinem Zahlwerthe nach »eins« bedeutet), um dich zu belehren, dass das Verderben (als die von Gott wegen böser Handlungen gesandte Strafe) nicht eher über den Menschen Macht gewinnt, als bis seine Sünden seine

für uns nicht minder wichtige Mittheilung, dass ein solch geschriebenes Aleph als überflüssig angesehen wurde.

F.

Nach einer Mittheilung in jer. Megilla I, 11 (ed. Krot. 71d) pflegten die Jerusalemer das He locale in ihren Bibelhandschriften oft auch wegzulassen. Es heisst da nämlich: אנשי ירושלים היו כותבין ירושלים ירושלימה ולא היו מקפדין, ודכותיה צפון צפונה, תימן תיכנה.

G.

Wie leicht entbehrlich die Lesemütter in jener Zeit noch waren, zeigen u. A. auch folgende Beispiele. Zu קבר מתך (Gen. 23, 6) bemerkt der Midrasch (Genesis rab. sect. 58, S. 233^b): מתים הרבה, obwohl nach dem Taw von מתך (auch nach der LA. des Midrasch) kein Jod als Zeichen des Plural steht. — Aehnlich fasst R. Lakisch (Menachoth 93^b) das in Lev. 1, 4; 3, 2, 8 u. 13; 4, 4. 24, 29 u. 33 vorkommende ידו, obgleich es kein Jod nach Daleth hat, als Plural auf, während dies Wort in unseren Ausgaben stets ידִי punktirt ist. (Siehe oben S. 33 Anm. 2).

H.

Nach der Mischna Jadaim III, 5 und ebenso der Tosefta Jadaim II, (S. 683 der Ed. Zuckermantel) und b. Sabbath 115^b haben die zwei zwischen den Nun inversis eingeschlossenen Verse Num. 10, 35, 36 fünfundachtzig Buchstaben. Diese Angabe der Buchstabenzahl scheint nicht ohne Einfluss auf die Massorethen gewesen zu sein. Wenn Letztere auch sonst bei der Feststellung des Textes von den LAA. der Rabbinen aus unbekannten Gründen abweichen¹⁾, eine

Verdienste überwiegen, und wenn es dann selbst nur eine (Sünde mehr) wäre. Die Schreibung von חטא wird hier also gleichsam als Symbol benützt, um dadurch den Gedanken von der Langmuth Gottes auszudrücken. Hiesse es nun vorher, חטא habe ein א (=1) zu viel, so würde diesem dann auch der Gedanke entsprechen, dass die Vergeltung erst dann eintrete, wenn die Sündenschale um eins die Tugendsschale überwiegt. Dagegen passt der Gedanke nicht zum Symbol, wenn es heisst, dass jedem חטא stets ein א (=1) fehle.

1) Es erscheint wirklich als ein Räthsel, dass die Massorethen bei der Feststellung des Textes von den LAA. der Rabbinen ab-

so deutliche Angabe aber, wie sie in der genannten Mischna ist, konnte von ihnen nicht unberücksichtigt gelassen werden. Ja diese Angabe mag ihnen vielleicht noch als willkommener Fingerzeig bei ihrem schwierigen Werke gedient haben. Und so finden wir es auch erklärlich, dass in diesen zwei Versen die Lesemütter ziemlich sparsam angewendet wurden, da doch die Zahl 85 nicht überschritten werden durfte. So ist **בָּנִי** ohne Waw nach dem **כ**, obwohl der Infinitiv von **בָּנָה** in Gen. 12, 9 plene ist (**בָּנִיָּה**). Ebenso ist **הָאֵרֶן** defectiv, ohne Waw nach dem **ר**, während fast alle nur möglichen Formen und Verbindungen von **אֶרֶן**, die nur in der Bibel vorkommen, stets plene sind, so **אֶרֶן**¹⁾, (das mehr als 100-mal vorkommt), **וְאֶרֶן**, **בְּאֶרֶן**, **לְאֶרֶן**²⁾, **בְּאֶרֶן**, **לְאֶרֶן**. Ja der Einfluss der oben genannten Mischna scheint sich nicht bloss bei der Schreibung der in Rede stehenden zwei Verse geltend gemacht zu haben, sondern die Orthographie der in diesen Versen vorkommenden Wortformen, zu welcher die Massorethen ja durch die gleichsam vorgeschriebene Buchstabenanzahl gezwungen waren, wurde von ihnen — aber nur bei diesen Wortformen — fast consequent auch an anderen Stellen beibehalten. So ist **הָאֵרֶן** wenigstens im ganzen Pentateuch consequent defectiv³⁾,

wiehen, und zwar um so mehr, als die Rabbinen ja sonst die erste und letzte Instanz in allen Fragen des religiösen und auch privaten Lebens bildeten und die einzigen Hüter der Tradition, sowie auch der schriftlichen Lehre waren, deren Auslegung ja ihre Hauptbeschäftigung ausmachte, und welche Auslegung ja auch den grössten praktischen Einfluss auf Leben und Entwicklung des Judenthums nahm. Ja, noch mehr, ihre Vorschriften über die Schreibung der Thora sind stets ängstlich befolgt worden, wodurch sie ja ohne Zweifel von grossem Einflusse auch auf die äussere Gestaltung des Textes waren und dennoch blieben so manche ihrer LAA. von den Massorethen unberücksichtigt.

¹⁾ Nur dreimal ist **אֶרֶן** defectiv, nämlich: Exod. 30, 6; Num. 4, 5; 7, 89. — (Abulafia s. r. S. 7^b).

²⁾ Siehe Abulafia das. und Frensdorff, *Massora Magna*, s. r., sowie die Concordanz!

³⁾ Abulafia und Frensdorff das.; nur in den Propheten und Hagiographen ist **הָאֵרֶן** plene.

ebenso ist **בְּנִי** im Pentateuch stets defectiv¹⁾. So ist **וַיְהִי** hier und infolge dessen auch überall defectiv, (Ps. 68, 2 ausgenommen), obwohl in den anderen Formen von **וַיְהִי** die Plenarschreibung vorherrschend ist. — **וַיְהִי** ist hier defectiv, und defectiv ist fast jedes **וַיְהִי** mit Waw conversivum²⁾, (obwohl unser **וַיְהִי** ein Waw copulat. hat). — **וַיְהִי** ist hier und auch im ganzen Pentateuch³⁾ defectiv Waw nach dem Aleph.

(Die Formen von **וַיְהִי** sind sonst durchwegs plene geschrieben, mit Waw nach dem Nun, bloss die hier vorkommende Form ist defectiv, **וַיְהִי** nämlich.)

Aus dem Bisherigen geht nun evident hervor, dass zur Zeit der Tannaiten die *matres lectionis* spärlicher im Bibeltexte vorkamen; denn sonst hätten diese 2 Verse entschieden mehr als 85 Buchstaben haben müssen.

J.

Während die oben unter H erwähnte Mischna auf die Massorethen nicht ohne Einfluss blieb, so war dies bei folgender Angabe des Midrasch nicht der Fall. In Num. raß. sect. 18 (S. 152b) heisst es nämlich, dass die Buchstabenzahl des Segens, den Isaac dem Jacob ertheilte (Gen. 27, 28. 29), 100 sei. Nach dem massoret. Texte hingegen, enthalten diese 2 Verse des Segen Isaac's 111 Buchstaben, was zu erklären, die Midraschcommentare vergebliche Anstrengungen machen. Elidirt man aber die Lesemütter in diesen Versen; so wird die vom Midrasch angegebene Zahl leicht zu erhalten sein.

Dass aber die Massorethen auf diese Midraschstelle

1) Abulafia s. r. — Ausser im Pentateuch kommt dieses Wort noch einmal vor und zwar in Josua 3, 14, wo es ebenfalls defectiv ist.

2) Vier Fälle ausgenommen, in denen es plene ist. S. Frensdorff das. s. r.

3) Bei Abulafia s. rad. — Derselbe führt aber 2 Fälle aus dem Pentateuch an, in denen **וַיְהִי** doppelt defectiv ist, d. h. es fehlt das **ו** nach dem **א** und das Jod nach dem **ב**, u. zw. in Deut. 20, 1; 28, 53. Im Grunde genommen, sind beide keine Doppeldefectiva, denn Deut. 28, 53 steht **וַיְהִי** im Singular, wofür das **וַיְהִי** deutlich spricht, und **וַיְהִי** in Deut. 20, 1 könnte ebenfalls als Singular aufgefasst werden.

weniger als auf die obenerwähnte Mischna Rücksicht nahmen, ist einfach dadurch zu erklären, dass sie den ganzen Bamidbar rabba, der in den Schriften aus dem 13. Jahrhundert zuerst Erwähnung findet¹⁾, überhaupt nicht kannten; hingegen hatte die Angabe in der vielleicht um ein Jahrtausend älteren Mischna überdies noch den Vorthail für sich, dass sie auch in dem gewiss zu allen Zeiten vielgelesenen Tractate Sabbath vorkommt. — Das junge Alter des Bamidbar rabba aber schliesst selbstverständlich es noch lange nicht aus, dass unter seinen Auslegungen und Angaben viele auf alte Quellen und Traditionen sich stützen, und so spricht auch diese Midraschstelle für unsere Annahme.

K.

Bekanntlich zeichnete sich die Lehrmethode des R. Akiba²⁾ (blühte in der ersten Hälfte des 2. nachchristl. Jahrh.) und seiner Schule durch eine ihnen eigenthümliche Bibelexegese aus, die darin bestand, jedes Wort, jeden einzelnen Buchstaben besonders zu deuten, um durch diese Deutungen theils für die bereits vorhandenen, ihnen überkommenen Halachoth Stützen in der Schrift zu finden, theils ganz neue Halachoth mittels eben dieser Exegese zu schaffen. Wir wissen von R. Akiba, dass er selbst die Partikeln **אך**, **גם**, **ואת** und **רק** für halachische Zwecke deutete³⁾, ebenso alle copulativen Waw's⁴⁾, ja er soll selbst jedes Strichlein

1) So Zunz, gottesdienstl. Vorträge. Frnkf. a. M. 1892, S. 273.

2) Vgl. über ihn Z. Frankel, Hodeget. in Mischnam S. 112 f., Weiss, Zur Geschichte d. jüd. Tradition II, 107 f. und Jacob Brüll, Einleitung in die Mischnah I, 116 f.

3) Jer. Berachoth IX, 7 (ed. Krot. S. 14^b unten), b. Pesachim 22^b, Chagiga 12^a, Kidduschin 57^a, Baba Kama 41^b, Schebuoth 26^a, Bechoroth 6^b.

4) In b. Jebamoth 68^b und 69^a, Sotah 28^a, Sanhedrin 51^b und öfter. Nach der Mischnah Sotah 27^b hatte er an **זכריה בן הקצב** bereits einen Vorgänger in der Deutung des Waw, sowie er in der Deutung der Partikel **את** seinen Lehrer, Nahum aus Gimso. zum Vorgänger hatte. — Auch die sonst im Talmud vorkommenden (nicht gerade von R. Akiba herrührenden) halachischen Deutungen verschiedener Waw's beziehen sich nur äusserst selten auf Waw in seiner Eigenschaft als

und Krönchen gedeutet haben¹⁾, und aus seiner Schule sind uns sogar Halachoth — von Haggadoth gar zu schweigen — erhalten, die sich bloss auf die sogen. puncta extraordinaria stützen²⁾, weil sie Alle, R. Akiba und die grosse Anzahl seiner Schüler, sich von dem Principe leiten liessen, dass in einem Buche göttlichen Ursprungs kein Punct, kein Strichlein umsonst stehe, sondern jedes derselben deute auf irgend ein Gebot, auf irgend eine Lehre hin³⁾.

Lesemutter. Eine Zusammenstellung einer grossen Anzahl von Talmudstellen, in denen ein Waw gedeutet wird, findet sich im נתיבות עולם von Katzenellenbogen (2. Aufl. Wilna, 1858 S. 13 und 14).

¹⁾ Menachoth 29^b. — Es sind dies die verzierenden Strichlein, genannt כתרין, קינין (Krönchen), auch קוצין (Dörnlein) und זיונין (Sain's), die sich in Bibelhandschriften über einzelnen Buchstaben finden. Im Talmud ist von diesen Strichlein die Rede in Menachoth das. und Sabbath 89^a, 105^a, ferner im Tractat Sopherim IX, 1. — Vgl. Bargès und Sachs, Sefer hatagin, Paris, 1866 und Stade, hebr. Grammatik, Lpz. 1879, S. 31.

²⁾ Bezüglich der puncta extraordinaria siehe Gesenius-Kautzsch, hebr. Gramm. 25. Aufl. Lpz. 1889, S. 26 unten.

R. Josi b. Chalaftha, einer der letzten Schüler R. Akiba's, ist es, der diese puncta extraord. für halachische Zwecke gedeutet. Die betreff. Stellen finden sich in b. Pesachim 93^b und Menachoth 87^b. — Die mit diesen Punkten versehenen Wörter werden aufgezählt und gedeutet in Sifré Num. Piska 69 (S. 18^a der Ed. Friedm.), Aboth de R. Nathan (ed. Schechter, cap. 34 der נוסחא א' S. 100 und cap. 37 der נוסחא ב' S. 97) und Num. rabba sectio 3 (S. 20^a); aufgezählt, aber nicht gedeutet, im Tractat Sopherim VI, 3, wozu in der Ed. Müller die Noten 4—14 (S. 86—90) zu vergleichen sind.

³⁾ Zur Mischnah Sotah 49^a, in der es heisst: Seit dem Tode R. Akiba's hat die Verehrung der Thora aufgehört (משמת ריע בטל כבוד), ich glaube, dass hier כבוד zu lesen sei), zu dieser Mischnah bemerkt Raschi: »Weil R. Akiba seinen Sinn darauf gerichtet hatte, jedes Dörnchen eines jeden Buchstaben zu deuten und um so mehr noch die überflüssigen Wörter und die überflüssigen Buchstaben, wie beispielsweise das Waw (copulativum) von וְכֵן (Lev. 21, 9) in Sanhedrin 51^b; und dies ist doch wirklich eine grosse Verehrung der Thora, wenn gezeigt wird, dass in derselben nichts Unnützes, nichts Zweckloses da sei.«

Bertinoro zu Aboth IV, 6 ist zweifelsohne von dieser angeführten Raschistelle beeinflusst worden; er erklärt nämlich המכבד את התורה, folgendermassen: הדרוש החסרות והיתרות שבתורה ומראה טעם על כל קוץ.

Es drängt sich nun die Frage von selbst auf: Wie kam es denn, dass R. Akiba und seine Schule bei ihrer Art von Exegese, die sich selbst des scheinbar Ueberflüssigen im Bibeltexte bemächtigte, um nur irgend welche Anhalts- und Anknüpfungspunkte sich zu verschaffen, wie kam es, dass sie die Lesemütter für ihre Deutungen nicht gebrauchten? Wenn das copulat. Waw von R. Akiba als überflüssig angesehen wird, und darum zur Anlehnung von Halachoth verwendet, um wie viel mehr hätte dies bei den Lesemüthern der Fall sein müssen, die doch bloss äusseres Beiwerk des Textes sind, für dessen wesentliches Verständniss (namentlich für die Kundigen) sie ja wirklich überflüssig erscheinen?¹⁾ Welch ergiebige Quelle wäre dies für den Auslegungs- und Schaffensdrang des R. Akiba geworden! Dieser aber verwerthete nicht nur nicht die Lesemütter, sondern bekundete ganz entschieden seine Abneigung, auf sie irgend welche Halacha zu stützen oder von ihnen überhaupt Notiz zu nehmen²⁾.

Man vgl. — וקץ לומר שאין בה דבר לבטלה, ואין לך כבוד תורה גדול מזה. — die eben erwähnte Raschistelle in Sotah und man wird gleich einsehen, dass selbst die von Bertinoro hier gebrauchten Ausdrücke von Raschi entlehnt sind. Bertinoro hat aber Raschi insofern misverstanden, als er glaubte, dass Raschi unter יתירות »plene geschriebene Wörter« verstand, — er übersah das von Raschi angeführte Beispiel —, und daher fügte er in seiner Erklärung von יתירות את התורה zum יתירות von Raschi auch noch das in der Gesellschaft von יתירות (in der Bedeutung »Plena«) sich oft befindende Wort, nämlich: חסרות. — Es war nothwendig, dies hier zu bemerken, damit nicht von der Erklärung des Bertinoro ein Rückschluss auf diejenige von Raschi gemacht und so der irrigen Meinung Raum geben werde, dass R. Akiba die »Plena« gedeutet hätte.

¹⁾ Vielleicht werden sie im Talmud deshalb auch vorwiegend יתירות genannt. (?)

²⁾ Dies geht aus folgenden Stellen hervor: למטמט, למטמט, ארבע דברי ר' ישמעאל ר' עקיבא אומר אינו צריך מטט (Sanhedrin 4b und Parallelen); ferner מוחות, שומע אני מעוט מוחות שמים, כשהוא אומר מוחות בפרשה שנייה, שאין תל' היו ריבוי אחר ריבוי, ואין ריבוי אחר ריבוי אלא למטט, מעט הכתוב למוחה אחת, דברי ר' ישמעאל, ר' עקיבא אומר אינו צריך, כשהוא אומר על המשקף ועל שתי המוחות שאין תל' שתי, מה תל' שתי, זה בנה אב, כל מקום שנאמר מוחות (Menachoth 34a). —

Zeigt uns nun nicht diese Thatsache zum Mindesten, dass damals der Gebrauch der Vocalbuchstaben noch sehr schwankend war und von den Copisten sehr willkürlich gehandhabt wurde, so dass es für den Ausleger, der für's ganze Volk und auch für die Folgezeit zu wirken bestrebt war, gar kein Verlass auf sie (die Vocalbuchstaben) sein konnte?

Dafür spricht sogar auch der Umstand, dass R. Akiba nur am Grundsatz: **יש אם למקרא**, nicht aber an **יש אם למסורת** festhielt¹⁾, d. h. für die Exegese sei nur die überlieferte Aussprache Grundlage und allein massgebend, nicht aber der Consonantentext.

¹⁾ In Sanhedrin 4^a (vgl. das. Tossafoth, Schlagwort: **בולדו**) und den Parallelstellen.

III. Abschnitt.

Varianten aus Talmud und Midrasch, welche die *scriptio plena et defectiva* betreffen.

Enthält der vorhergehende Abschnitt zum Theil bloss unterstützende Andeutungen für unsere Annahme, so dürfte dieselbe an Sicherheit ganz bedeutend gewinnen, durch die aus Talmud, Midrasch und Targum Onkelos zusammengestellten, die *scriptio plena et defectiva* betreffenden Varianten, die wir hier in diesem Abschnitte anführen werden.

Dass im Talmud und Midrasch vom massoret. Texte abweichende Lesarten vorhanden sind, ist bereits von Seiten der bedeutendsten jüdischen Gelehrten des Mittelalters constatirt worden, welche der Jagd nach Varianten zu beschuldigen oder zu verdächtigen, gewiss etwas Ungereimtes und Anachronistisches wäre. Diese Gelehrten haben sich, indem sie das Vorhandensein von Bibelvarianten im rabbinischen Schriftthume ohne jedes Bedenken und ohne es nur zu versuchen, sie wegzudisputiren¹⁾, zugaben, kein geringes Verdienst um die Forschung erworben. Denn damit gaben sie

¹⁾ Spätere Gelehrte gaben sich alle Mühe, diejenigen Stellen aus Talmud und Midrasch, die mit der Massora im Widerspruche stehen, so zu deuten, dass dieser Widerspruch ausgeglichen werde. So u. A. der weiter unten erwähnte Lonzano in seinem *אור תורה* zu Lev. 15, 10; Num. 7, 1; Deut. 11, 18 und sonst. Hier kann man sehen, zu

auch zugleich stillschweigend zu, dass die äussere Gestalt der heil. Schrift im Laufe der Jahrhunderte unter den Händen der Abschreiber unvermeidlich Veränderungen und Wandlungen, sei es auch nur in unwesentlichen Stücken, erfahren musste. Manche unter ihnen räumten sogar der später in so hohem Ansehen stehenden Massora keine besondere Autorität ein; dagegen legten sie den Varianten aus dem rabbinischen Schriftthum in bestimmten Fällen eine solche Bedeutung bei, dass sie nach denselben die Bibelhandschriften zu corrigiren empfahlen.¹⁾

Wegen der evidenten Wichtigkeit der diesbezüglichen Zeugnisse dieser Gelehrten des Mittelalters für unseren Gegenstand glaube ich, sie hier anführen zu sollen; und da sie hierin auch autoritative Nachfolger in der späteren Zeit hatten, so werde ich auch die Zeugnisse dieser hier bringen.

1. Die Tossafisten (1100—1300) bemerken (Sabbath 55^b, Schlagw. מעבירם כתיב) zur Aeusserung des R. Huna, nach welcher מעבירם (1. Sam. 2, 24) defectiv, ohne Jod nach Resch, sei, dass der Talmud von den Lesarten unserer Bibelhandschriften abweiche (הש"ס).²⁾ Ebenso wird zur Talmudstelle Nidda 33^a, wo es heisst, dass והנשא (Lev. 15, 10) defectiv, ohne Waw nach Nun, stehe, von den Tossafisten (ibid. Schlagw. והנשא) bemerkt, dass die Massora von den

welchen gezwungenen Auslegungen von Talmudstellen die Scheu vor der Annahme von Varianten geführt hat. Vgl. auch Norzi, ש"י מנחת zu Num. 7, 1; 23, 9; zu Deut. 33, 12; 1 Sam. 2, 22. 24; zu Jes. 43, 14; 51, 4. — S. weiter unten S. 54, Anm. 3.

1) Siehe weiter unten Seite 51 u. 53.

2) Raschi z. St. will diese ganze Talmudstelle streichen, weil aus ihr ein Widerspruch mit der Massora und den zu seiner Zeit als correct geltenden Bibelms. hervorgeht. Dies muss uns umsomehr Wunder nehmen, als Raschi selbst in seinem Pentateuch-Commentar zu Gen. 25, 6 (bezüglich מילישיים), zu Num. 7, 1 (bezügl. כליות) und zu Deut. 6, 9 (bezüglich ממונות) der Schreibart des Talmud und Midrasch folgt, die bei den genannten Wörtern von der Orthographie der Massora abweichen. Vgl. in dem weiter unten folgenden Variantenverzeichnisse Nrr. 4, 12.

Lesarten im Talmud abweiche (מצינו שהמסורה הוא, הולק על הש"ס).

2. R. Abraham Abh-Beth-Din (ראב"ד I., starb 1189)¹⁾ führt in seinem Eschkol II, 62 einige Bibelvarianten aus Talmud und Midrasch an, lehrt aber, dass wir uns nur nach den massoretischen Lesarten, wie sie in correcten Exemplaren vorkommen, stets zu richten haben, selbst wenn sie mit Talmud und Midrasch im Widerspruche stehen (ואולינן בתר המסורה שבספרים המדויקים אפי' אם סותרים דרשות, התלמוד והמדרשים).

3. R. Meir b. Todros ha-Levi Abulafia (רמ"ה) in Toledo (st. 1244), Verfasser von talmudischen und massoretischen Schriften, entscheidet sich in seinem massoret. Wörterbuche מסורה כפינ לתורה (Florenz 1750, Berlin 1761) s. v. פילגש ausdrücklich für eine Variante aus dem Midrasch gegen die Massora. Bezüglich der Schreibung von הפילגשים (Gen. 25, 6) theilt er nämlich mit, dass dieses Wort in allen ihm bekannten correcten Bibelhandschriften doppelt plene geschrieben sei, und dass dasselbe auch in der Massora so überliefert wurde, und dennoch entscheidet er sich für die Schreibart des Midrasch (Gen. rab. sect. 61), wo es heisst: פילגשם כתיב. Nach einer Mittheilung des R. Menachem de Lonzano (lebte in der 2. Hälfte des 16. und zu Anfang des 17. Jahrh.) in seinem massoret. Pentateuch-Commentar „Or Thora“ (Venedig 1618; Amst. 1659; Homburg v. d. H. 1738; Berlin 1745) zu Gen. 25, 6 hat Abulafia in dem von ihm selbst geschriebenen Thora-Exemplar dieses Wort auch defectiv Jod nach dem Schin geschrieben. In des Letzteren erwähntem Wörterbuche s. v. כלה ist ferner zu lesen, dass sowohl in den Bibelhandschriften als auch in den massoretischen Sammlungen hinsichtlich der Schreibung von כלות (Num. 7, 1) keine Uebereinstimmung herrsche, nach den einen ist es plene Waw nach Lamed,

¹⁾ Steinschneider nennt ihn in seinen Zusätzen zum Ozar ha-Sepharim des Benjacob (S. 55a) הראב"ד הראשון; im Schem ha-Gedolim ed. Benj. (S. 3a) wird er als הראב"ד השני angeführt.

nach den anderen defectiv; der Midrasch (Num. rab. sect. 12) aber spreche für Letzteres (וְדַרְשָׁא מִיֵּעָא (למאן דאמר חסר¹⁾).

4. R. Salomo b. Aderet (רשב"א) in Barcelona (geb. etwa 1235—40, gest. 1310) entscheidet in seinen Responsen²⁾ auf eine an ihn diesbezüglich gerichtete Anfrage, dass die von der Massora abweichenden Lesarten des Talmud, falls an die fraglichen Bibelworte von den Talmudlehrern gesetzliche Bestimmungen angelehnt werden, als die einzig richtigen und denjenigen der Massora vorzuziehenden angesehen werden müssen, und dass wir demgemäss unsere Bibelhandschriften nach denselben auch zu corrigiren haben³⁾. In eben demselben Gutachten aber trifft Aderet die Entscheidung, dass ein von den massoret. Lesarten abweichendes Bibel-exemplar nach der Massora nicht corrigirt werden dürfe, weil die Angaben in den massoret. Sammlungen selbst unter einander nicht übereinstimmen.⁴⁾ Beachtung verdient auch die Auseinandersetzung des gelehrten Fragestellers, der ein Schüler des Aderet war⁵⁾. Nach seinem Dafürhalten sollten die massoret. Werke nicht als vorzüglicher gelten und nicht mehr Autorität geniessen, als der Talmud. Und wenn wir diesen nicht so weit beachten, um nach seinen Lesarten

¹⁾ S. weiter unten S. 57, Nr. 4 u. S. 59, Nr. 12.

²⁾ שאלות ותשובות הרשב"א המיוחסות לדרשב"ן (Ed. Zolkiew 1795), Nr. 232. Dass diese Rechtsgutachten von Aderet und nicht von Nachmanides, dem sie von Manchen fälschlich beigelegt wurden, herrühren, weist Asulai, Schem ha-Gedolim, ed. Benjacob S. 161 b, nach. Siehe auch des letzteren Ozar ha-Sepbarim S. 560, Nr. 136.

³⁾ Die betreffende Stelle lautet: ומכל מקום בכל מה שבא בתלמוד דרך עיקר דין בקרנות וכבסכת למטפת ובין אין לו ביוד דדרשין עיין עליו מדלא כתיב בלא יוד כמו מאן בלעם שעליו דנין עיקר ירושה שמשמשת והולכת בזה ודאי מתקינן.

⁴⁾ Gleich am Anfange des Gutachtens heisst es: מדעתי שכן האמת שאין מוסיפין וגורעין בכל מקום ומקום בספרים על פי המסורת וע"פ מדרשי אנדה לפי שנחלקו במקומות בארצות על פי חכמיהם הבקאים בחסרות ויתרות וכמדומה לי אפילו במקרא ומסורת כמחלוקת בן אשר ובן נתנלי ובין מערבאי למדינחאי.

⁵⁾ Dies geht aus der in seiner Frage vorkommenden Aeusserung "שכך אני מקובל ממך" hervor.

unsere Bibelhandschriften zu corrigiren, um wie viel weniger — sagt er — verdienen dies die Werke der Massora, die doch neu und erst kürzlich aufgekomen seien.¹⁾

5. R. Jacob b. Chajim ibn Adonijah, welcher in der von ihm besorgten Ausgabe der „rabbinischen Bibel“²⁾ (Venedig 1524—25 bei Bomberg) die Massora zum ersten Mal herausgegeben hat, hält letztere nicht für so jung. In seiner Einleitung³⁾ zur genannten Bibel erklärt er die Massora bald als von Moses auf Sinai (הלכה למשה מסיני) herührend,⁴⁾ bald als von den Männern der grossen Synode stammend.⁵⁾ Es musste ihm darum nothwendiger Weise auffallen, wie es kommt, dass Talmud und Midrasch von der Massora oft abweichen. Er bringt auch mehrere solche Varianten aus der rabbin. Literatur und weiss sich nur mit der

¹⁾ Da der Inhalt dieser Anfrage für uns sehr wichtig ist, so setze ich dieselbe ganz hierher; sie lautet folgendermassen: **אם נפסל ספר תורה בחסרונות ויתרות שיהיו כנגד המסרה, שאני אומר אין ספרי המסורה מעולין מספרי התלמוד, שאמר פלגשם כתיב וכן ואשםם כתיב וכן כלת כתיב וכן קרנת כתיב, ובספרים שלנו פלגשים ביווד ואשםם ביווד כלות ביווד הפך מזה שאמרו חכמים, ואין אנו חוששין לספרי התלמוד לתקן הספרים לשנותם, שכך אני מקובל ממך, ואיך נחוש לספרי המסורת חדשים מקרוב באו? ויש לי ראה לקבלתי זו מפרק קמא דקדושין (30^a) דאמר דבשני רב יהודה ורב יוסף לא הוו בקיאי בחסרות ויתרות כל שכן אנו. ומי שדרש פלגשם ואשםם וכלת יש לנו לומר שמצאו כן בספריהם, אבל אנו לא נחיש להם וספרינו נחזיק כמה שהם. אמנם אני איני תמה על פסוקי דרשות של הגדה כדאמרן, אבל קרנות קרנת חושש אני להם, כיון שבשם וביה מודים להם ולא נחלקו אלא ביש אם למקרא או יש אם למסורת ושניהם עושין דין עיף החסר והיתר ודעתיה היה לתקנם אלא שאני ירא בדבר ואשם לי עד יבוא דבריך ויורנו** S. 57, Nr. 4, S. 59, Nr. 12 u. S. 61, Nr. 15.

²⁾ Wellhausen nennt (in der von ihm besorgten 5. Aufl. der Bleek'schen Einleitung in das A. T. S. 524) diese Bibelausgabe „das Riesenwerk des R. Jacob b. Chajim“. Ueber des Letzteren Verdienst als erster Editor der Massora siehe Geiger, Jüd. Ztschr. III. 105.

³⁾ Diese Einleitung ist von Chr. D. Ginsburg mit einer englischen Uebers. und Noten separat herausgegeben worden. Ich citire hier nach der 2. Auflage (London 1867) dieser Ausgabe.

⁴⁾ וכולהו דרכי המסורה, כולוהו הלכה למשה מסיני a. a. O. S. 57.

⁵⁾ Siehe das Citat weiter unten S. 53, Anm. 2.

einzigsten Auskunft zu beruhigen, dass es die Art des Talmud sei, von der Massora abzuweichen.¹⁾ Ja, er würde sogar — trotzdem er die Massora für so alt hält — keinen Anstand genommen haben, die abweichenden Lesarten des Talmud in seine Bibelausgabe aufzunehmen, wenn er nicht gefunden hätte, dass Autoritäten wie Raschi und die Tossafisten den LAA. der Massora den Vorzug geben.²⁾

6. R. David ben Simra (רדב"י, lebte im 16. Jahrh.) entscheidet bezüglich der Aufnahme der im rabbinischen Schriftthum vorkommenden Varianten in unsere Bibelhandschriften wie der oben erwähnte Aderet, dass nämlich Diejenigen, aus welchen halachische Bestimmungen resultiren, ganz berücksichtigt werden müssen.³⁾

7. Der bereits oben S. 50 erwähnte Menachem de Lonzano notirt in seinem *אור תורה* nicht selten die Defectiva und Plena betreffenden Abweichungen aus Talmud und

1) Das. S. 64: ואין דרך לתרוצי כי אם כמה דתרוצנא דאורחיה. דתלמודא להכחיש המסורת. Dieser Aeusserung begegnet man wiederholt in der genannten Einleitung. Vgl. Spinoza, Tractatus theologico-politicus, cap. IX, 54, (Ed. Bruder, Lpz. 1846, S. 152).

2) In der erwähnten Einleitung S. 65 unten heisst es: נתקשה בעיני זה כמה ימים, מאחר דאורחיה דתלמודא להכחיש המסורת כדברירנא לעיל במלא וחסר, אליבא דמאן נכתוב ספר תורה, דהא מה שכשר לזה פסול לזה; לפום ריהטא נראה למימר דבתלמודא דילן נכתוב ספר תורה במלא וחסר, מאחר דקבלנוהו עלינו, ואינון הוו בקיאי במסרה ובמלא וחסר יתיר מינן. ומיהו חזינו לרשי זיל דהא הוא מקשה מהמסרה לתלמודא דילן גבי בני עלי, ואמר דטעות הוא מה דאמר בנמרא (Sabbath 55^b) מעבירם כתיב, כדכתיבנא לעיל; וגם בעלי התוספות מקשין מהמסרה לתלמודא דילן, ועבדי עיקר מהמסרה וכדלקמן (p. 71 f.) וביבמות סוף פרק מצות חליצה (106^b) אמר אבוי וכו', ואם המסורה לא הוה עיקר לא הוו מקשים מינה לתלמודא, ומדקא חזינו דאינון בתראי, והוו עבדי עיקר מהמסורה לאקשווי מינה לתלמודא, משמע דאליבא דמסרה קא עבדינו, ותו דכולהו ספרי, ותקין ספר תורה כולהו אליבא דמסורה, ואנשי כנסת הגדולה — S. oben S. 49, Anm. 2.

עיקרן של דברים מה שאגיד לך, שכל מלא וחסר שתלוי בו דין לפי 3) מה שלמדנו בנמרא, כגון קרנות קרנת וכגון סכות סכת וכגון ובין אין לו עיין עלינו, אלו וכיוצא בהן יש להגיה הספרים, אם נמצאו היפך ממה שכתוב בנמרא, אבל כל מלא וחסר דלא נפקא מינה לענין דינא, אלא מדרש בעלמא, לא נגיה שום ספר על פי הדרשה ולא על פי המסרה, אלא אולינו בתר רובא. In den Rechtsgutachten des רדב"י, Theil IV (der Ed. Sdilow 1836) Nr. 101.

Midrasch, legt ihnen aber nicht so viel Gewicht bei, um die Correctur unserer Exemplare nach denselben zu empfehlen. Zu Gen. 25, 6 spricht er, dem (רעיא מהימנא) folgend, den Grundsatz aus: שאן לסמוך על המדרשים בענין מלא והר כשיחלקו: על מציאת הספרים והמסורות. Aehnlich drückt er sich zu Num. 7, 1 aus.

8. R. Jedidjah Salomo Norzi aus Norcia, ein jüngerer Zeitgenosse des Lonzano, notirt ebenfalls in seinem berühmten massorethischen Bibelcommentar „Minchath Schaj“²⁾, getreu seinem Versprechen in der Einleitung³⁾ zu diesem Werke, bei einer sehr grossen Anzahl biblischer Wörter die Varianten aus dem rabbinischen Schriftthume.

9. Schliesslich möge hier noch einer von R. Chajim Benveniste aus Smyrna (st. 1673) bezüglich derjenigen Art von Varianten, die uns in vorliegender Abhandlung hauptsächlich angehen, gemachten Beobachtung Erwähnung geschehen. In seinen methodologischen Regeln zum Talmud sagt dieser Gelehrte nämlich: „Wir finden, dass in der Gemara von manchem Worte ausgesagt wird, dass es defective geschrieben sei, während dasselbe in

1) Diese Schrift wird, wie der Sohar, dem R. Simon ben Jochai beigelegt und ist (zum Theil bloss) allen Sohar-Ausgaben einverleibt.

2) So wurde dieses Werk vom ersten Herausgeber, Rafael Chajim Basila, betitelt, der Verfasser selbst aber hatte es »Porez Geder« genannt. Dasselbe ist zuerst (mit dem Bibeltext) in Mantua 1742/44 — über hundert Jahre nach der Abfassung — gedruckt worden und dann noch öfter in mehreren Bibelausgaben. — Dass Norzi ein jüngerer Zeitgenosse Lonzano's war und mit demselben persönlich bekannt, geht aus der in folgender Anmerkung näher bezeichneten Einleitung Norzi's S. 13 hervor.

3) In dieser von Dr. Jellinek, Wien 1876, unter dem Titel *יה מקדש* zum ersten Mal edirten Einleitung S. 15 sagt Norzi nämlich: אף על זה פקחתי עיני בכל מקום אשר מצאתי דברי רז"ל מספורים בבבלי וירושלמי, מדרש רבה, מילתא, ספרי, פסיקתא, תנחומא ושאר ספרי אנדא, ספר הוהר ורקנאטי החולקים על המסורות והספרים שלנו הבאתי אותם במשפט עמי במי אשר השיגה ידי, כאשר עיני כל אדם תחזינה מישרים במקומם, וטרחתי במקצת המקומות למעט המחלוקת ביניהם וכו'. Bezüglich der letzten Aeusserung vgl. oben S. 48, Anm. 1.

unseren Exemplaren plene ist.“¹⁾ Das Gegentheil aber, nämlich, dass im Talmud Wörter als plene bezeichnet werden, die in unseren Codd. defectiv sind, verzeichnet Benveniste nicht. Und in der That ist die Zahl derartiger Varianten kaum nennenswerth, während die von ihm näher bezeichnete Art von Abweichungen in ziemlich grosser Anzahl — (freilich nicht in der Gemara allein, sondern auch im Midrasch) — vorkommt, wie die beiden nun folgenden Verzeichnisse es zeigen werden.

A.

Verzeichnis von Wörtern, die im massoretischen Texte plene, im rabbinischen Schriftthum aber defectiv sind.²⁾

1) Gen. 16, 5. יִדְדֵיךְ doppelt plene [nach ב und ג], bezeugt von Abulafia, s. r. (S. 10^b), Norzi zur Stelle und Frensdorff, s. r. (S. 230^b).

1) Dieser Ausspruch findet sich in den am Ende seines Werkes כללי הגמרא (Livorno, 1658) gedruckten „כנסת הגדולה על סוד אורח חיים“ S. 160^b Nr. 147 und lautet: מצינו בגמרא שאומר על מלה פלונית חסר כתיב ובספר תורה כתוב מלא.

2) Zusammenstellungen biblischer Varr. aus der rabbin. Literatur, unter welchen auch die die Scriptio plena et defectiva betreffenden vorkommen, findet man in R. Jesaja Berliner's „מלאה שבערכין“ Artikel: מאה; in einer Glosse des R. Akiba Eger zu Sabbath 55^b; in der Zeitschr. »Zion« I, S. 100 f. u. 133. f.; im »he-Chaluz« I, S. 102 ff. u. III, S. 104 ff.; in Strack's Prolegomena, Lpz. 1873, S. 94 ff.; speciell die Varr. aus der Tosefta, Mechilta und Sifre, gesammelt von Pick, in Stade's Ztschr. f. d. alttestamentl. Wissenschaft, VI, S. 23 ff. und 101 ff. — Ueber letztere Varr. siehe weiter unten S. 69 ff.

Was die hier in vorliegender Abhandlung zusammengestellten Varr. betrifft, so würde ihre Zahl eine bei Weitem grössere geworden sein, wenn wir jede uns selbst aufgestossene oder in den erwähnten Zusammenstellungen vorkommende Variante, gegen deren Echtheit nur das geringste Bedenken vorhanden ist, aufzunehmen nicht unterlassen hätten. Nur wenn aus einer halachischen od. haggadischen Deutung eines Wortes evident hervorgeht, dass dies so gedeutete Wort damals

In Gen. rabba sect. 45 (S. 186^b)¹⁾ heisst es dagegen:
אמר ר' יוחנן ובנך כתיב.

2) Gen. 17 13. המול plene Waw (Abulafia s. r. S. 37^b und Norzi z. St.). In jer. Sabbath XIX, 2 (S. 17^a)²⁾ im Namen Rabh's und b. Menachoth 42^a im Namen des R. Jochanan המל.

3) Gen. 23 10. עפרין. Nach den Angaben des Abulafia s. r. und Frensdorff s. r. (S. 313^b) sind sämmtliche in der Bibel vorkommende עפרין plene, vier Stellen ausgenommen, wo es defectiv ist. Vgl. noch Norzi zu Gen. 23, 16; 49 30. — Dagegen heisst es im „Midrasch über die Gründe der defectiven und vollen Schreibung“³⁾ (S. 37, Absatz 3): כל עפרין: הוסיף, d. h. jedes עפרין ist defectiv. —

anders, als im MT. hat geschrieben sein müssen; oder wenn im Talmud od. Midrasch von einem Worte aus der Bibel ausdrücklich gesagt wird, dass es מלא od. הוסיף sei, und dies in einem Gegensatze zur Massora steht: solche Abweichungen nahmen wir in unser Verzeichnis auf, nur solche galten uns als echte und vollgültige Zeugen für die damalige Orthographie in der Bibel. Die meisten derselben werden in ihrer Echtheit überdies noch dadurch bestärkt, dass sie sich in den Parallelstellen der rabbin. Literatur genau wiederholen.

Zur Orientirung des Lesers möge hier noch Folgendes bemerkt werden. Vor der aus dem rabbin. Schriftthum angeführten Schreibart setzen wir zur leichteren sofortigen Vergleichung diejenige der Massora, und zwar nicht nach irgend einer Bibelausgabe, sondern nach den Angaben in den Werken der auf diesem Gebiete anerkannt hervorragenden und massgebenden Fachmänner, nämlich: nach dem מסורת קייני לתורה des R. Mëir ha-Levi Abulafia (= Abulafia; wir citiren nach der Ed. Florenz 1750), dem מאיר תורה des R. Men. de Lonzano (= Lonzano), dem מנחת שׁׁי des R. Salomo Norzi (= Norzi), dem מבין חרות des R. Joseph Eschwege (= Eschwege) und der »Massora Magna« von Frensdorff (= Frensdorff).

1) Die in vorliegender Abhandlung bei Citaten aus dem Midrasch rabba angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf die Ed. Wilna, 1887, Folio.

2) Wir citiren hier nach der Ed. Krotoschin 1866.

3) Von diesem bereits oben angeführten Midrasch möge hier noch nachträglich bemerkt werden, dass er — wie es der Herausgeber desselben, Dr. Berliner, in der deutschen Abth. des »Pletath Soferim« S. 34 nachweist — bereits von einem Schriftsteller aus dem 12. Jahrh.

ebenfalls „מי שהמלכות שלו“ gedeutet werden soll; in der mir vorliegenden Editio Wilna finden sich diese Worte nicht.

8) Exod. 3, 13. אֲבוֹתֵיכֶם. Nach Frensdorff, der s. rad. (S. 2, Anm. 3) das Resultat mehrerer diesbezügl. massorethischer Angaben bringt, ist dieses Wort im Pentateuch, mit und ohne Praefix, immer def. Waw und plene Jod geschrieben, mit Ausnahme von Exod. 3, 13, wo es plene Waw und Jod, und Deut. 1, 11, wo es plene Waw und def. Jod ist; in den übrigen Büchern der Bibel aber ist es fast immer doppelt plene. — Im „Midrasch über die Gründe der def. und vollen Schreibung“ (S. 37, Absatz 4) heisst es dagegen: כָּל אֲבוֹתֵיכֶם שֶׁל מֶקְרָא חֹסֵר חוּץ מִן — Dass unter מֶקְרָא nicht bloss der Pentateuch, sondern die ganze Bibel zu verstehen ist, unterliegt keinem Zweifel. (S. Lewy, nhbr. Wb. III, 228^b). Somit ist nach dieser Midraschstelle אֲבוֹתֵיכֶם in der ganzen Bibel defectiv, mit Ausnahme von Ex. 3, 13, wo es plene ist.

9) Exod. 13, 16. וַיִּלְמְצוּ. Hinsichtlich der Schreibung dieses Wortes, das noch in Deut. 6, 8 und 11, 18 vorkommt, herrscht unter den jüd. Gelehrten grosse Verwirrung, die besonders durch die gleich zu nennende Stelle im Sifré und Talmud hervorgerufen wurde. Einen Ueberblick über diese verschiedenen Ansichten bietet Lonzano und namentlich Norzi zu Deut. 11, 18. — Das einzig Richtige aber ist (nach Abulafia s. r. S. 25^b, Lonzano und Norzi a. a. O.), dass das in Rede stehende Wort massorethischen Ueberlieferungen gemäss in Exod. 13, 16 und Deut. 11, 18 plene Waw nach dem Teth und defectiv nach Pe geschrieben wird, während dasselbe Wort in Deut. 6, 8 doppelt defectiv (חֹסֵר דְּחֹסֵר) ist. So bestimmt es auch Maimonides (Hilchoth Tefillin II, 4—8), der sich ja — wie er selbst (Hilchoth Sepher Thora VIII, 4) angiebt — für seine Bestimmungen in massoret. Dingen des in Egypten zur Berühmtheit gelangten Bibel-Manuscripts

40). und יָצִיל (Richter 21, 21; Jer. 7, 12) vor] auch stets nur defectiv, ohne Jod nach dem ש, und zwar 21 mal. Siehe Schusslowitz, אוצר השמות, Wilna 1878 s. r. und Frensdorff a. a. O. Anm. 4.

bediente, dessen sorgfältigster Correctur kein Geringerer, als Ben-Ascher selbst mehrere Jahre gewidmet hatte.

In den Codd. der alten Rabbinen dagegen kam טַזְזַה zweimal doppelt defectiv und einmal (Deut. 11, 18) plene Waw nach Pe vor. Dies geht hervor aus Sifré zu Deuteron. Piska 35 (ed. Friedmann Wien, 1864 S. 74^b, wo auch die Anm. 5 zu beachten ist), Menachoth 34^b und den Parallel-Stellen.

10) Exod. 20, 2. הוֹצֵאתֶךָ. Nach der Massora ist dieses Wort doppelt plene (מלא ומלא), nämlich mit Waw nach dem He und Jod nach dem Thaw. (Abulafia s. r. S. 29^b, Norzi z. St., Elia b. Asriel¹⁾ z. St. und Frensdorff s. r. S. 89^a). In jer. Sukka IV, 3 (S. 54^c) dagegen heisst es: הוֹצֵאתֶךָ כְּתִיב, also ohne Jod nach Thaw, auf welche Abweichung auch die Jeruschalmi-Commentare יפה מראה und קרבן העדה aufmerksam machen.

11) Lev. 15, 10. וְהִנֵּשָׂא plene Waw nach dem Nun (Abulafia s. r. S. 44^b unten, Lonzano und Norzi z. St.). — Dagegen heisst es in b. Nidda 33^a: וְהִנֵּשָׂא כְּתִיב. Schon die Tossafisten z. St. (Schlagw. (וְהִנֵּשָׂא כְּתִיב) und R. Moses aus Coucy (13. Jahrh.) im Semag (הלכות טומאת זבים ויולדת) constatiren, dass die LA. der Massora hier von der in der Gemara abweicht. Vgl. noch Tossafoth Nidda 32^b Schlagw. עלינו של זב.

12) Num. 7, 1. בָּלִית, plene Waw nach Lamed. Lonzano z. St. theilt mit, dass er diese Schreibweise im Codex des Hillel (הללי) in Codd. aus Egypten und überhaupt in allen als correct bekannten Codd., von denen manche schon damals über 600 Jahre alt waren, gefunden habe, welche Schreibweise auch in allen massoret. Sammlungen bezeugt werde. Diesem Schliesst sich auch Norzi z. St. an. Dagegen heisst es aber in der Pesikta de Rab Kahana (ed. Buber, Lyck, 1868 S. 6^a)²⁾, in Num. rabba sect. 12 (S. 95^b unten)

¹⁾ In seinem „מכתב מאליהו“, welcher dem von ihm in Homburg v. d. Höhe, 1738 herausgegebenen „אור תורה“ des Lonzano beige druckt ist

²⁾ Buber schliesst sich hier in der Anmerkung 104 dem רעיא רעיא, der von Lonzano und ausführlich von Norzi hier (zu Num. 7

und Tanchuma נשא (ed. Buber, Wilna, 1885 S. 40) : כלת כתיב¹⁾

13) Num. 13, 33. ושם ראינו את הנפילים. Von den drei in der Bibel vorkommenden הנפילים ist nach der Massora das in Gen. 6, 4 und das zweite in Num. 13, 33 def. Jod nach פ und plene Jod nach ל; das erste aber im letzteren Verse ist doppelt plene. So bei Abulafia, der s. r. bemerkt: נפילים אחד מלא וב' חסרים, וסימן הנפילים היו בארץ (Gen. 6, 4.), דין חסר יו"ד קדמאה ומלא יו"ד בתראה; ושם ראינו את הנפילים (Num. 13, 33.) דין קדמאה מלא ד מלא, מלא תרין יודין; בני ענק מן הנפילים (ibid.), דין תניינא חסר יו"ד קדמאה ומלא יו"ד בתרא כתיב; so auch bei Norzi zu Num. 13, 33, Eschwege zu Gen. 6, 4. und Frensdorff s. r. (S. 123^a). — Nach dem „Midrasch über die Gründe d. def. und vollen Schreibung“ (S. 38, Absatz 2) aber ist dieses Wort alle drei Mal defectiv.

14) Num. 21, 35. יָקָץ mit Jod nach dem Nun (Norzi z. St. und Frensdorff s. r. S. 36^a). — In Num. rab. sect. 19 (S. 165^a), Tanchuma Ende Chukath (Ed. Stett. 1864, S. 576)²⁾,

1) citirt ist, an, indem er bemerkt: Wiewohl כלות plene ist, so legten sie es so aus, als ob es defectiv wäre (יהנה אף שלמינו כתיב כלות מלא). — Darüber muss man sich umsomehr verwundern, als Buber selbst erst kurz vorher (S. 4^b, Anmerkung 72) ausdrücklich zugiebt, dass die beiden Talmude und die Midraschim sehr häufig von der Massora abweichen (והרבה מעמים מצינו שהש"ס בבלי) (וירושלמי ומדרשים חולקין עם המסורה שלמינו).

1) Abulafia s. r. (S. 34^a oben) theilt mit, dass כלות in einigen Codd. plene, in anderen aber defectiv sei, und dass es ebenso in der einen massoret. Sammlung als plene, in der anderen dagegen als defectiv überliefert sei. Letztere Schreibweise aber, meint Abulafia, sei die correctere, da die Auslegung des Midrasch für sie spreche. Hierzu bemerkt Lonzano (Num. 7, 1), dass er diese von Abul. erwähnte massoret. Notiz nirgends gefunden habe, und es scheine, dass derjenige, der sie niederschrieb, sich hierbei nur vom Derusch bestimmen und leiten liess, was aber ganz unrichtig sei, da die plene resp. defective Schreibung sich gar nicht nach dem Derusch zu richten habe. Nachträglich habe er aber (in irgend einer Schrift) gefunden, dass die Gelehrten aus Burgos von Abulafia bezeugten, dass er in seinem Cod. כלות plene geschrieben habe.

2) Bei allen hier gebrachten Citaten aus dem Tanchuma beziehen sich die beigefügten Seitenzahlen auf diese Ausgabe, wenn nicht ausdrücklich eine andere genannt ist.

Tanchuma Ed. Buber in derselben Parascha Nr. 55 und im „Midrasch über die Gründe d. def. etc.“ (S. 41, Absatz 3) heisst es hingegen: בְּנוּ כְּתִיב. —

15) Deut. 1, 13. בְּנֵי־יִשְׂרָאֵל plene, mit Jod nach dem Sin (Abulafia s. r. S. 70^a, Lonzano und Norzi z. St.). — In Deut. rabba sect. 1 (S. 195^a unten), Jalkut z. St. Nr. 802 heisst es aber וְאַשְׁמֵם כְּתִיב. Dasselbe geht auch aus Sifré Debarim Piska 13 (S. 68^a ed. Friedmann) hervor.

16) Deut. 5, 6. הִיאֲזִיחִיד. Siehe oben S. 59 Nr. 10.

17) Deut. 4, 34. וְיִבְמָרְאִים; ibid. 26, 8. וְיִבְמָרְא; ibid. 34, 12. הַמָּרְא.

Nach Abulafia s. r. (S. 31^a) ist וּבְמִרְאִים doppelt plene (כְּלֵא דְכְּלֵא), mit Waw nach Mem und Jod nach Aleph; וְיִבְמָרְא defectiv, d. i. ohne Waw nach Mem; הַמָּרְא dagegen ist plene Waw. — Onkelos aber übersetzt diese Wörter וְיִבְמָרְא bzw. וְיִבְמָרְאָה und הַמָּרְאָה. Nach dieser Uebersetzung, welche מִרְאִים bzw. מִרְאָה hier zur Voraussetzung hat, waren die oben genannten Wörter sämtlich defectiv. Diese Uebersetzung des Onkelos entspricht aber auch der Auslegung der Rabbinen im Sifré, wo es zu וְיִבְמָרְא נִרְל (Deut. 26, 8) heisst: „וְיִגְלִי שְׂכִינָה, dies bedeutet die Erscheinung, Offenbarung der Schechina.“¹⁾

18) Jos. 9, 11. וְקִיִּי doppelt plene, mit Jod sowohl nach

¹⁾ In unseren Sifré-Ausgaben (Debarim, Piska 301) ist diese Stelle nicht vorhanden, weil die Copisten hier all das wegliessen, was in der in den Händen Aller sich befindenden (und auch dem Gedächtnisse Aller wahrscheinlich damals gegenwärtig gewesenenen) Pessach-Haggada vorkommt, auf welche sie im Sifre auch die Leser verweisen. [Siehe die genannte Piska, S. 128^a ed. Friedm., unter Schlagw.: וְאֵת עֲמֻלִינוּ, wo ich der Hinweis auf die Pessach-Haggada findet].

Auch im Jalkut z. St. (Nr. 938, S. 660^a oben in der Ed. Warschau 1877) wird unter Schlagw. אֲרָמִי אִיבֵר אֲבִי auf die Haggada verwiesen mit den Worten: „כָּל הַסֵּדֶר שֶׁל הַנֶּדֶה לִלְיָל פֶּסַח“. — Dass auch in älteren Copien des Sifré all diese Stellen, die in der Haggada vorkommen, mit Verweisung der Leser auf Letztere ausgelassen wurden, kann eben als durch den Jalkut bestätigt angesehen werden, der zu Deut. 26, 5—9 nichts mehr aufnahm, als das Wenige, das sich in unseren Sifré-Ausgaben findet, und für's Uebrige — gerade wie es in den Letzteren geschieht — auf die Pessach-Haggada verweist.

Qôph, als auch nach Nun. Norzi (z. St.) fand in Bezug auf dieses Wort in einem Codex die massoret. Bemerkung: לית מלא דמלא, d. h. dieses Wort in dieser doppelt plenen Schreibung kommt nur hier vor, sonst aber nirgends. Auch nach D. Kimchi (angeführt von Norzi das.) hat hier nach dem Qôph ein Jod zu stehen und so findet sich dieses Wort auch in unseren Ausgg. — In Gen. rabba sect. 49 (S. 202^b) und Jalkut Josua Nr. 19 heisst es: אֶר יוֹחָן . . . זָכְנו כְּתִיב. In einem alten Ms. fand Norzi auch wirklich diese letztere Schreibart¹⁾.

19) 1 Sam. 2, 24. מַעְבִּירִים plene Jod nach Resch (Norzi z. St.) — In b. Sabbath 55^b Midrasch Samuel, Abschn. 7 und Jalkut zu Samuel Nr. 89 heisst es: מַעְבִּירִים כְּתִיב, ohne Jod nach dem Resch. — (Die Tossafisten. Sabbath a. a. O. Schlagw. מַעְבִּירִים כְּתִיב, bestätigen die Abweichung des Talmud vom MT. — Vgl. auch die Glosse des R. Akiba Eger hierzu, wo derselbe noch eine ganze Anzahl von Bibelvarianten aus dem Talmud aufzählt).

20) 2 Sam. 16, 12. אֵילִי, plene Waw nach Aleph (Eschwege zu Gen. 24, 5. u. Frensdorff S. 209^a). — Im „Midrasch über die Gründe der def. etc.“ (S. 43, Absatz 3) heisst es: אֵלִי כְּתִיב.

21) 2 Sam. 21, 9. שְׁבַעֲתָיִם. Nach dem Buche Ochlah W'ochlah (ed. Frensdorff, Hannover 1864) Nr. 132 (S. 105^b) ist dieses Wort eines der drei Wörter, die zwischen dem Mem fin. (plur. m.) und einem vorhergehenden Taw ein Jod haben, das aber nicht gelesen wird [ג' מלין ראית בהן]. — „יורד יתיר בין תיו למים ולא קרי“ — Ebenso auch Norzi z. St. — Dagegen lesen wir in jer. Kidduschin IV, 1. (S. 65^c): „ויפלו שבעתם יחד חסר יו“; ferner jer. Sanhedrin VI, 7 (S. 23^d): „שבעתם כתיב חסר“; Num. rabba sect. 8 (S. 47^b): „שבעתם כתיב חסר יוד“ und endlich auch im Midrasch Samuel, Abschn. 28: „שבעתם יחד חסר יוד“.

22) Jes. 1, 21. מְלֹאֵי plene, mit Aleph nach Lamed.

¹⁾ Frensdorff s. r. S. 58^b hat hier die Schreibung זָכְנוֹ, giebt aber die Gründe nicht an, die ihn zur Entscheidung für diese Schreibart, die weder mit der von Norzi gebrachten massoret. Notiz u. mit Kimchi, noch auch mit dem Midrasch übereinstimmt, bewogen haben.

Im Midrasch Echa Cap. 2 (zu Vers 2, S. 41^a) dagegen: כתיב. Vgl. in Pesikta de R. Kahana, Piska 15 (S. 121^b) die Note 55 von Buber. Siehe auch Norzi zu Jes. 1, 21.

23) Jes. 43, 14. כְּרִיזִים doppelt plene (nach Norzi z. St. und Frensdorff s. r. S. 39 Anm. 5). In Midrasch Echa Cap. V zu Vers 13 (S. 60^b): בְּרִיזִים כתיב. Nach der Deutung des Midrasch soll dies Wort כְּרִיזִים gesprochen werden. כְּרִיזִים kommt in der ganzen Bibel nur defectiv, ohne Jod nach Resch, vor. (S. Norzi z. St.).

24) Jes. 51, 4. וְלֹאֵי plene Waw nach Aleph (Norzi z. St. nach der Massora und D. Kimchi) — In der Pesikta de R. Kahana, Piska 1 (S. 4^b)¹⁾, Num. rabba sect. 12 (S. 95^b), Midrasch Chasith, zu Hohel. 3, 11. (S. 44^b) und zu 6, 9. (S. 68^a) heisst es: וְלֹאֵי כתיב. — Diese Schreibart resultirt auch aus Sifra Schemini (S. 44^c unten in der Ed. Weiss, Wien, 1862) und Exod. rabba sect. 52 (S. 164^b), obgleich es da nicht ausdrücklich כתיב וְלֹאֵי bemerkt wird, wie in den zuerst genannten Stellen.

25) Jer. 11, 16. הַמִּצֵּלָה plene Waw nach Mem (Norzi z. St.). In b. Menachoth 53^b wird הַמִּצֵּלָה „das Wort“ gedeutet, was nur dann möglich sein konnte, wenn das Waw nach dem Mem gefehlt hat.

26) Ezech. 31, 15. הַבִּלְתִּי plene Aleph nach He. Dagegen in Gen. rabba sect. 33 (S. 135^a), Exod. rabba sect. 14 S. 49^b), Pesikta de R. Kahana, Piska 9 (S. 73^a)²⁾: הַבִּלְתִּי (יכתיב). Diese Abweichung lässt sich in folgender Weise erklären: In den damaligen Codd. dürfte הַבִּלְתִּי gestanden haben, was die alten Rabbinen הַבִּלְתִּי lasen; kommt ja auch

1) Siehe Bubers Noten zur Stelle. — Norzi, der eine Staunen erregende Belesenheit in der rabbin. Literatur stets bekundet, scheint die Pesikta de R. Kahana nicht gekannt zu haben, denn er erwähnt sie niemals. Sein Zeitgenosse Lonzano dagegen kannte sie. Vgl. Buber's Einl. zur Pes. de R. Kahana p. XXII, Nr. 33.

2) Vgl. das. Note 6.

3) Die Bemerkung „הַבִּלְתִּי כתיב“ zu Ezech. 31, 15 findet sich noch in Tanchuma Emor (ed. Buber, S. 87 oben), Jalkut Ezech., Nr. 372 und Jalkut zu Thehillim Nr. 726.

Dagegen fehlt das „הַבִּלְתִּי כתיב“ in den Paralellstellen: Lev. rabba

im MT. das Hifil von **יבל** mitunter defectiv vor, so **יבליה** (Jes. 23, 7), **יבלל** (Ps. 108, 11). Die späteren Copisten des Midrasch aber schrieben der besseren Verständlichkeit wegen **יובלית** plene Waw.

27) Hos. 11, 1. **יחזקאל קראתי לבני**. Jonathan übersetzt dies mit: **קריתי** (לדור) **בנך**, wie wenn es hier gestanden hätte **קראתי לו בני**; dies kann nur dadurch seine Erklärung finden, wenn angenommen wird, dass damals die Lesemütter noch nicht so vielfache Anwendung gefunden und ein einzelner Cosonant, wie hier das Lamed, schon als Wort ausgesprochen werden konnte.

28) Amos 1, 11. **רחמי** mit Jod nach dem Mem.

Jm Tanchuma **תצא** (S. 662) aber: **רחמי כתיב**. Siehe Norzi zu Amos 1, 11, ferner Tanchuma ed. Buber **תצא** (S. 35 unten) und Pesikta de R. Kahana, Piska 3 (Seite 23^b) Note 46.

29) Ps. 37 28 **חסידי** doppelt plene, nach Samekh und Daleth (Norzi z. St.). — In Gen. rab. sect. 86 (S. 324^a) dagegen: **חסידו כתיב**.

30) Ps. 68, 27. **במקהלות** plene Waw nach Lamed (Norzi z. St. und Frensdorff s. r. S. 165^a).

In jer. Berachoth VII, 3 (S. 11^a) heisst es: **במקהלה כתיב**. Vgl. auch Tossaphoth zu Kethuboth 7^b Schlagw. **במקהלות**.

31) Ps. 78, 25. **לקחם אגירים** doppelt plene, mit Jod nach **ו** und **ר**.

Dagegen in der Mechiltha (S. 49^b ed. Friedm.) und b. Joma 75^b: **לקחם אגירים**. Nach der das. hinzugefügten erläuternden Bemerkung bedeutet dies, die in alle Glieder übergehende und sich vertheilende Nahrung. In ihren Codd. musste also in **אגירים** das Jod nach dem Beth gefehlt haben, was allein nur zu dieser Auslegung veranlasst haben konnte.

sect. 27 (S. 77^a). Num. rabba sect. 1 (gleich am Anfange) und Jalkut Bamidbar Nr. 683. Dies ändert aber nichts an der Sache, zumal die meisten älteren Midraschim diese LA. doch haben.

1) Das Collectivum **ישראל** wird von Jonathan als Plural angesehen und darum pluralisch construirt. Vgl. Nöldeke, Syrische Gramm. Lpz. 1880, §. 318.

32) Ps. 80, 3. יִלְכָּה mit He nach Kaph (s. Frensdorff s. r. S. 82, Anm. 1). — Aus jer. Sukka IV, 3 (S. 54^c) geht aber evident hervor, dass hier יִלְךָ ohne He, stand.

33) Ps. 95, 5. יָדִי plene Jod nach Daleth (Norzi z. St.). — In b. Kethuboth 5^a aber: יָדו כתיב.

34) Ps. 105, 22 שָׁרִי plene Jod nach Resch (Norzi z. St.). — Dagegen im Midrasch Thehillim Cap. 105 (S. 150^a der Ed. Warschau 1865) und Jalkut Thehillim Nr. 863 (S. 953^a Ed. Warschau 1877): שָׁרו כתיב.¹⁾

35) Spr. 6, 16 תועבות. Das Kethib ist doppelt plene, mit Waw nach Taw und Beth, wird aber als Singular ausgesprochen (תועבת קרי). — Nach dem „Midrasch über die Gründe d. def. u. vollen Schreibung“ (S. 44, Abs. 4) aber ist das Kethib תועבת, das Keri תועבות²⁾.

36) Hiob 12, 23. מַשְׁנֵא mit Jod nach dem Gimel. — Im Tanchuma, Ende ויקרא (S. 368), ebenso in dem von Buber edirten Tanchuma, gleichfalls Ende ויקרא (S. 11) heisst es: משנא כתיב.

37) Hiob 36, 7. לֹא יִגְרַע מַצְדִּיק עֵינָיו. — לא יגרע plene Jod nach Nun (Norzi z. St.). — In Gen. rab. sect. 71 (S. 278^b), Num. rab. sect. 6 (S. 34^b) und Jalkut zu Hiob Nr. 920 (S.

¹⁾ In der neuesten Ausgabe des Midrasch Thehillim, besorgt von dem um die Midrasch-Literatur hochverdienten Buber (Wilna 1891), heisst es hier (S. 451): שָׁרו כתיב שָׁרִי קרי, während in der oben citirten Ausgabe und im Jalkut bloss שָׁרו כתיב steht. Um den Widerspruch zwischen dem Midrasch und dem MT. zu beseitigen, will Buber (das. Anm. 29) diese Stelle in seiner Ausgabe folgendermassen emendiren: שָׁרִי כתיב קרי שָׁרו. Da aber keines der von ihm bei der Herausgabe dieses Midrasch benutzten acht Mss. diese vorgeschlagene LA. unterstützt, da ferner Buber keine der vorhandenen Ausgaben als Stütze für diese seine Conjectur anführt, da schliesslich auch Raschi in seinem Psalmen-Commentar und Norzi, welche Beide hier (z. St.) diesen Midrasch citiren, die LA. שָׁרו כתיב haben, so ist diese Emendation Buber's etwas gewagt.

²⁾ Die betreffende Stelle lautet daselbst: שֵׁשׁ הָנָה שָׁנָא ה' וְשָׁבַע „תועבות נפשו“ תועבת כתיב, שלא תאמר אין אדם נעשה שְׁנֵי לְהַקְדִּישׁ עַד שִׁידּוּ בֹן שֶׁבַע אֵילָן כּוֹלֵן, אֵלָּא אֵפִילוּ בְּאַחַת מֵהֶם, שֶׁכֵּל אַחַת וְאַחַת תּוֹעֵבָה בְּפִנֵּי עֲצָמָה, וְלִמָּה הוּא קוֹרָא תּוֹעֵבוֹת לְלַמֶּדֶךָ עוֹשִׂין כּוֹלֵן שְׁקוֹל אֶחָד.

1018*) wird עֵינֵי nicht auf das Subject dieses Satzes, auf Gott, sondern auf צָרִיךְ bezogen und mit רְוֵנָה רִדְיָה¹⁾ erklärt. Der Sinn dieser Bibelstelle ist nach dem Midrasch der, dass Gott das Musterbild des Gerechten nicht schwinden, sondern in den Nachkommen desselben fortleben lässt²⁾. Auch in b. Megilla 13^b und Sebachim 102* wird dieser Vers ähnlich ausgelegt. Nach dieser Auslegung aber musste in den damaligen Bibalexemplaren עֵינֵי, ohne Jod nach Nun, gestanden haben. — Auch Norzi verzeichnet z. St. diese Abweichung.

38) Klagelieder 2, 14. יִמְדִּיחִים doppelt plene.

In Echa rab. dagegen Cap. 1 zu Vers 19 (S. 37^b) heisst es: מְדַחִים כְּתִיב, ferner das. Cap. 2 zu V. 14 (S. 46^b): וּמְדַחִים כְּתִיב. Diese beiden LAA. aus dem Midrasch citirt auch Norzi zu Echa 2, 14. — Die abweichende Schreibung der einen Stelle von der anderen beruht gewiss auf einem Versehen der Copisten. Im „Midrasch über die Gründe der def. u. vollen Schreibung“ (S. 42, Abs. 3) wird bezüglich des hier in Rede stehenden Wortes ganz deutlich gesagt: חֲסַר יוֹד וּמְדַחִים כְּתִיב.

39) Esther 1, 2. מְלָכוֹתוֹ — בָּשָׂא מְלָכוֹתוֹ plene Waw nach dem Kaph. — Im Midrasch Esther rab. Cap. 1 (S. 6^b und 7^b) heisst es dagegen: מְלָכָתוֹ כְּתִיב. — Diese Variante gewinnt noch dadurch an Wichtigkeit, dass nach der Deutung des Wortes מְלָכָתוֹ daselbst, (nämlich, „der Stuhl seiner Arbeit oder der Stuhl, den Ahasweros selbst sich anfertigen liess“), dieses nicht מְלָכָתוֹ, sondern gar מְלָאכָתוֹ gelesen wurde, was wieder zeigt, wie wenig sie damals für die Lecture des Bibeltextes der Lesemütter bedurften.

1) Im Sinne von הִפְךָ הַנֶּנֶע, וְעֵינֵינוּ כְּעֵין הַבְּדִלָּה (Num. 11, 7), וְעֵינֵינוּ (Lev. 13, 55), וְזֹאת עֵינָם בְּכָל הָאָרֶץ (Zach. 5, 6); oder im Sinne des talmudischen מְעִין הָעוֹדֵב (Baba Bathra 17 a), מְעִין שׁוֹפְרִיָּה (ibid. 58 a) und öfter. S. Strasschun, חֲדוּשֵׁי הַרְשִׁישׁ zu der in Rede stehenden Stelle in Gen. rab. sect. 71.

2) In Gen. rab. l. c. heisst es nämlich: לֹא־הָיָה מֶלֶךְ הָעוֹלָם, וְעַמּוֹ כָּל בְּנֵי בְעֵלֵי מַסְתִּירִין וְעַמּוֹ הָיָה בְּעֵלֵי הָעוֹלָם, רָחַל תַּסְפָּה מֶלֶךְ שְׁתִּיקָה, וְעַמּוֹ כָּל בְּנֵי בְעֵלֵי מַסְתִּירִין und ähnlich in den übrigen angeführten Stellen.

40) Daniel 2, 22. יִהְיֶה. Dies ist das Kethib, das Keri ist יִהְיֶהָ (Frensdorff S. 117^b). — Im Midrasch Echa rab. Cap. 1 (am Ende des Abschnittes über den Vers 16 des 1. Cap. von Echa) hingegen: נִהְרָא כְתִיב, was auch durch den Midraschcommentar „מתנות כהונה“ z. St. und durch Norzi z. Daniel 2, 22 bestätigt wird. Allein Norzi emendirt diese Midraschstelle und setzt נִהְרָא נִהְיָא anstatt כְתִיב, was der gelehrte Corrector des bei Romm in Wilna 1887 erschienenen Midrasch rabba, M. Plungian, berücksichtigt zu haben scheint, denn in dieser Ausgabe (S. 36^b) heisst es schon ¹⁾נִהְיָא כְתִיב).

¹⁾ In Ergänzung der oben (S. 55, Anm. 2) genannten Zusammenstellungen biblischer Varianten aus der rabbinischen Literatur möge hier nachträglich das uns erst nach Fertigstellung unserer Varianten-Verzeichnisse zu Gesichte gekommene Buch „משפחת סופרים“ von Sam. Rosenfeld (Wilna, 1883) noch genannt werden, das als die grösste Sammlung dieser Art bezeichnet werden kann; in demselben sind nämlich 1381 Varianten aus der genannten Literatur aufgezählt. — Die Einleitung zu diesem Buche enthält u. A. (S. 48 f.) auch zwei Verzeichnisse der die volle resp. defect. Schreibung betreffenden Abweichungen, für die dann im Verfolge des Buches die Belegstellen angeführt werden. Das erste dieser Verzeichnisse bezieht sich auf Wörter, die im MT. plene, aber nach dem rabbinischen Schriftthum defectiv sind, und enthält 52 solcher Varianten. Von diesen sind aber 20 nämlich Nrr. 2, 3, 7, 11—13, 15, 20, 21, 23, 24, 34, 37, 38, 40, 43, 45, 48, 50, 51) nur aus dem וְהָרָא, 1 (näml. Nr. 28) nur aus dem וְהָרָא וְהָרָא und 2 (näml. Nrr. 1, 14) nur aus dem סֵפֶר הַקִּנִּי belegt, lauter Schriftwerke, die, einer späteren Zeit angehörend, in den Kreis unserer Untersuchung nicht gezogen werden konnten. Ferner ergeben sich in dem genannten Verzeichnisse Rosenfeld's noch 6 Varianten (Nrr. 9, 16, 17, 30, 32, 49) bei näherer Prüfung gar nicht als Abweichungen; auch kommen daselbst die in unserem Verzeichnisse A unter den Nummern 3, 6—8, 13, 18, 21, 22, 26—28, 31, 34—38 und 40 angeführten Varianten (zusammen 18) nicht vor. — Vergleiche weiter unten S. 68, Anm. 1.

B.**Verzeichnis von Wörtern, die im massoretischen Texte defectiv, im rabbinischen Schriftthum aber plene sind¹⁾.**

1) Gen, 7, 8. **טְהִרָה**, defectiv Waw nach He. (Abulafia s. r., Norzi zu Gen. 7, 2, 8, Eschwege zu Gen. 7, 2 und Frensdorff s. r. S. 73^a u. Anm. 1 das.). — In b. Pesachim 3^a sagt R. Josua b. Levi: Nie soll der Mensch ein hässliches Wort aus seinem Munde hervorbringen, denn auch die heil. Schrift hat acht Buchstaben mehr gesetzt, um sich nur nicht eines hässlichen Ausdrucks zu bedienen. Sie schreibt nämlich **טְהִירָה** **אֲשֶׁר** **אֵינָהּ** **הִטְמָאָה**, 13 Buchstaben also, statt 5. Danach muss aber **טְהִירָה** plene Waw sein, denn sonst gäbe es bloss 7 Buchstaben mehr, nicht 8.

2) Deut. 11, 18. **לְשׁוֹנְךָ**, nach der Massora defectiv Waw nach Pe, wie bereits oben S. 58, Nr. 9 angegeben wurde. — In den Bibelhandschriften der alten Rabbinen hingegen war dies Wort plene Waw nach Pe, was aus den oben (S. 59) erwähnten Stellen hervorgeht.

3) Deut. 19, 5. **וְנִשַּׁל** (Frensdorff s. r. S. 126^b). — Aus b. Makkoth 7^b erhellt, dass es in den damaligen Codd. hier ein Keri und Kethib gegeben habe, dieses war **וְנִישַׁל**, mit Jod nach Nun, jenes lautete **וְנִשַּׁל**²⁾.

4) 1 Sam. 2, 22. **וַיִּשְׁבְּקוּ**, defectiv. — In jer. Kethuboth XIII, 1 (S. 35^c) und jer. Sotah I, 4 (S. 16^d) heisst es dafür: **וַיִּשְׁבְּקוּ בֵּין כְּתִיב**.

¹⁾ Das zweite von den oben (S. 67, Anm. 1) erwähnten, in der Einleitung des „משפחת סופרים“ vorkommenden Verzeichnissen bildet eine Zusammenstellung von 16 Wörtern, die im MT. defectiv und in der rabbinischen Literatur plene sind. Von diesen 16 Varianten ist Nr. 1 nur aus dem **סֵפֶר הַקֶּנֶה**, Nrr. 11 und 15 nur aus dem **זֶרַח** und Nr. 14 bloss aus dem **תְּקִינֵי זֶרַח** belegt, und die daselbst unter Nrr. 3–9, 12, 13, 16 gebrachten sind theils gar nicht evident, theils aber beruhen sie auf Irrthümern seitens des Autors des „משפחת סופרים“, dagegen kommen bei ihm die hier in unserem Verzeichnisse B unter Nrr. 3–7 angeführten Abweichungen nicht vor.

²⁾ Es heisst da nämlich: **רַבִּי סֵבֶר יֵשׁ אִם לְמִסּוּרַת וְנִישַׁל כְּתִיב, וְרֵבֶנָּן: סֵבֶרִי יֵשׁ אִם לְמִקְרָא וְנִשַּׁל קֵרִינָן**.

5) Micha 4, 10. וְשִׁנְתִּי (Norzi z. St.). — In Tanchuma נח und וישלח (S. 32 resp. 112), Midrasch Tehillim Cap. 11 (ed. Warschau 1865, S. 37^a) und Jalkut zu Micha Nr. 552 (S. 861^b) steht dafür: וְשִׁנְתִּי כְּתִיב. [In jer. Sukka IV, 3 (S. 54^c) heisst es gar וְשִׁנְתִּי בְּשֵׁדָה].

6) Ps. 25, 1. אֶשָּׂא. — Im Midrasch Chasith Cap. 2 zu V. 7 (S. 32^a) wird von diesem Worte ausgesagt: אֶשָּׂא כְּתִיב

7) Hoheslied 2, 15. שְׁעָלִים שְׁעָלִים, beide defectiv Waw nach Schin. — In Exod. rab. sect. 22 (S. 83^a) und Midrasch Chasith Cap. 2, zu V. 15 (S. 36^a) hingegen: אָמַר ר' בְּרַכְיָה: שְׁעָלִים קְדָמָה מְלֵא, וְהַנִּינָא חָסֵר שְׁעָלִים כְּתִיב

* * *

Schon das Zahlenverhältniss der beiden Arten von Varianten, die in den obigen Verzeichnissen gebracht sind, spricht eine sehr deutliche Sprache. Freilich könnte dies Zahlenverhältniss alterirt werden, wenn wir die oben (S. 55, Anm. 2) erwähnten, von Pastor B. Pick aus Tosefta, Mechilta und Sifré gesammelten Varianten berücksichtigen würden; denn unter seinen Varr. aus der Tosefta allein schon befinden sich 17, deren Abweichung vom MT. darin besteht, dass die fraglichen Wörter in der von ihm benutzten Zuckermandel'schen Tosefta-Ausgabe mit voller Schreibung erscheinen, während sie im MT. defectiv sind.

Allein von diesen Abweichungen Rückschlüsse auf die Gestalt der Bibelcodd. etwa zur Zeit der Redaction der Tosefta, oder bloss auf die eines einzigen Codex zu machen, ist ganz unthunlich. In der ganzen Tosefta — von den Bibelcitaten derselben abgesehen — ist die in Palästina üblich gewesene Orthographie vorherrschend,¹⁾ welcher im Gegensatze zur babylonischen die ungemein häufige Anwendung der Lesemütter eigenthümlich ist. Dazu kommt noch der besondere Umstand hinzu, dass in dem Erfurter Tosefta-Manuscripte, das Zuckermandel seiner Tosefta-Ausgabe zu Grunde

¹⁾ Weiss, דור דור ודורשיו II, S. 222.

legte und dessen Orthographie aufs Treueste wiederzugeben sich bestrebte, die Pleneschreibung in einem bedeutend grösseren Masse zur Anwendung kommt, als in den bisher gedruckten Ausgaben der Tosefta und auch als im Wiener Manuscripte derselben¹⁾. Demnach braucht es uns gar nicht Wunder zu nehmen, wenn jener Copist des Erfurter Tosefta-Mspts., der an eine übermässige Anwendung der Vocalbuchstaben gewöhnt war, sich zuweilen vergass und auch Wörter aus der Bibel nach seiner Gewohnheit schrieb, oder vielleicht gar absichtlich, in der wohlberechtigten Meinung, das Werk dadurch leserlicher zu machen. Herr Pastor Pick scheint bei der Feststellung seiner Varianten vom Irrthum befangen gewesen zu sein, dass die älteren Copisten rabbinischer Schriften (und später auch die Herausgeber und Drucker) bei der Wiedergabe von Bibelcitaten in diesen Schriften mit derselben peinlichen Aengstlichkeit verfahren, wie es beim Abschreiben der Thora mehr oder weniger üblich war und noch ist. Und darum hat er alle Abweichungen vom MT., die er in den von ihm callationirten drei Werken nur gefunden, gleich als wirkliche Varianten verzeichnet, die etwa einen Rückschluss auf die Gestalt der älteren Bibelms. gestatten. Ihm scheint es unbekannt gewesen zu sein, dass die Copisten beim Abschreiben solcher Werke keineswegs an irgend welche Vorschriften, wie etwa die Copisten der Thora selbst, gebunden waren. Für die Ersteren war, wie eine genaue Beobachtung lehrt, hauptsächlich nur Eines massgebend und bestimmend, und dies ist: der Wunsch und das Streben nach Erzielung möglichst grosser Deutlichkeit und leichter Leserlichkeit, und darum braucht es uns gar nicht zu befremden, wenn in den in ihren Abschriften vorkommenden Bibelcitaten die Vocalbuchstaben besonders gehäuft erscheinen.

1) Im Vorworte zu seiner Tosefta-Ausgabe (S. 5) sagt Zuckermannel: (nämlich im Erfurter) **יד בכתב** כי הערתי השנוי באופן הכתיבה, כי בכתב יד וויען לא נמצא נכתבים המלות מלאות זכרפוס חסרות, — בכתב יד וויען לא נמצא הרבה פעמים תיבות מלאות — כי כל זה ידע הקורא מעצמו, ובסנים כתבתי אות באות כמו שנמצא בכתב יד ערפורט ד"מ ליבר במקום לכו.

Pick's. Verfahren bei seinem Constatiren von Varianten entbehrt aber auch überhaupt, gelinde gesagt, jeder Wissenschaftlichkeit. Folgende Beispiele, die noch vermehrt werden könnten, werden dies illustriren.

1) Er giebt an, dass er für das בית־אל des MT. (Gen. 28, 19) in der Mechilta (S. 23^b)¹⁾ בית אל gefunden. In der Mechilta ist aber keine Spur davon zu sehen. Sowohl in der Ausgabe von Weiss, als auch in der von Friedmann (S. 19^a) heisst es ausdrücklich בית אל. Sollte ihn das daselbst vorhergehende Gleichnis: למה הדבר דומה לאחר שהיה מתאוה לבנים darauf geführt haben, so ist dies ein grobes Missverständnis.

2) Zu וַיִּדְבֹּק (Ex. 14, 5) fand er in Mechilta S. 32^a die Variante וַיִּהַפֵּךְ. Nur ein Blick in eine andere Ausg. der Mech. hätte ihn schon belehrt, dass er vor sich keine Abweichung hat, sondern etwa einen Druckfehler; so z. B. hat die Ed. Friedmann (S. 26^b) וַיִּהַפֵּךְ, wie im MT.

3) So verhält es sich auch mit seiner Variante zu מַעֲלִיד (Ex. 18, 22), welches Wort er in der von ihm benutzten Mechilta (S. 68^b) defectiv gefunden.

4) Er verzeichnet auch Folgendes: „Deut. 11, 14 תירושך ויצהריך Sifré 80^a“ und will damit sagen, dass im Sifré diese Wörter plene seien im Gegensatze zum MT., wo sie defect. sind. Hierzu scheint ihn die Bemerkung des Sifré (a. a. O.): מלא תרושך דגנך מלא, bewogen zu haben. Er bezog das hier wiederholt stehende מלא auf die Schreibung dieser Wörter, in Wirklichkeit aber bedeutet hier מלא: „voll, üppig“ und bezieht sich auf den im fraglichen Verse verheissenen Erntesegen, auf die reiche Ergiebigkeit der Früchte²⁾ Darüber hätte ihn ja das auch dem דגנך beigefügte מלא

1) Seine Bibelvarianten aus der Mechilta entnahm Pick der Mechilta-Ausgabe von Weiss, Wien 1865. die aus dem Sifré der Sifré-Ausgabe von Friedmann, Wien 1864, und auf diese Ausgaben beziehen sich die den Pick'schen Varianten beigefügten Seitenzahlen der genannten zwei Werke.

2) Siehe das. die Anm. 8 von Friedmann.

belehren können, da doch דגנג überhaupt nicht plene geschrieben sein kann.

5) Für אִרְשָׁה (Ex. 22, 15) findet sich sowohl in der Mechilta-Ausgabe von Weiss (S. 100^b), als auch in der von Friedm. (S. 94^a): אורסה, was Pick gleich als Variante ansieht.

Bei den biblischen Citaten im Talmud und Midrasch kann man die allgemeine Beobachtung machen, dass sie vorwiegend so geschrieben sind, wie sie gesprochen werden. So finden wir in diesen Citaten zumeist das Keri und nicht das Kethib — z. B. für das Kethib מִכָּה (Jer. 26, 18) dessen Keri כִּכָּה (Sifré, ed. Friedm. 24^a) —, ausgenommen natürlich, wenn gerade das Kethib besonders — ausgelegt wird. Ebenso erscheinen da solche Wörter, die im MT. ein überflüssiges, für gewöhnlich mit ׀ bezeichnetes, Waw oder Jod haben, ohne dieses Waw resp. Jod, aus dem einfachen Grunde, weil sie unausgesprochen bleiben; so z. B. für אֶצְרֶךָ Jer. 1, 5) des MT. אֶצְרֶךָ (Mechilta ed. Weiss 24^a, Friedm. 19^a), für דָּמִיד (2 Sam. 1, 16), דִּמֶךָ (ibid. ed. Weiss 64^b, ed. Friedm. 56^b) und für דִּלְתִיד (Jes. 26, 20), דִּלְתֶךָ (ibid. ed. Weiss 15^b, ed. Friedm. 11^b). Dem aufmerksamen Beobachter wird ferner nicht entfallen sein, dass die Copisten der rabbin. Schriftwerke bei der Wiedergabe von Schriftstellen, wie schon oben gesagt, von ihrem Streben nach Deutlichkeit und leichter Leserlichkeit — soweit diese ohne Punktation erreichbar sind — sich vielfach leiten liessen. Die Spuren dieses Bestrebens geben sich überall in ihrer Orthographie kund. Am meisten zeigt sich dies aber in ihrem Gebrauch der Vocalbuchstaben, deren sie sich, abweichend von der Orthographie der Bibelhandschriften selbst, recht häufig bedienten, um so Vieldeutigkeiten vorzubeugen. Durften sie sich doch solche unwesentlichen Aenderungen des Bibelwortes ohne den geringsten Scrupel gestatten, weil ja die so zerstreuten Bibelcitate doch kaum für die Vorlesung beim öffentlichen Gottesdienste verwendet werden können. Und so schreiben sie z. B. מִמָּהִים מִזְּקִים (Sifré ed. Friedm. 139^a) anstatt מִמָּהִים מִזְּקִים (Jes. 25, 6), נִשְׂא עֵין (Sifré 140^b) anstatt נִשְׂא עֵין (Jes. 33, 24),

מושלבים (Sifré 137^b) anstatt מְשֻׁלְבִים (Jer. 14, 16), ישולה (Sifré 149^b) anstatt יִשְׁלַח (Spr. 17, 11), אשום (Mech. ed. Weiss S. 49^b, ed. Friedm. S. 41^b) anstatt אָשָׁם (Jes. 42, 14) u. dgl. m. — Auf ihr Bestreben nach Deutlichkeit ist auch zurückzuführen, wenn sie ם anstatt ש schreiben, wie אורסה für אֶרְשָׁה, מאורסה (Sifré 118^b) für מֶאֱרָשָׁה (Deut. 22, 23), וספוני (Sifré 147^a) für וּשְׁפָנִי (Deut. 33, 19)¹⁾.

Diese oder ähnliche Abweichungen als Zeugen für den Bibeltext in irgend einer Periode seiner Geschichte zu gebrauchen, wäre ganz ungerechtfertigt. Etwas ganz Anderes ist es natürlich, wenn die Abweichungen in der Orthographie aus der Auslegung der alten Lehrer selbst hervorgeht, oder wenn die Schreibung eines Wortes von denselben ausdrücklich angegeben ist; solche Zeugnisse können wir als vollgültige ansehen, aber keine anderen.

¹⁾ Es sei mir gestattet, Folgendes hier zu erwähnen, obwohl es nicht die Schreibung von bibl. Wörtern betrifft. Der Spruch des ר' אבהו in Sanhedrin 99^b: כָּל הַמַּעֲשֶׂה אֶת חֲבִירוֹ לְדַבֵּר מִצְוַת מַעֲלָה עָלָיו wird im Scheëlthot לך לך (ed. Dyhrenfurth, 1786, S. 3^d) gebracht, das Wort הַמַּעֲשֶׂה ist da aber mit ם statt ש geschrieben (so: הַמַּעֲסָה). Dies Wort kommt an der bezeichneten Stelle noch zweimal vor und ist jedesmal mit ם geschrieben, wodurch die Annahme eines Schreibfehlers ganz ausgeschlossen erscheint.

IV. Abschnitt.

Beweise dafür, dass die alten Rabbinen bei ihren Lesungen des Schriftwortes der *matres lectionis* noch leicht entbehren konnten.

A.

Beweise aus den **אל תקרי**.

Nach den im ersten Abschnitte gebrachten Ansichten mehrerer hervorragenden Gelehrten steht es fest, dass die wichtigste Ursache der allmählichen Zunahme der Vocalbuchstaben im Bibeltexte das sich nach und nach steigende Bedürfnis nach leichterem Leserlichkeit war. Damit ist aber auch zugleich gesagt, dass in jenen Zeiten, in welchen sich solches Bedürfnis noch nicht so sehr geltend gemacht — indem man auch ohne besondere Anhäufung der Vocalbuchstaben gut lesen konnte — letztere auch noch nicht so stark im Bibeltexte vertreten waren.

Nun, aus gewissen Auslegungen der Rabbinen geht hervor, dass diese für ihre Lesungen des Schriftwortes noch sehr wenig der Vocalbuchstaben bedurften, und dass selbst solche Wörter, die wir uns heute ohne Lesemütter kaum recht vorstellen könnten, von ihnen auch ohne diese so gelesen wurden, als wenn sie in denselben vorkämen, ja, das Aleph konnten sie selbst da entbehren, wo es Radical

ist. — So lasen sie beispielsweise, wie es aus den weiter unten angegebenen Stellen zu ersehen ist, ולבן (Gen. 49, 12) „we-libbun“, בנו (Ex. 21, 3) „be-gupho“, טובה (ibid. 32, 5) „mi-sabuach“, תגורו (Deut. 1, 17) „theëgoru“, מה (ibid. 10, 12) „meah“, הים (ibid. 34, 2) „ha-jom“, ואת (Jes. 57, 15) „we-itthi“, עולם (Spr. 22, 28. 23, 10) „olim“, חמתי (Hohesl. 5, 2) „thëumathi“, חטים (ibid. 7, 3) „chataïm“, לבה (Esther 2, 7) „le-bajjith“; überdies sprachen sie vorhandene Vocalbuchstaben wie Consonanten aus, so וישע (Ex. 14, 30) „wa-jiwaschea“, מבין (ibid. 15, 17) „mechuwan“.

Die Auslegungen, in denen diese Lesungen zum Vorscheine kommen, gehören zumeist derjenigen Kategorie rabbinischer Deutungen, die unter der Formel: אל תקרי כך, אלא כך „lies nicht so, sondern so“ bekannt sind¹⁾. Es steht fest, dass die alten Lehrer durchaus nicht Emendationen des Textes mit diesem „lies nicht so, sondern so“ anstrebten²⁾,

¹⁾ Anstatt dieser Formel finden wir nicht selten bloss קרי ביה, wie z. B.: קרי ביה מאה (Deut. 10, 12) „מה, ה' אלהיך“ (Menachoth 43^b). Bei manchen zu dieser Art gehörenden Deutungen kommt auch keiner dieser beiden Ausdrücke vor, wie z. B.: לא תשא (Ex. 23, 1) „לא תשא“ (Sanhedrin 7^b); מי בעל דברים יגש אליהם (Ex. 24, 14) „מי בעל דברים יגש אליהם“ (Baba Kamma 46^b).

Was das Alter des אל תקרי betrifft, so hat Z. Frankel in seiner Schrift „Ueber palästinische und alexandrinische Schriftforschung“ (Breslau, 1854) S. 22 behauptet: „Das אל תקרי gehört der jüngeren Haggada an: die ältere — Bareitha, Mechilta, Sifra und Sifri — kennt es nicht“. Diese Behauptung wird von Schorr, Hechaluz III, S. 116 f. mit Entschiedenheit zurückgewiesen, indem er durch Belege darthut, dass die älteren Tannaim, wie R. Ismael, R. Elieser b. Asaria und Andere sich bereits des אל תקרי bedienten, und dass dies auch schon in Mechilta, Sifra und Sifré vorkommt, was übrigens aus den von uns weiter gebrachten Beispielen ebenfalls zu ersehen ist. Vgl. Frankel, דרכי המשנה S. 146. — Frankel scheint auch übersehen zu haben, dass auf Grund des אל תקרי auch Halachoth festgesetzt worden sind, so Berachoth 30^b (אל תקרי בהדרת אלא בהדרת), Rosch ha-Schanah 13^b (אל תקרי לשלש אלא לשליש) und Baba Kamma 10^b (אל תקרי ישלמנה אלא ישלימנה).

²⁾ Nur die Karäer, denen jede Gelegenheit erwünscht war, um am Rabbinismus Etwas aussetzen zu können, sahen die verschiedenen אל תקרי als Emendationen an. So sagt der Karäer Jehuda Hadassi (1148) in seinem אשכול הכפר (Eupatoria, 1836) Alphabet 47 (S. 26*), nachdem

darum heisst es ja auch niemals **אל תכתוב**, sondern **אל תקרי** (¹); ebenso ist es ganz sicher, dass sie solche oder ähnliche Auslegungen nicht als den natürlichen Sinn der Bibelstellen angesehen wissen wollten²); nein, mit diesen Deutungen hatten sie weder die Absicht, die Schrift zu ändern, noch ihr den natürlichen Sinn zu nehmen, sondern einzig und allein der Halacha und Haggada eine Stütze aus der Schrift durch dieselben zu verleihen, indem sie der Anschauung waren, dass die Schrift unbeschadet ihres einfachen Wortsinnes, dessen Rechte sie voll und ganz anerkannten³), auch noch sonst auf verschiedene Art zu dem genannten Zwecke gedeutet werden könne und dürfe⁴).

er einige Beispiele von **אל תקרי** gebracht, folgendermassen: **וַיֵּעִשׂ אֱלֹהִים**; **יִוְרוּ עִם רוּבֵם**, **כִּי שָׁקַר תִּקְנֶנּוּ** בתורת הגואל. Da Hadassi sein Buch aus den Werken seiner gelehrten karäitischen Vorgänger compilirte und mehreren derselben namentlich in seiner Polemik gegen die Rabbaniten folgte (Pinsker, **לקושי קדמוניות**, p. רכ"ג f.), so dürfte seine hier erwähnte Ansicht auch die der bedeutendsten Karäer gewesen sein.

¹) Zunz, Gottesdienstliche Vorträge, 2. Aufl. S. 371, Anm. gg. Vgl. auch Hupfeld in den „Studien und Kritiken“ Jahrg. 1830, S. 555.

Levitta (in der dritten Vorrede zu seinem **מסורת המסורת**, S. 22 der Ed. Ven. 1538 und S. 127 der Ed. Ginsburg, London 1867) will die Erscheinung des **אל תקרי** durch den Umstand erklären, dass der Bibeltext in der talmudischen Periode noch der Punktation, die erst später eingeführt wurde, entbehrte, weshalb die alten Lehrer nicht immer die richtige Aussprache kannten. — Dies ist aber nicht richtig, weil schon damals die Aussprache des Bibeltextes bereits feststand (vgl. Wellhausen's Ausführungen über diesen Punkt in der von ihm besorgten 5. Aufl. der Bleek'schen Einl. in das A.T. S. 571 f.); ja, aus dem ersten Theile fast eines jeden **אל תקרי** selbst ist schon zu ersehen, dass die Rabbinen die Aussprache, wie sie später durch die Punktation fixirt wurde, genau kannten.

²) Maimonides, **מורה נבוכים** III, 43 g. E.; Asaria de Rossi **מאור עינים** [אמרי בינה, Cap. XV] u. A. — Siehe auch Norzi zu Maleachi 2, 15.

³) Mit dem bekannten Ausspruch: **אין מקרא יוצא מדי פשוטו** (Sabbath 63a, Jebamoth 11b, 24a).

⁴) In Sanhedrin 34a heisst es: „אחת דבר אלהים“. **דאמר קרא: שמים זו שמעתי כי עז לאלהים** (Ps. 62, 12) **מקרא אחד יוצא לכמה טעמים, ואין טעם אחד יוצא מכמה מקראות; דבי ר' ישמעאל תנא: וכפטיש יפוצץ**

Allein sowie ihre Exegese überhaupt, die halachische und haggadische, niemals als eine willkürliche angesehen werden kann, da sie stets festen hermeneutischen Grundsätzen¹⁾ consequent folgt, so mussten auch diejenigen Beispiele von **אל תקרי**, die uns hier zunächst angehen, entschieden eine formale Berechtigung gehabt haben²⁾, die natürlich

כלע" (Jer. 23, 29), מה פשיש זה מתחלק לכמה ניצוצות אף מקרא אחד יוצא לכמה טעמים.

¹⁾ So die 13 Regeln des R. Ismael, ferner die angeblich von R. Elieser b. R. Jose ha-Gelili herrührenden 32 Regeln und endlich die noch übrigen, von den Rabbinen oft angewandten exeget. Normen, die in diesen beiden Zusammenstellungen nicht mit aufgezählt sind.

²⁾ Wellhausen, der Text der Bücher Samuelis, Vorrede p. VII, bemerkt in dieser Hinsicht sehr richtig, wenn auch etwas drastisch: „Selbst eine solche tolle rabbinische Erklärung wie **בשש** Exod. 32, 1 als **באו שש** muss ein formales Recht gehabt haben — sonst ist ihre Entstehung undenkbar, umso undenkbarer, je toller sie ist“. — Auch für einen Theil der übrigen Arten von **אל תקרי** lassen sich Erklärungsgründe finden. So lassen sich diejenigen unter ihnen, in denen **ע** statt **א**, oder **א** statt **ע** gesetzt ist, darauf zurückführen, dass man diese beiden Laute in der Aussprache häufig verwechselt hatte. In Berachoth 32a wird folgende Deutung: „ויתפלל: משה הטיח דברים כלפי מעלה שנאמר: אל תקרי אל ה' אלא על ה'“ (Num. 11, 2) ausdrücklich damit begründet, dass die Schule des R. Elieser b. Jakob „Aleph“ wie „Ajin“ und „Ajin“ wie „Aleph“ auszusprechen pflegte [שכן דבי ר'א בן יעקב], Vgl. noch Megilla 24b. — Auf dieser Verwechslung beruhen auch folgende Auslegungen: סאי דכתיב „בניך ובנותיך“ (Deut. 28, 32) נתונים לעם אחר“ (Berachoth f. 6a), es wird hier **לעם** statt **לאם** gelesen; ferner: מה שנאכל (Deut. 16, 3) **לחם עוני**“ (Pesachim 36a). — Ebenso auf die damals gleiche Aussprache von **ע** und **ה** ist Folgendes zurückzuführen: „ופסחתי עליכם“ (Ex. 12, 13) **ר' יאשיה** אומר אל תקרי ופסחתי אלא ופסעתי (Mechiltha ed. Friedmann S. 8a); „ויסתכל הקנב“ (Kohel. 12, 5) **אלו ענבות** (Sabbath 152a); — vgl. ferner Baba Bathra 123b, wo es für **עפר וישעי** (1 Chr. 5, 24) **ועתר לו** (2 Chr. 33, 13) und Sanhedr. 103a, wo für **ועתר לו** steht. — Aus der damals gleichen Gestalt des **ה** und **ה** lassen sich folgende **תקרי** erklären: **השתחו לה' בהדרת קודש** (Ps. 29, 2) **אל תקרי בהדרת אלא בהדרת** (Berachoth 30b); „והפקדתי עליכם בהלה ונו“ (Lev. 26, 16) **אל תקרי בהלה אלא בהלה** (Sabbath 32b); — ferner: (Jes. 19, 8) **סאי דכתיב רב יוסף קרתא דבית שמש וכו' וממאי דעיר הדרם לישנא דשמשא** (Menachoth 110a); **הוא דכתיב האמר להרם ולא יזרח** (Hiob 9, 7), **מקיות משה** (Ex. 12, 4) **מקיותיה דשה** (Pesachim 89a). — Dass damals

auf nichts Anderem beruhen konnte, als auf den damaligen Gepflogenheiten in der hebräischen Orthographie selbst¹⁾).

ה und ח gleich aussahen, erhellt aus folgendem Ausspruche: תורת ה' וְהָאֲשֹׁנִים לֹא הָיָה שְׁלֹחַם וְלֹא כִּם שְׁלֹחַם כְּתוּב (Jer. Megilla I, 11, S. 71d), d. h. in der Thora der Früheren war weder das „He“ noch das „Mem“ geschlossen; daraus geht aber hervor, dass in der Zeit, in der diese Mittheilung gemacht wird, diese beiden Buchstaben geschlossen geschrieben wurden. — [Im Petersburger Prophetencodex ist das ה durchwegs, in der Erfurter Bibelhandschrift (jetzt in Berlin, Kgl. Bibl., Ms. Oriental. Folio 1213) vorwiegend geschlossen]. — In Jer. Pea VII, 6. S. 20^b und Jer. Maaser Scheni V, 3, S. 56^a wird auch eine solche Auslegung, in der ח für ה gesetzt ist [חלולים = חלולים] (Lev. 19, 24)], damit begründet, dass הָיָה לְחַיִּיתָּ בֵּין רַבִּנָּן (Lev. 19, 24)], damit begründet, dass חלולים = חלולים, d. h. die Rabbinen lassen sich nicht abhalten, ein bibl. Wort, das ein „He“ hat, so zu deuten, als ob es ein „Cheth“ hätte. — Diese ausdrückliche Begründung und die oben angeführte: שָׁכַן רַבִּי רִיא בֶן יַעֲקֹב, unterstützen kräftig die Behauptung, dass auch alle תקרי אל nicht der blossen Willkür entsprungen, sondern immer ihre Motivirung haben mussten, wenn sie auch uns nicht überall bekannt ist.

1) Die in dem Talmud und den Midraschim, wie sie uns jetzt als Schriftwerke vorliegen, erscheinende Orthographie, in der die Scriptio plena sowohl bei hebräischen, als auch bei anderssprachigen Wörtern viel zur Geltung kommt, steht mit dem Gesagten durchaus nicht im Widerspruche; da ja die Niederschrift dieser Werke nicht in der Zeit derjenigen erfolgte, die als Lehrer und Sprecher in denselben auftreten, sondern erst später, mithin kann die Orthographie, die jetzt in diesen Schriftwerken zum Vorscheine kommt, nicht als Zeugin für die Zeit der alten Lehrer selbst angerufen werden. Dazu kommen ja auch noch die Wandlungen, die diese Werke seit ihrer schriftlichen Fixirung unter den Händen der Copisten und später unter den der Herausgeber, Setzer und Correctoren nothwendig erfahren haben mussten. — Aber selbst zugegeben, dass schon in jener Zeit bei gelehrten Aufzeichnungen, in Briefen und Documenten — bei denen man sich ja übrigens der aramäischen und kaum der hebräischen Sprache bediente — die Lesemütter reichlich angewendet zu werden pflegten, so können daraus noch immer nicht Schlüsse auf die damalige Orthographie des Bibeltextes selbst gezogen werden. Ueber die Orthographie des späteren Mittelalters haben wir — wie wir noch weiter unten zeigen werden — authentische Nachrichten, dass in derselben die Scriptio plena in ungemein grossem Masse üblich war; und nun, findet sich etwa ein Bibelcodex aus jener Zeit, der nur annähernd diese Orthographie besässe?

Nur diese konnten es den alten Lehrern verstatten und sie befähigen, biblische Wörter auch ohne Vocalbuchstaben so zu lesen, wie wenn sie solche besässen.

Um aber zu zeigen, dass derartige Lesungen nicht bloss seltene, zufällige und vereinzelte Erscheinungen in der rabbin. Literatur sind, erachten wir es als nöthig, eine grössere Anzahl von solchen Beispielen zu bringen, die aber noch um viele vermehrt werden können. Mögen nun die in denselben zum Vorscheine kommenden Lesungen in den Zusammenhang des Textes hineinpassen oder nicht, — für unsere Frage haben sie den grossen unleugbaren Werth, dass sie uns deutlich zeigen, welche Schriftzeichen in jener Zeit noch genügten, um das Bibelwort lesbar zu machen.

(In dem nachstehenden Verzeichnisse folgt auf das biblische Wort die Lesung desselben seitens der Rabbinen).

1) וַיִּקְרָא (Gen. 21, 33); וַיִּקְרִיא (Sota 10^a).

2) הָיָה (Gen. 39, 1); הָיִיד [Sota 13^b, Gen. rab. sect. 86 (S. 323^b), Tanchuma Wajjeschebh (S. 120)].

3) וַלָּזָן (Gen. 49, 12); וַלְבִין (Kethuboth 111^b).

4) פָּרָה (Gen. 49, 22); in Gen. rab. sect. 98 (S. 366^b) wird das erste פָּרָה — פִּירוֹת, das zweite in demselben Verse vorkommende פָּרָה — פִּירוֹת² gelesen, als Anspielung auf Joseph's Deutung des Traumes Pharao's von den Kühen und Aehren.

5) וַיִּשְׁעִי (Exod. 14, 15); וַיִּשְׁעִי [Mehilta Beschallach 3. S. 29^b Ed. Friedm. und Exod. rab. sect. 21, (S. 82^a)].

6) לֹא תִנָּאֶה (Exod. 20, 14); לֹא תִנָּאֶה (Schebuoth 47^b).

7) בָּנִיפוֹ (Exod. 21, 3); בָּנִיפוֹ (Kidduschin 20^a).

1) Die Vocalbuchstaben, die, abweichend vom recipirten Texte, in den rabbin. Lesungen eingeschaltet sind, — wie z. B. das „Jod“ zwischen „Resch“ und „Aleph“ in וַיִּקְרִיא, das „Waw“ nach dem „Beth“ in Nr. 3 und das „Waw“ nach dem „Gimel“ in Nr. 7 des vorliegenden Verzeichnisses — dienen nur dazu, um die dem Derusch zu Grunde gelegte Aussprache, die von der traditionellen abweicht, zu veranschaulichen.

Dass die Einschaltung dieser Vocalbuchstaben nicht in der Absicht geschah, um die Lesarten zu ändern, braucht hier nicht wiederholt betont zu werden.

8) לֹא חֶשֶׂא (Exod. 23, 1); לֹא חֶשֶׂא (Pesachim 118^a, Sanhedrin 7^b).

9) נִיֵּשׁ (Exod. 24, 14); נִיֵּשׁ (Baba Kamma 46^b).

10) נִיֵּרָא אֶהְרֵן (Ex. 32, 5); נִיֵּרָא אֶהְרֵן [Lev. rab. sect. 10 (S. 27^b); Tanchuma Thezaweh (S. 294)].

11) נִיֵּרָא מִזֶּבֶחַ (Ex. 32, 5); נִיֵּרָא מִזֶּבֶחַ [Sanhedrin 7^a, siehe Raschi z. St.; Exod. rab. sect. 41 (S. 138^b); Lev. rab. sect. 10 (S. 27^b)].

12) שְׂכִיבָהּ (Lev. 18, 23); שְׂכִיבָהּ (Sanhedrin 54^b).

13) יִשְׁלִיכָהּ (Lev. 24, 18); יִשְׁלִיכָהּ (Baba Kamma 10^b).

14) לִשְׁלִישׁ (Lev. 25, 21); לִשְׁלִישׁ (Rosch ha-Schanah 13^b).

15) פִּלְתָּה (Num. 16, 1); פִּלְתָּה¹⁾ [Sanhedrin 109^b; Num. rab. sect. 18 (S. 151^a)].

16) לֹא תִנְוֶרֶי (Deut. 1, 17); לֹא תִנְוֶרֶי (Sanhedrin 7^a).

17) בִּיחָד (Deut. 6, 9); בִּיחָד (Menachoth 34^a).

18) מִיָּה (Deut. 10, 12); מִיָּה [Menachoth 43^b, s. Raschi z. St.; Tanchuma Korach (S. 553)].

19) לֹא יִשְׁמַע (Deut. 18, 19); in Sanhedrin 89^a heisst es: קָרִי בִּיהַ יִשְׁבִּיעַ וְקָרִי בִּיהַ לֹא יִשְׁמַע, s. Raschi z. St.

20) מִזְרָחָהּ (Deut. 33, 4); מִזְרָחָהּ [Pesachim 49^b; Sifré Deut. Piska 345 (S. 143^b); Exod. rab. sect. 33 (S. 123^b)].

21) עַד הַיּוֹם הָאֶחָד (Deut. 34, 2); עַד הַיּוֹם הָאֶחָד (Sifré Deut. Piska 357, S. 149^a).

22) שְׁמֵר (Jes. 26, 2); שְׁמֵר (Sanhedrin 110^b unten).

23) וְאֶתְּן אֹהֶם תְּהִיָּד (Jes. 43, 4); וְאֶתְּן אֹהֶם [Berachoth 62^b; Koheleth rab. zu Cap. V, 8 (S. 30^a)].

24) וְאֶתְּ דָּבָא (Jes. 57, 15); וְאֶתְּ דָּבָא (Sotah 5^a).

25) מִפְּנֵי נֶגֶד (Jer. 13, 17); מִפְּנֵי נֶגֶד (Chagiga 5^b).

1) Auch im MT., in dem sich ja Ueberreste aus den früheren Stadien der hebr. Orthographie erhalten, sind noch Wörter zu finden, in denen das radicale „Aleph“ fehlt. Nach einer massorethischen Notiz, angeführt im מכתב מאליו zu Gen. 38, 25, sind im Pentateuch 7 solcher Wörter vorhanden. Man begegnet ihnen aber auch in den übrigen Büchern der heil. Schrift, so שְׁלֵחָהּ (1 Sam. 1, 17) für שְׁלֵחָהּ, מִשְׁתִּי (2. Sam. 22, 40) für מִשְׁתִּי, בְּרִיאָה (Ezech. 34, 20) für בְּרִיאָה, שְׁרִית (Hiob 41, 17) für שְׁרִית, מִשְׁתִּי (Kohel. 4, 14) für מִשְׁתִּי, שְׁרִית (1 Chr. 12, 38) für שְׁרִית u. a. m.

26) יִתְקַדֵּשׁ (Ezech. 9, 6); [Sabbath 55^a; Aboda Sara 4^a; Echa rab. 2 zu Vers 1 (S. 41^a); Tanchuma Mischpatim. (S. 262)].

27) וְגִלָּה (Zach. 4, 2); [Lev. rab. sect. 32 (S. 94^b)].

28) יִשָּׂא (Ps. 24, 5); [Deut. rab. sect. 11 (S. 236^b)].

29) לִנְצַח (Ps. 103, 9); [jer. Rosch ha-Schanah I, 3 (S. 57^a unten)].

30) לְמִצְוָהּ (Spr. 4, 22); [Erubin 54^a].

31) מְבֻרָךְ (Spr. 5, 15); [Sifré Deut. Piska 48, S. 84^a oben].

32) מְקוֹרֵךְ (Spr. 5, 18); [jer. Berachoth II, 3 (S. 4^d); jer. Megilla I, 11 (S. 71^c)].

33) מְשֻׁנֵּי (Spr. 8, 36); [Sabbath 114^a].

34) יִשְׁתַּחֲוֶה (Spr. 12, 25); [Joma 75^a].

35) עוֹלָם (Spr. 22, 28; 23, 10); [Mischna Pea V, 6; jer. Pea V, 5 (S. 19^a)]¹⁾.

36) עֲלֻמוֹת (Hoheslied 1, 3); [Aboda Sara 35^b].

37) בְּתוֹרִים (Hohesl. 1, 10); [Chasith 1 zu diesem Verse (S. 21^b)].

38) תִּפְתִּי (Hohesl. 5, 2); [Chasith 5 zu diesem Verse (S. 59^b); vgl. noch Exod. rab. sect. 2 (S. 18^b)].

39) עֲרַמַת הַמַּיִם (Hohesl. 7, 3); [Chasith 7 zu diesem V. (S. 72^a oben)].

40) מִדְּבָרָה (Kohel. 12, 12); [Kohel. rab. 12 zu diesem V. (S. 61^b)].

41) לִבָּת (Esther 2, 7); [Megilla 13^a].

1) Siehe Maimonides' Mischna-Commentar zur bezeichneten Mischna.

2) Vgl. Gen. 25, 24, wo תוֹמֵם für תְּאוֹמִים steht.

3) Diese Lesung braucht gar nicht zu befremden; Analogien hierzu haben sich auch noch im MT. erhalten, so ist יְרוּשָׁלַם im MT immer ohne „Jod“ nach „Lamed“ geschrieben, mit Ausnahme von fünf Stellen, wo das „Jod“ steht (Frensdorff, Massora Magna S. 923. Note 1), und so wird auch לֹאבִיגִיל (2 Sam. 3, 3) gesprochen. Nach Wellhausen (Text d. Bücher Samuelis S. 19) seien auch die übrigen defectiv geschriebenen אֲבִיגִיל (1 Sam. 25, 32 und 2 Sam. 17, 25) אֲבִיגִיל gesprochen worden. (S. Frensdorff, das. S. 261, Note 1). E s

Die Quiescentia Waw und Jod — von den Rabbinen als Consonanten ausgesprochen.

- 1) הָשָׁרִים (Gen. 14, 3); הָשָׁרִים [Gen. rab. sect. 42 (S. 170^b); Tanchuma לָךְ לָךְ (S. 53)].
- 2) קָסוּת (Gen. 20, 16); וּבְקָטִית [Megilla 28^a].
- 3) הַמִּצּוֹת (Exod. 12, 17); הַמִּצּוֹת [Mechilta בא, ed. Friedm. S. 10^a].
- 4) וַיִּשַׁע (Exod. 14, 30); וַיִּשַׁע [Tanchuma אַחֲרֵי מוֹת (S. 438)].
- 5) מָכֹן (Exod. 15, 17); מָכֹן [jer. Berachoth IV, 5 (S. 8^c); Tanchuma וִיקָהֵל (S. 338)].
- 6) עִיר (Num. 21, 27); עִיר [Baba Bathra 78^b].
- 7) צוּר (1 Sam. 2, 2); צִיר [Mechilta בְּשֵׁלָה, ed. Friedm. S. 42^a oben; Berachoth 10^a].
- 8) שָׁנִים (Ezech. 38, 17); שָׁנִים [Sanhedrin 17^a]; ebenso wird שָׁנִים (Habakuk 3, 2) in Sotah 49^a שָׁנִים ausgesprochen.
- 9) וַהֲיִשַׁע (Zach. 12, 7); וַהֲיִשַׁע [jer. Sukka IV, 3 (S. 54^c)].
- 10) עִין גָּרִי (Hohesl. 1, 14); עִין גָּרִי [Sabbath 88^b] ²⁾.

sei uns gestattet, noch darauf hinzuweisen, dass auf der Siegessäule Mesa's (nach der von Schlottmann in s. Schrift „die Siegessäule Mesa's“, Halle 1870, gegebenen Transscription) neben viermaligem בית für בית (Zeile 23, 27, 30) und einmaligem וּבְבִיתָה für וּבְבִיתָה (Z. 7) nur einmal בְּבִיתָה mit „Jod“ (Z. 25) vorkommt. Dass es uns aber fern liegt, von der Orthographie des Mesa-Steines Schlüsse auf die der talmudischen Zeit zu machen, braucht nicht erst gesagt zu werden. Ferner möge hier noch erwähnt werden, dass אחת אֶחָד (1 Sam. 1, 5) von der LXX übersetzt wird: „Und der Hanna gab er nur ein Stück“. Die LXX hatte demnach אֶחָד vor sich, das „Samekh“ wurde aber dann mit „Mem“ verwechselt und dies Wort „appajim“ gelesen und später auch so geschrieben (S. Wellhausen das. S. 36.)

1) „Waw“ und „Jod“ sahen in der älteren Schrift einander ähnlich und konnten darum leicht verwechselt werden. Vgl. die rabbinische Vorschrift in Sabbath 103^b: וּוִין יוֹדִין יוֹדִין; וּוִין יוֹדִין יוֹדִין. Vgl. ferner אֶחָד (Jes. 45, 2), gesprochen אֶחָד (Ps. 5, 9), gesprochen אֶחָד (Jer. 6, 7) gesprochen אֶחָד; siehe auch im Tractat Sopherim VII, 4 und Ochla W'ochla Nr. 81 die Verzeichnisse von bibl. Wörtern, in denen „Waw“ wie „Jod“ gelesen wird.

2) Siehe die vorhergehende Anmerkung.

11) חָסִיִּיתָ (Hohesl. 3, 7); חָסִיִּיתָ [Chasith 3 zu diesem Verse (S. 41^a u. 41^b)].

Auch diese Beispiele zeigen, dass die Rabbinen der Vocalbuchstaben als Hilfsmittel zur Bezeichnung der Aussprache noch nicht so sehr bedurften; denn nur dieser Umstand konnte es ihnen verstatten, Quiescentia lieber wie Consonanten auszusprechen — wenn auch nur zum Zwecke ihrer Exegese —, als sie für Vocalzeichen anzusehen.

B.

Beweise aus den rabbinischen Wortauflösungen.

Dieselben orthographischen Erscheinungen wie in den אל תִּקְרִי treten uns auch in den unter dem Namen נוטריקון (Notarikon) bekannten rabbinischen Wortauflösungen entgegen, wie aus den folgenden Beispielen zu ersehen ist.

Wie die אל תִּקְרִי, so mussten auch diese Wortauflösungen entschieden ein „formales Recht“ gehabt haben; und dies ist es eben, das uns die Befugnis verleiht, auch aus den Letzteren Schlüsse auf den damaligen Stand der hebräischen Orthographie zu ziehen. Mag man auch vom wissenschaftlichen Standpunkte aus diese Wortauflösungen selbst nicht billigen, dies kann und darf uns aber nicht hindern, die ihnen zu Grunde liegenden grammatischen¹⁾ und orthographischen Voraussetzungen historisch zu würdigen.

Entbehnung des He.

1) Gen. 1, 27 u. עָרָא = עָרָא (Nidda 31^b).

2) Gen. 2, 14 תִּדְהָא (יִתְקַלָּהּ) = תִּדְהָא (Gen. rab. sect. 16, S. 75^b).

¹⁾ Die grammatischen Voraussetzungen der Wortauflösungen sind die Annahmen, dass es im Hebräischen Composita — und zwar nicht nur bei Eigennamen — wie einlautige Wurzeln gebe, was wir uns in einer besonderen Abhandlung zu erörtern vorbehalten.

- 3) Gen. 24, 1 וְגֵן = יוֹד קֵנָה, nämlich שְׁנֵי עוֹלָמוֹת (Gen. rab. sect. 59, S. 235^b; s. auch Kidduschin 32^b).
 4) Exod. 1, 13 בְּפָרֶךְ = בְּפֶה רַךְ (Sotah 11^b).
 5) Lev. 20, 13 תוֹעֵבָה (אִתָּהּ) קָה = תוֹעֵבָה (Nedarim 51^a).
 6) Num. 22, 5 u. 6 בְּלָעָם = בָּלַעַם (Sanhedrin 105^a).
 7) Deut. 6, 9 וּבִתְבָתֶּם [Sabbath 103^b; siehe Menachoth 35^b, wo וּקְשֵׁרָתֶם (Deut. 6, 8) in קְשִׁירָה תִּמְהָ zerlegt wird].

Entbehmung des Waw.

- 1) Lev. 19, 29 וְיָמָה = וְיָמָה (Jebamoth 37^b).
 2) Deut. 11, 19 לְמוֹד תֵּם = וְלִמְדָתֶם (Berachoth 15^b).
 3) Deut. 22, 9 תִּקְרֹשׁ = תִּקְרֹשׁ אֵשׁ (Chullin 115^a).
 4) Deut. 22, 11 שְׁעֵשְׁנוּ = שוּעַ מוֹר וְנוֹ (Kilajim IX, 8).
 5) Deut. 23, 3 מִמֹּר = מִמֹּר זֶר (Jer. Kidduschin III, 14, S. 64^e).
 6) Deut. 33, 2 וְאִתָּהּ = אִתָּהּ הִיא [Mechilta, ed. Friedm. S. 35^a, Sifré Deut. Piska 343 (S. 143^a) u. Chagiga 16^a].
 7) 2 Sam. 3, 3 קָלוּ אָב = קָלוּ אָב (Tanchuma תולדות S. 90).
 8) 1 Kön. 5, 11 וְדִרְעָה = דִּיר רֵעָה (Num. rab. sect. 19, S. 156^b).
 9) Jes. 6, 6 רִיחַ פֶּה = רִיחַ פֶּה (Chasith I, zu Hohel. 1, 6 S. 17^a).
 10) Jes. 56, 2 מִחֻלּוֹ לוֹ = מִחֻלּוֹ לוֹ (Sabbath 118^b).
 11) Ps. 68, 17 תִּרְצִי דִין = תִּרְצִי דִין (Megilla 29^a).

Entbehmung des Jod.

- 1) Num. 23, 10 וּמִסְפָּר = וּמִסְפָּר יָמֵי סָפָר (Num. rab. sect. 20, S. 172^b)²).

¹) Es steht hierbei zwar תִּקְרִי, אֵל, doch gehört dies zur Kategorie des Notarikon.

²) In dieser Midraschstelle kommt zwar die ausdrückliche Auflösung von וּמִסְפָּר in סָפָר וּמִי nicht vor, sie erhellt aber aus derselben mit grosser Deutlichkeit. Es heisst da nämlich: וּמִסְפָּר אֶת רֹבֵעַ יִשְׂרָאֵל. — הרִבִּיעִית שֶׁלָּהֶן, מִי יוֹכַל לִסְנוֹת אוֹכְלוֹסִין שִׁיצְאוּ מֵאוֹתָן וּכְנִי. — Auch die LXX übersetzt hier: ἡ δὲ τετραγώνη ἡμετέρα Ἰσραὴλ. — Für diese Er-

- 2) Jos. 15, 22 ערֶעֶרָה = ערי ער (Gittin 7^a).
 3) Hohesl. 1, 14 אִישׁ שֶׁחָבַל בְּחַיֵּי אִישׁ בָּל = אֶשְׁכַּל [Chasith I, zu diesem Verse, S. 24^a].
 4) Hohesl. 3, 10 אֹרֶן מִיֵּן = אֶרְנָן (Num. rab. sect. 12 S. 92^b).
 5) Hohesl. 5, 11 תְּלִי תְּלִים = תְּלִיתִים (Erubin 21^b, Chasith V, zu diesem Verse, S. 61^a).

Entbehnung des radicalen Aleph¹⁾.

- 1) Gen. 1, 27 u. 6. נִקְיָה בָּאָה = נִקְיָה (Nidda 31^b).
 2) Gen. 14, 2 שֹׁנְאָב = שֹׁנְאָב [Tanchuma לך, (S. 53)].
 3) Gen. 21, 3 u. 6. יֵצָא חָק = יֵצָא חָק (Gen. rab. sect. 53 (S. 216^b)).
 4) Gen. 40, 10 שְׂרֵי נֹאִים = שְׂרֵי נֹאִים (Chullin 92^a).
 5) Exod. 32, 1 u. Richter 5, 28 בָּאוּ שֵׁשׁ = בָּאוּ שֵׁשׁ (Sabbath 89^a, Gen. rab. sect. 18 (S. 82^b), Exod. rab. sect. 41 (S. 138^a), Tanchuma תִּשָּׁא (S. 316)]²⁾.
 6) Lev. 2, 14 בֶּרֶךְ לֵא = בֶּרֶךְ לֵא (Sabbath 105^a).
 7) Lev. 14, 2 הַמִּצֵּי רֵעַ = הַמִּצֵּי רֵעַ und מִצָּא רֵעַ (Arachin 15^b, Tanchuma מִצֵּרַע, S. 418/19).
 8) Lev. 25, 17 עֲמִיתוֹ = עִם אֹתוֹ (Baba Mezia 59^a; s. Raschi z. St.).
 9) Num. 35, 33 יִחַן אֶף = יִחַן אֶף (Sifré Num. Piska 161, ed. Friedm. S. 62^b, jer. Taanith III, 3, S. 66^c).
 10) Jos. 10 1 יְרוּשָׁלַם = יְרוּשָׁלַם (Gen. rab. sect. 56, S. 229^a, Midrasch Tehillim Cap. 76).
 11) Jes. 14, 4 מִדְּבָרָה = מִדְּבָרָה (Sabbath 150^a).
 12) Ps. 72, 20 כָּל אֱלֹ = כָּל אֱלֹ (Pesachim 117^a)⁴⁾.

klärung spricht auch der dadurch gewonnene Parallelismus dieses Verses: . . . מִי מִנֶּה . . . וּמִי מִסֵּר . . .

1) Siehe oben S. 80 Anm. 1.

2) In Sabbath a. a. O. ist dieser Wortauflösung "אל תקרי" beigefügt, nicht aber in den bezeichneten Midraschstellen.

3) Nach dem Midrasch ist יְרוּשָׁלַם zusammengesetzt aus zwei älteren Namen dieses Ortes, aus יְרוּחָה (Gen. 22, 14) und שָׁלַם (ibid. 14, 18).

4) Auch dieser Wortauflösung ist in der angegebenen Talmudstelle "אל תקרי" beigefügt.

13) 1 Chr. 1, 27 אַבְרָם = אַבְרָם [Tosefta Berachoth I, ed. Zuckerman S. 3; b. Berachoth 13^a].

14) 1 Chr. 2, 24 בְּזֶלֶב אֶחָדָה = קָא קֶלֶב אֶחָדָה [Exod. rab. sect. 40 (S. 135^a), Tanchuma תשא (S. 311)]¹⁾.

Quiescentia als Consonanten ausgesprochen.

Waw.

1) Ps. 48, 15 אֶל־מִיתָ = עַל־מִיתָ. Im Midr. Chasith I (zu Hohel. 1, 3, S. 13^a) wird nämlich in Bezug auf das in Rede stehende Wort mitgetheilt: תרגום עקילם²⁾ אַתְנָסִיָא, עוֹלָם שְׁאֵין בּוֹ מוֹת d. h. „Aquila übersetzt es: ἀθανάτος, die Welt, in der kein Tod ist“. Der berühmte Schüler des R. Akiba³⁾ hat also אַל פֶּה hier gelesen.

2) Hoheslied 1, 3 עַל קִיָּת = עַל־מִיתָ (Aboda Sara 35^b; siehe auch Mechilta בשלה S. 37^a d. Ed. Friedm.).

¹⁾ Auch die LXX las hier קָא קֶלֶב, sie übersetzt nämlich: ואחד Εσρών ἤλθε Χαλὲβ εἰς Εφραθά; ebenso übersetzt auch die Vulgata: Cum autem mortuus esset Hesron, ingressus est Caleb ad Ephrata. — Siehe Wellhausen. Text d. Bücher Samuelis, Vorrede p. VI f. —

Es möge hier daran erinnert werden, dass das Keri von קָדָר (Gen. 30, 11) קָדָר־גֵּרִי ist, [im Hechaluz III, 98 wird vorgeschlagen, auch קָדָר־גֵּרִי (ibid. V. 13) קָדָר־גֵּרִי zu lesen]; vgl. ferner מִיב קָדָר (1 Sam. 25, 8) für קָדָר־גֵּרִי.

Bei den Rabbinen findet man noch öfter derartige Wortauflösungen, bei welchen בַּ allein באַ gelesen wird, so קָדָר (Num. 21, 19) = קָדָר (Num. rab. Ende der sect. 19, S. 165^b), בְּעֶמְדָם (Ezech. 1, 24) = בַּ עֶמְדָם (Gen. rab. sect. 65, S. 259^b), הָרַ בֶּשֶׁן (Ps. 68, 16) = הָרַ בַּשֶּׁן (Num. rab. sect. 1, S. 6^a), קָלִילוֹת (Hohesl. 3, 1) = קָלִילוֹת (Chasith, Anfangs Cap. 3, S. 37^b).

²⁾ Dieses Wort ist in den Parallelenstellen verschieden geschrieben; in jer. Megilla II, 3, S. 73^b: אַתָּא נְסִיָא; jer. Moëd Katan III. 7, S. 83^b: אַתָּא נְסִיָא, was zweifelsohne ein Schreibfehler ist; Lev. rab. sect. 11, S. 33^a: אַתָּא נְסִיָא. — Siehe J. Heilprin, סדר הדורות, II. Art. עקילם דגרי, S. 310 f. der Ed. N. Maskil-Leëthan, Warschau 1882/83.

³⁾ So nach jer. Kidduschin I, 1 S. 59^a oben, wo es heisst: עקילם דגרי לשני ר' עקיבא und nach Hieronymus, angeführt von Wellhausen in der 5. Aufl. von Bleek's Einl. in d. A.T. S. 538.

Jod.

1) Gen. 10, 13 לודים, ענמי ים = לודים, ענמים, לוקים, נקטחים (Gen. rab. sect. 37 S. 151^a).
 נפתחי ים, להב ים, (Gen. rab. sect. 37 S. 151^a).

2) Gen. 37, 3 שם ים = שם ים (Gen. rab. sect. 84 S. 314^b).

3) Deut. 32, 26 אמרתי (ב)אפי איה הם = אמרתי אפאיהם (Sifré Deut. Piska 322, S. 138^a).

4) Hoheslied 1, 17 ברית ים = ברית ים oder ברית ים (Joma 38^a, vgl. auch Tosefta Joma II, 4 Ed. Zuckerm. S. 183).

V. Abschnitt.

Erklärung, wie die matres lectionis entgegen dem rabbinischen Verbote, die Defectiva plene zu schreiben, in den Bibeltext eindringen konnten, und die Factoren, die dieses Eindringen besonders begünstigten¹⁾.

Gegen unsere Annahme, für die wir im Bisherigen Beweise zu erbringen suchten, könnte aber ein schwerwiegender Einwand geltend gemacht werden.

Es besteht nämlich, wie bekannt, ein rabbinisches Verbot, die Plena defectiva und die Defectiva plene zu schreiben. Ja, es wird dies als der grösste Makel (פסול) eines Thoralexemplars angesehen, wenn bei dessen Schreibung dieses Verbot nicht beachtet wurde²⁾.

¹⁾ Der grösste Theil dieses Abschnittes ist von mir bereits in der „Monatsschrift f. Gesch. und Wissensch. d. Judenthums“ Jahrg. 38 (1893/94, S. 117 ff. u. 157 ff.) veröffentlicht worden.

²⁾ In der oben S. 54, Anm. 3 erwähnten Einleitung Norzis zu seinem massoretischen Bibelcommentar, Seite 9 letzte Zeile, heisst es: וידוע שאין לנו בס"ת פסול גדול מחסור או יתיר d. h. „es ist bekannt, dass wir an einer Thorarolle keinen grösseren Makel finden könnten, als wenn in derselben ein Buchstabe weniger, oder ein Buchstabe mehr geschrieben ist“; Norzi spricht da vorwiegend von den Defectivis und Plenis. Derselbe führt da weiter (S. 10 und 11) Aussprüche aus den Tikkune ha-Sohar und des Nachmanides an, dass eine Thorarolle, in

Es drängt sich nun die Frage von selbst auf: wie konnte überhaupt nur ein Buchstabe mehr in den Text hineingetragen werden, wenn der blossen Möglichkeit, einen solchen Fehler zu begehen, durch das genannte Verbot ein Riegel vorgeschoben wurde?

Dies Bedenken muss sich noch steigern, wenn in Betracht gezogen wird, dass den Copisten schon sehr früh die grösste Vorsicht und Aengstlichkeit beim Abschreiben der heiligen Bücher gleichsam zur Pflicht gemacht wurde. So z. B. wird im Talmud¹⁾ erzählt, dass R. Ismael zu R. Meir, welcher seinem Berufe nach Copist war, gesagt hätte: Sei vorsichtig in deiner Arbeit, denn sie ist eine göttliche Arbeit; du würdest, wenn du einen Buchstaben zu wenig oder einen Buchstaben zu viel schriebest, die ganze Weltordnung zerstören²⁾.

Mit welcher Aengstlichkeit man seit jeher über den Text gewacht hat, beweist eine alte Ueberlieferung der Rabbinen, nach welcher es in Jerusalem zur Zeit des zweiten Staatslebens sogar ständige Correctoren gegeben haben soll, deren Aufgabe es war, über die Correctheit aller angefertigten Abschriften der heil. Bücher zu wachen³⁾. Diese Be-

welcher ein plene sein sollendes Wort defectiv geschrieben ist, oder umgekehrt ein defectiv sein sollendes Wort plene geschrieben ist, für den Gebrauch bei den gottesdienstlichen Vorlesungen nicht verwendet werden dürfe. Die Aersserung des Nachmanides findet sich in der Einleitung zu seinem Pentateuch-Commentar (S. 29 der Ed. Wilna 1886).

¹⁾ Erubin 13^a.

²⁾ Die Stelle lautet: הו"ר והיר במלאכתך שמלאכתך מלאכת שמים היא שאם אתה מחסר אות אחת או מיתר אות אחת נמצא אתה מחריב כל העולם.

Dieselbe Stelle kommt mit unwesentlichen Abweichungen auch in b. Sotah 20^a vor. Vgl. noch Lev. rabba, sect. 19 (S. 51^b), Chasitha zu Hohel. 5, 11 (S. 61^a) u. Tanchuma, Bereschith, Anfang (S. 11), wo ähnliche Ermahnungen betreffs genauer und sorgfältiger Anfertigung von Abschriften der heil. Schrift vorkommen.

³⁾ Für die Correctheit des für den König (gemäss Deut. 17, 18) anzufertigenden Thoraexemplars hatte nach Tosefta Sanhedrin IV (S. 421, Z. 17, Ed. Zuckermannel) und jer. Sanhedrin II, 6 (S. 20^c) der höchste Gerichtshof selbst zu sorgen. — Als Curiosum möge es hier

amten erhielten ihre Besoldung nicht etwa aus den für die Reparatur schadhafter Stellen des Tempels bestimmten Geldern (מעות בדק הבית), oder etwa aus den Ueberresten des Tempelschatzes (שְׁרֵי תְרוּמַת הַלֶּשְׁכָּה), die zu Communalbedürfnissen, wie Bauten, Wasserleitungen verwendet zu werden pflegten, sondern aus der תְרוּמַת הַלֶּשְׁכָּה selbst, also aus dem Tempelschatze, der zur Bestreitung der Gemeindeopfer gedient hat¹⁾.

erwähnt werden, dass der so belesene R. J. Karo in s. כֶּסֶף מִשְׁנֵה zu dieser auch von Maimonides, הלכות סֵוֶת VII, 2, gebrachten Halacha die Bemerkung macht: צריך עיון מֵאֵי לֵיה.

1) Kethuboth 106^a. Die Stelle lautet: מְנִיחֵי סַמִּים שֶׁבִירוּשָׁלַם הָיוּ נוֹטְלִין שְׂכָרָן מִתְרוּמַת הַלֶּשְׁכָּה, wozu Raschi bemerkt: מְנִיחֵי סַמִּים שֶׁל כָּל אָדָם וְאָדָם, שֶׁאִסּוּר לְהַשְׁתּוּת סַמֵּי שְׂאִינוּ מוֹנֵה מִשּׁוּם אֶל תִּשְׁכּוּן בְּאוֹהֶלֶיךָ עוֹלָה וְנֹאֵחַ דִּיעָה וְרָאוּ בִיד שֶׁהָיוּ מִתְעַצְלִין בְּדַבָּר וְהִפְקִירוּ תְרוּמַת הַלֶּשְׁכָּה לַכֶּךְ. Wonach diese Beamten corrigirt haben, erhellt aus den Parallelstellen. In jer. Schekalim IV, 3 (S. 48^a) heisst es: מְנִיחֵי סַמִּי הָעוֹרָה נוֹטְלִין שְׂכָרָן מִתְרוּמַת הַלֶּשְׁכָּה. Diese Lesart findet sich auch in Num. rab., sect. 11 (S. 85^a). Da es ein Absurdum wäre, anzunehmen, dass das im Tempel befindliche Exemplar fortwährend der Correctur bedurfte, so kann unter סַמִּי הָעוֹרָה nicht gemeint sein „die Correctoren der heil. Bücher des Tempels,“ sondern die Correctoren nach dem Tempel-Exemplare, wie es auch der Verf. des Mathuoth Kehuna zur genannten Stelle in Num. rab. erklärt.

Eine ganz wunderliche Lesart dieser Stelle findet sich in derjenigen Recension des jer. Schekalim, die für gewöhnlich dem babyl. Talmud, der der Gemara zu diesem Tractate entbehrt, beigedruckt ist. Da heisst es nämlich: מְנִיחֵי סַמִּי עוֹרָה נוֹטְלִין שְׂכָרָן מִתְרוּמַת הַלֶּשְׁכָּה. Dass wir es hier mit einem Schreibfehler zu thun haben, ist ganz offenbar. Es verhält sich damit, wie mit der auch für unseren Gegenstand wichtigen Mischna in Mo'ed Katon (18^b unten), wo es heisst: אֵין כּוֹתְבִין סַמִּים, תַּמְלִין וּמִזּוֹת בְּמוֹעֵד וְאֵין מְנִיחִין אוֹת אַחַת אִמִּילוּ בַסֶּמֶר עוֹרָה, wozu Raschi Folgendes bemerkt: אִמִּילוּ בַסֶּמֶר עוֹרָה, סֵוֶת שֶׁל עוֹרָה; וְאֵין שִׁמְעֵתִי עוֹרָה: בִּה' וּפִירוּשׁ סַמֵּי מוֹנֵה הָיָה בְּעוֹרָה שֶׁמִּמֶּנּוּ הָיוּ מְנִיחִים כָּל סַמִּי נוֹלֵה.

Es sei mir gestattet, hier noch zu erwähnen, dass Schorr im He-Chaluz, III (Lemberg 1856), S. 94, die Behauptung aufstellt, dass es während der talmudischen Periode in den Lehrhäusern Gelehrte gegeben habe, denen die Aufsicht über die correcte Schreibung der Plena und Defectiva oblag, und die den Namen Soferim geführt haben sollen, wie ר' הוּנָא סַפְרָא, ר' יוֹסֵפִי סַפְרָא. Er belegt diese seine Behauptung mit der einen Stelle in jer. Sabbath IX, 2 (S. 12^a oben): אֵישׁתַּמְלֵת לְרֵב הוּנָא סַפְרָא: (S. 12^a oben). Schorr hätte hier eigentlich כַּחַם בֶּר יִצְחָק nennen können,

Bedenkt man noch weiter, dass der Copist nicht einen Buchstaben ohne Mustervorlage schreiben durfte¹⁾, so erscheint das Eindringen überflüssiger Buchstaben in den Bibeltext, und zumal in so grosser Anzahl, fast unbegreiflich. Erwägt man noch schliesslich, dass ein incorrectes Exemplar länger als 30. Tage nicht behalten werden durfte²⁾, sondern entweder corrigirt, oder in die Erde vergraben werden musste,

von dem, wie von keinem anderen der alten Lehrer, eine grössere Anzahl von Angaben über die Schreibung von Bibelwörtern überliefert ist, welche Angaben sogar stets mit dem MT. übereinstimmen. Einige derselben findet man bei R. Jesaja Berlin im הפלאה שבפרכין (Artikel סאד) aufgezählt.

Jedoch würde auch dies ebenso wenig beweisen, wie die Stelle, auf die sich Schorr stützt.

Es werden wohl schon damals in jeder Generation manche Gelehrte gewesen sein, die für die Orthographie mehr Interesse als andere zeitgenössische Gelehrte hatten, und dadurch auch auf diesem Gebiete mehr Kenntnisse, als die Anderen, besassen.

Daraus aber ist noch lange nicht zu folgern, dass sie als Aufsichtsbeamte für diesen Gegenstand eingesetzt waren.

1) In b. Megilla 18^b heisst es: "אסור לכתוב אות אחת שלא מן הכתב". und in Gen. rabba sect. 36 g. E.: "לא ידא אפילו אדם רגיל בתורה כעורא, לא ידא". קורא סמי וכותב הלכות ס"ת. Zu der Stelle aus Megilla, die im Alphasi (ed. Wien 1804 I, 66^a) angeführt ist, bemerkt R. Joseph Chabiba in seinem Commentar נמוקי יוסף Folgendes: "אפילו אות אחת וכי כרי שלא יטעה בכתיבתו שלא יחסר ולא יותיר ואפילו יהיה בקי בכל חדרי התורה". Auch Maimonides, הלכות תפלין I, 12 bringt diese Halacha, zu der im משנה כסף bemerkt wird: "והטעם שמה יטעה בחסרות ויתרות".

"איתמר ספר שאינו מונה אסור ר' אמי עד שלשים יום מותר להשהותו" (Kethub. 19^b). מכאן ואילך אסור להשהותו משום שנאמר אל תשכן באהלך עולה".

Nach Raschi z. St. u. Anderen bezieht sich ספר nicht auf den Pentateuch allein, sondern auch auf die Propheten und Hagiographen.— Diese Vorschrift wird von Allen gebracht, so von R. Simon Kahira, Halachoth Gedoloth (ed. Warschau, 1874) S. 92^b; Alphasi gleich am Anfange von ספר תורה (ed. Wien 1804, S. 63^b); Eschkol II, S. 51; Maimonides הל' ס"ת VII, 12. Beim letzteren lautet sie: "ס"ת שאינו מונה. אסור להשהותו יותר על שלשים יום אלא יתקן או יגנוז". Die הגהות מיימוניות bemerken hierzu: "אף בנביאים וכתובים מיידי".

An ein Vergessen dieser Vorschrift kann also überhaupt nicht gedacht werden.

so bleibt es ein Räthsel, wie sich Exemplare mit solchen Fehlern, wenn sie schon einmal gemacht waren, überhaupt erhalten, weiter verbreiten und sogar die besseren älteren verdrängen konnten.

Um diese merkwürdige Erscheinung zu begreifen, müssen wir das Verbot, die Plena defective und die Defectiva plene zu schreiben, auf seinen Ursprung und sein Alter prüfen, um dadurch wenigstens annähernd festsetzen zu können, seit wann etwa sein Einfluss sich geltend zu machen beginnen konnte.

Bevor wir aber über die Stellung des Talmud selbst zu dieser Frage sprechen, in welchem die Späteren dieses Verbot gefunden zu haben glauben, wollen wir uns zuerst umsehen, ob sich in den nach Abschluss des Talmud entstandenen halachischen Werken ein solches Verbot findet, um dann uns mit dem Talmud selbst zu beschäftigen.

Aus der Periode der Saboräer (500—600) ist bekanntlich — ausser einigen Zusätzen zum Talmud — auf uns nichts gekommen, und wir müssen daher sehen, ob in den halachischen Schriften der darauf folgenden Periode, in der der Geonim (600—1040) nämlich, ein solches Verbot sich findet.

Das älteste aus dieser Periode uns erhaltene Werk, das von R. Simon Kahira (blühte A. 740) verfasste talmudische Compendium „Halachoth Gedoloth“, enthält weder in dem Abschnitte, der den Vorschriften für die Abschreiber der heil. Schrift gewidmet ist, הלכות סופרים, noch in הלכות הפליג, noch in הלכות כותה auch nur eine Andeutung eines solchen Verbotes. Wäre nun ein solches dem Verfasser der Halachoth Gedoloth aus dem Talmud bekannt gewesen, dessen Halachoth er mit Weglassung der weitläufigen Discussionen wiederzugeben sich bestrebt, er hätte es sicherlich in einen der genannten Abschnitte aufgenommen. Bringt er doch in dem Abschnitte über den Scheidebrief¹⁾, dem doch die heil. Schrift bezüglich der gebotenen Achtsamkeit auf correcte Schreibung

1) Am Schlusse von הלכות נישין S. 161^a der Ed. Warschau 1874.

kaum nachsteht, eine Bestimmung über Anwendung resp. Nichtanwendung der Lesemütter in einigen Wörtern dieser Urkunde. Warum dies? Aus dem ganz einfachen Grunde, weil er diese Bestimmung auch im Talmud vorgefunden hat¹⁾.

Auch in den von R. Acha aus Schabcha um die Mitte des 8. Jahrhunderts verfassten „Scheëlthoth“ (Anfragen)²⁾ ist von einem solchen Verbote nirgends die Rede, auch da nicht, wo der Verfasser von den Schreibegesetzen der Esther-Rolle³⁾ und von der Mesusa⁴⁾ spricht.

Aber selbst in den eigens für die Copisten der heiligen Bücher verfassten Vorschriften-Sammlungen, die denselben bei der Ausübung ihres Berufes als Leitfaden dienen sollten, wo wir ein so einschneidendes, beim Schreiben fast eines jeden Wortes in Betracht kommendes Verbot mit Recht doch erwarten dürfen, — falls ein solches existirt haben sollte, — selbst in diesen Sammlungen finden wir es nicht. Wir meinen nämlich die „kleinen Tractate“: „Sopherim“ (Bestimmungen für die Schreiber⁵⁾), „Sepher Thora“ (ebenfalls

1) Dieselbe befindet sich in Gittin 85^b.

2) In diesen werden nach der Ordnung der Perikopen (des Pentateuchs) die in jeder derselben vorkommenden, oder die (gemäss der exegetischen Methode der Rabbinen) bloss angedeuteten Gesetze in Form von Fragen und Antworten neben hin und wieder eingeflochtenen homiletischen Betrachtungen behandelt.

3) Scheëlthoth No. 66, 3 (zur Perikope Wajjakhel) S. 21^b der Ed. Dyhrenfurth 1786.

4) Ibid. No. 145 (zu Ekebh) S. 42^b.

5) Dieser 21 Capitel zählende Tractat enthält neben den Schreiberegeln auch mehrere massoretische Bemerkungen und Zusammenstellungen — die ja für den Copisten der heil. Schr. ebenfalls von Nutzen sind — sowie eine Gebet- und Thora-Vorlesungs-Ordnung an Sabbathen, Fest- und Fasttagen. Eine genaue Gruppierung der einzelnen Capitel und Halachoth nach diesen drei Rubriken — Schreiberegeln, Massora und Synagogenritus — findet man bei Zunz, Gottesdienstl. Vorträge. 2 Aufl., S. 100 Note a.

Der Name „Sopherim“ mag aber vielleicht daher rühren, dass man damals nicht nur den Schreiber, sondern auch den Thora-Vorleser und Vorbeter סופר nannte; oder vielleicht pflegten diese Berufe in einer Person vereinigt zu sein (?).

über das Schreiben der heil. Bücher), „Mesusa“ (über die Pfosteninschrift, vgl. Deut. 6, 9. 11, 20) und „Tephillin“ (über die „Denkzettel“¹⁾), deren Abfassung gleichfalls in die geonäische Periode fällt²⁾, und die auch nicht eine Andeutung von einem solchen Verbote enthalten.

1) Die drei zuletzt genannten kl. Tractate sind mit noch anderen vier von Raphael Kirchheim u. d. T.: „Septem libri Talmudici parvi Hierosolymitani“, zuerst in Frankf. a./M. 1851 herausgegeben worden, und sind auch in der Wilnaer Talmudausgabe abgedruckt.

2) Schon R. Ascher b. Jechiel (st. 1327) erklärt (in seinem Commentar zu den Halachoth Ketannoth des Alphasi, Hil. Sepher Thora, [ed. Wien 1804] Seite 65*, Schlagw. מִשְׁשֵׁה פְתוּחָה am Ende), dass מִסֵּפֶרִים in der nachtalmudischen Zeit verfasst worden sei. Er sagt da nämlich: כִּי מִסְכַּת סוֹפְרִים נִתְחַבֵּר בְּדוֹרוֹת אַחֲרוֹנִים, וְלֹא הוּרָה מִדְּבָרָיו בְּתַלְמוּד, (durch die LA. הוּרָה ist die Widerlegung des מִלֵּאכִי (Berlin 1857, S. 121^d), der die LA. הוּבֵא vor sich hatte, gegenstandslos.) Auch Asaria de Rossi (angeführt im מִלֵּאכִי id. das.) setzt die Abfassung von Sopherim in die nachtalmudische Zeit.

Asulai, Schem ha-Gedolim II, Art. גִּרְיָם (ed. Ben-Jacob, Wilna 1852, S. 25^b) deutet dies bereits von allen „kl. Tractaten“ an.

Zunz, a. a. O. S. 90 der ersten u. S. 94 der 2. Ausg. schickt sich zwar an, den Tractat „Kallah“ und „Semachoth“, die ebenfalls zu den kl. Tractaten gehören, in die talmudische Periode zu setzen, hält aber doch den Tractat „Sopherim“ für jünger als die „Scheëlthoth des R. Acha“ (das. S. 97 resp. S. 102). Von dem Tractate über die Schaufäden (צִיצִית) und dem über die Samaritaner (כּוֹתִים), die sich unter den 7 von Kirchheim herausgegebenen befinden, sagt Zunz (das. S. 90 bzw. S. 94), dass sie nicht mehr zu existiren scheinen; die fünf übrigen von Kirchheim herausgegebenen kannte er auch dem Namen nach nicht, weil ihm, wie es scheint, Asulais Werk מִרְאֵית הָעֵין (Livorno 1805) nicht zu Gesichte kam, in welchem Werke (S. 74) 15 kl. Tractate aufgezählt werden, unter denen auch die 7 Kirchheim'schen genannt sind.

Was das Alter der letzteren betrifft, zu denen die uns hier angehenden Tractate מִסֵּפֶרִים, מְזוֹזָה, und תְּפִלִּין gehören, so hebt Kirchheim, Einleitung (S. 3; die Einl. ist nicht paginirt) die Thatsache hervor, dass die Sprache dieser Tractate die der Mischna ist, und dass in denselben nur Namen von Tannaiten und nicht von Amoräern vorkommen, er überlässt es aber dem Leser selbst, die daraus zu ziehende naheliegende Schlussfolgerung, dass diese Tractate etwa noch in die Zeit der Tannaiten gehören, zu machen, ohne dieselbe selbst ausdrücklich auszusprechen.

Dies führt uns zu der Schlussfolgerung, dass man ein solches damals noch gar nicht kannte. Hierin werden wir noch durch folgenden Umstand bestärkt. Die Verfasser dieser Tractate haben nämlich die im Talmud und in den anderen Traditionsquellen zerstreut vorkommenden einschlägigen Vorschriften gesammelt und in diesen Tractaten zu einem Ganzen vereinigt¹⁾. Nach dem bekannten Entwicklungsgange der Halacha (— namentlich in der nachtalmudischen Zeit —) dürfen wir nun eher annehmen, dass die genannten Verfasser zu den im Talmud gefundenen Bestimmungen neue hinzufügten, die entweder aus den talmudischen deducirt wurden, oder im Laufe der Zeit sich herausbildeten — was ja auch in der That der Fall ist²⁾, — als dass sie Vorschriften, die im Talmud vorkommen, gar nicht beachtet haben sollten.

J. H. Weiss, ד"ר דוד ויזשניץ II (Wien, 1876), S. 244 ff., sucht nachzuweisen, dass sämtliche kl. Tractate in die nachtalmudische Zeit gehören, und dass namentlich der Tractat Sopherim und die 7 von Kirchheim herausg. Tractt. in der geonäischen Zeit abgefasst worden seien (das. S. 244 f. u. 250 f.).

Betreffs des zeitlichen Verhältnisses des Tract. Sepher Thora zum Tract. Sopherim, dessen 5 ersten Capp. — also gerade derjenige Theil des Tractates, der die Bestimmungen für die Anfertigung der heil. Schriften zum Gegenstande hat — nach Inhalt, Eintheilung und Anordnung bis auf einige Erweiterungen dem Inhalte, der Eintheilung und Anordnung des aus bloss 5 Capiteln bestehenden Tract. Sepher Thora ganz entsprechen, hält Kirchheim (Einl. S. 3 unten) letzteren für älter als den ersteren, ebenso Herr Dr. Müller, der behauptet (Masecheth Soferim, Lpz. 1878, S. 5 nebst Anm. 3; S. 15, Anm. 21 und S. 26 unten), dass Tract. Sepher Thora in den Tract. Sopherim, dessen Abfassung er in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts setzt (das. S. 22), aufgenommen wurde; dagegen bestrebt sich Weiss (das. S. 252 f.) nachzuweisen, dass Tract. Sepher Thora ein Auszug aus Tract. Sopherim sei.

¹⁾ Schon R. Jacob Tam aus Rameru (st. 1171) hatte es erkannt und in seinem Sepher ha-Jaschar ausgesprochen (angeführt von Dr. Joël Müller das. Einl. S. 30, Anm. 76), dass sich im Tractate Sopherim Vieles aus dem Talmud finde. — Vgl. auch Weiss, das., S. 245, 250, Anm. 2 u. S. 251.

Dies ist aber vollends erhärtet durch die dankenswerthen Nachweise zu jeder Halacha, die Dr. Müller zu Sopherim und Kirchheim zu den von ihm edierten Tractaten gegeben haben.

²⁾ Weiss, das. S. 251.

In Sopherim III, 9 heisst es zwar, dass aus einem Exemplar der heil. Schrift, das Fehler — nach R. Juda je einen auf jeder Columnne, nach R. Simon b. Gamliel drei auf einer einzigen Columnne — hat, nicht gelesen werden darf¹⁾, es ist aber nirgends im ganzen Tractate gesagt worden, dass das Pleneschreiben defectiver Wörter, oder das Defectivschreiben plene zu schreibender als ein Fehler zu betrachten sei. Dass dies nicht so ganz selbstverständlich ist, erhellt aus manchen Aeusserungen späterer Decisoren²⁾.

Auch in den Rechtsgutachten der Geonim, deren weit-schichtiges, bislang fast unübersehbar gewesenes Material uns durch die „Einleitung in die Responsen der babylon. Geonim“ des Herrn Dr. Joel Müller (Berlin 1891) leicht zugänglich ge-

1) Diese Halacha lautet: ספר שיש בו טעות אל יקרא בו וכמה יהא בו אחת אחת בדף דף אפילו שלשה בדף אחת אל יקרא בו. So in der Ed. Müller, p. VI.

2) Im הלכות ס"ת (Alphasi, ed. Wien 1804, I, 63^b) findet sich Folgendes: כתב הסור אסור להשהותו יותר מל' יום (nämlich) ס"ת שאינו מונה ואפילו קרא בו בדיעבד לא יצא כיון שהוא חסר או יתר אפילו אות אחת וחוזר לראש הסדר עכ"ל הסור, והוא הולך לשיטת אביו וז"ל שכתב בתשובה דהקורא בספר תורה שיש בו חסרות ויתרות או שום טעות הוי ברכה לבטלה וחוזר לקרות בספר כשר. אמנם במרדכי דמגילה יש שאין להקפיד בחסרות ויתרות ושם מבואר הלכה למעשה האך נוהגים בזה וכן בתשובות. Noch viel deutlicher spricht folgende Aeusserung des R. Mose Isserles. Im Schulchan Aruch Orach Chajjim 143, 4 heisst es bei Karo: אם נמצא טעות בס"ת בשעת קריאה מוציאין ס"ת אחרת: והא דמוציאין: Hiezu bemerkt Isserles: דוקא שנמצא טעות גמור, אבל משום חסירות ויתירות אין להוציא אחר שאין ספרי תורה שלנו מדויקים כל כך שנאמר שהאחרת יהיה יותר כשר [אנור ומסקי' מהרי"א סימן ס' ורי"א ומהרי"ל פסקו דאין להביא ס"ת באר היטב. Ferner fand ich im פסק דצריך להוציא ס"ת אחרת]. גם מבואר שאין (אות א') (ed. Amsterdam, 1799, 80): מחזיקין ס"ת בטעות ע"י חסרות ויתרות אף שדרשו בו רז"ל ממנו דרש מה שלא תלה בו דין משאכ' מה שדרשו בו דין הוי טעות גמור (נש"ת שב יעקב מה שלא תלה בו דין משאכ' מה שדרשו בו דין הוי טעות גמור נ"ה דף צ"ה). In dem in der neuesten Zeit in Wilna erschienenen Jore Dea ist diese Stelle im באר היטב nicht zu finden. Wenn diese Stimmen auch vereinzelt sein dürften, so beweisen sie doch wenigstens, dass man unter טעות nicht ohne Weiteres auch einen solchen versteht, der חסרות ויתרות betrifft.

macht wurde, auch in diesen Rechtsgutachten findet sich keine Spur von einer solchen Vorschrift. Im Gegentheil! Aus zwei Gutachten geht sogar direct hervor, dass man damals in dieser Beziehung gar nicht so rigoros, gar nicht so ängstlich wie später verfuhr. Das eine Gutachten rührt vom Gaon R. Paltoi b. Abaje (fungirte als Schuloberhaupt zu Pumbedita von 840 bis 856) her und lautet in wörtlicher Uebersetzung: „In einer Thorarolle, in der selbst nur ein Vers fehlt, darf nicht gelesen werden, bis sie corrigirt wird“.¹) Das andere hat den Gaon R. Hai, (lebte von 969—1038, Schuloberhaupt zu Pumbedita von 987 ab), zum Verfasser und lautet: „Eine Thorarolle, in welcher Verse fehlen, darf, falls sie nicht corrigirt wird, nicht einmal erhalten werden“.²) Wir sehen, dass hier noch von fehlenden Versen, aber nicht von fehlenden einzelnen Buchstaben, geschweige denn von überflüssigen einzelnen Buchstaben, — mit denen man es, wie näher gezeigt werden wird, auch später etwas leichter nahm, — die Rede ist. Dass man um diese Zeit das in Rede stehende Verbot nicht nur nicht kannte, sondern auch das in demselben Verbotene gar für erlaubt hielt, beweist ein Ausspruch des um 1020—40 blühenden R. Juda Chajjug. In seiner Schrift über die ruhenden Buchstaben (אותיות הנחה) sagt er ausdrücklich, dass es statthaft sei, ein defectives Wort plene und ein plene geschriebenes defective zu schreiben.³)

¹) In dem eben genannten Buche des Dr. Müller S. 87, Z. 6 v. u., nach Eschkol II, 51 unten, wo dies im Namen R. Paltoi's mitgetheilt ist. Die Stelle lautet: **ספר תורה שחזר בו אפילו פסוק א' אין קורין בו עד שיגיהו**.

²) **ספר תורה שחזר פסוקים אם לא הגידו כלל אפילו לקיימו אסור**. Müller das. S. 215, Z. 5 v. oben, aus der Responsensammlung „Schaare Teschuba“, Leipzig 1858, No. 333.

³) „Grammatische Werke des R. Jehuda Chajjug aus Fetz“ (sic) herausgegeben von L. Dukes (III. Bd. der von diesem und Ewald veröfentlichten Beiträge) Stuttgart 1844. Die Stelle lautet in der Ibn Esra'schen Uebersetzung (das. S. 13): **כאשר הוא נכון שיקתב החסר מלא**, und in der Gekatilla'schen (das. S. 26): **במו שיקבן לשון**. Siehe oben S. 14.

Auch bei R. Isak Alphasi (geb. c. 1013, gest. 1103) suchen wir noch vergebens nach diesem Verbot. Er bringt wohl in Hilchoth Sepher Thora (Alphasi, ed. Wien, 1804, S. 65 b) fast wörtlich diejenige Talmudstelle, welche die Späteren als Quelle und Hauptstütze für dieses Verbot benutzten, fügt aber derselben weder irgend ein erklärendes Wort hinzu, aus dem wir seine etwaige Anschauung erkennen könnten, noch irgend ein halachisches Resultat. Wir setzen diese Stelle hieher und daneben zur leichteren Vergleichung auch die aus dem Talmud selbst, da wir dieselbe ohnedies sogleich näher besprechen müssen.

Menachoth 29 b.

שֵׁשׁ יִתֵּקֶן ד' יִגְנוּ, תֵּנָא אִם יֵשׁ
בּו דף אחת שלימה מצלת על
כולו א"ר יצחק בר שמואל בר
מרתא משמיה דרב והוא דכתיב
רוביה דספרא שפיר א"ל אב"י לרב
יוסף אי אית בההוא דף שלש
טעיות מאי א"ל הואיל ואיתיהב
לאיתקוני מיתקן והני מלי חסירות
אבל יתירות לית לן בה.

Alphasi.

תניא ספר שיש בו שלש טעיות
בכל דף ודף יתקן ארבע יגנו תנא
ואם יש בו דף שלימה מצלת על
כל הספר אמר ר' יצחק בר שמואל
בר מרתא משמיה דרב והוא דכתיב
רוב הספר שפיר אמר ליה אב"י
לרב יוסף אי אית בההוא דף שלש
טעיות מהו אמר ליה הואיל ואיתיהב
לתקוני ליתקן והני מלי בחסרות
אבל ביתרות ליה לן בה.

Alphasi lässt uns jedoch nicht so ganz im Zweifel über seine Ansicht. Unmittelbar vor der eben citirten Stelle bringt er nämlich einen Ausspruch des R. Jochanan (Gittin 60^a), der folgendermassen lautet: כל ספר תורה שחבר יריעה אחת אין כולו כשר. Demnach darf aus einem Exemplare nur dann nicht gelesen werden, wenn demselben ein ganzes Pergamentblatt, nicht aber weniger fehlt. Eine Schlussfolgerung, die von so Manchen auch aus dieser Stelle gezogen wurde, so von den Tossafisten¹⁾ und Anderen²⁾.

1) In Megilla 9^a Schlagw. בשלמא, wo es heisst: והלא אילו היה חסר כל אלו הני תיבות לא מפסיל בהכי כדאמרין בנישין [דף ס.] ס"ת שחבר יריעה אחת אין קורין בו משמע דוקא יריעה אחת אבל פסוק אחד לא.

2) Im Eschkol, II, 51 heisst es: אמר ר' יוחנן ס"ת שחברה יריעה א' אין קורין בו, איכא מרבואתא דייקו אם חסרו פסוקים פחות מיריעה א' קורין בו. Dass die vom Verfasser des Eschkol hier genannten רבואתא nicht

Mit R. Salomo Jizchaki (1040—1105) tritt eine neue Wendung in diesem Gegenstande ein. Dieser erklärt nämlich die oben angeführte Talmudstelle Menachoth 29^b so¹⁾, dass aus derselben das hier oft erwähnte Verbot leicht deducirt werden kann. Er spricht aber dieses halachische Resultat nicht aus, was ja auch sonst nicht zu seinen Gewohnheiten gehört.

Wie Raschi erklärt auch der Verfasser des Eschkol, R. Abraham b. Isak, genannt Abh-Beth-Din (gest. 1189), diese Talmudstelle.²⁾ Unser Verbot finden wir aber bei ihm ebenso wenig ausdrücklich erwähnt, wie bei den bisher von uns besprochenen Schriften und Schriftstellern.

Erst bei Maimonides (1135—1204) finden wir dasselbe präcise ausgesprochen. In Mischneh Thora, Hilchoth Sepher Thora VII, 11 heisst es: „Sobald man ein plene zu schreibendes Wort defective, oder ein defectives plene, oder das Keri statt des Kethib etc. geschrieben hat, so ist das betreffende Exemplar dadurch unbrauchbar geworden.“³⁾ Gleich darauf heisst es weiter (§§ 12 u. 13): „Eine Thorarolle,⁴⁾ die incorrect ist, darf man nicht länger als 30 Tage behalten, sondern sie soll entweder corrigirt, oder der Genisa⁵⁾ preisgegeben werden; corrigirt, wenn

identisch sind mit den in der vorhergehenden Anmerkung citirten Tossafisten, zeigt ja die Verschiedenheit des Umfanges des Gefolgeten.

1) Von dieser Erklärung werden wir noch weiter unten sprechen.

2) Eschkol, II, S. 50 unten.

3) Die Stelle lautet: אם כתב המלא חסר או החסר מלא או שכתב מלה שהיא קרי וכתב כקריאתה כגון שכתב ישכבנה במקום ישלנה וכו' הרי פסול מלא או חסר. Karo bemerkt hierzu im Kesseph Mischneh: זה פסול כמסוך Karo meint die gleich darauf folgenden §§ 12 und 13, in denen dies ausführlich besprochen wird, und die wir auch gleich anführen.

4) Der Verfasser der הגהות מיימוניות, R. Meïr ha-Kohen, (Schüler des R. Meïr aus Rothenburg), bemerkt hierzu: אף בנביאים וכתובים מיירי.

5) Worin die Genisa einer untauglich gewordenen Thorarolle besteht, ist in Megilla 26^b angegeben. Da heisst es nämlich: ואמר רבא ספר תורה שכלה גמון אותו אצל תלמיד חכם ואסילו שונה הלכות אמר רב אחא בר יעקב ובכלי חרס שנאמר (Jer. 32, 14.) ונתתם בכלי חרס למען יעמדו

sie drei Fehler auf jeder Columnne, zur Genisa bestimmt, wenn sie vier Fehler auf jeder Columnne hat. Ist aber der grösste Theil der Rolle correct und befinden sich vier Fehler nur auf jeder Columnne des geringeren Theiles derselben, so hilft noch Correctur, wenn unter diesen fehlerhaften Columnnen eine da ist, die weniger als vier Fehler hat. — (§ 13).: Dies gilt blos, wenn er das plene sein Sollende defectiv geschrieben hat, weil in diesem Falle ja die Correctur darin besteht, dass die vergessenen Buchstaben zwischen die Zeilen gesetzt werden (was ja, wenn es häufig geschieht, die Handschrift verunziert), wenn er aber das defectiv sein Sollende plene geschrieben hat, so hilft noch Correctur, selbst wenn auf jeder Columnne sich viele solche Fehler befinden, weil er ja blos wegzuradiren und Nichts zwischen die Zeilen zu setzen braucht.“

Die Quelle, aus der Maimonides diese Vorschriften geschöpft hat, ist nach R. Joseph Karo's Angabe im Keseph Mischneh, und was ja auch ganz augenfällig ist, die oben angeführte Stelle aus Menachoth 29^b. Zu diesen seinen Deductionen konnte er aber nur dadurch gelangen, dass er diese Talmudstelle so wie Raschi interpretirt hat, von welcher Interpretation wir unten noch sprechen werden.

Sehen wir uns aber diese Talmudstelle näher an, so gewahren wir, dass dieselbe für die Copisten nothwendig die Quelle des Irrthums werden musste, in zweifelhaften Fällen, ob ein Wort defective oder plene zu schreiben sei, sich für das Letztere zu entscheiden. Denn in derselben heisst es: הואיל ואיתיהב לאיתקוני מיתקן והני מלי חסירות אבל יתירות: Für gewöhnlich pflegt man jedes הני מלי auf das unmittelbar Vorangehende zu beziehen. Dieses ist hier: הואיל ואיתיהב לאיתקוני מיתקן. Demnach ist der Sinn dieser Stelle von והני מלי ab: Dies — nämlich die Pflicht des Corrigirens — gilt nur bei Defectivis (— d. h. wenn plene

ימים רבים. Bei Maimonides, Hilch. Sepher Thora X, 3 heisst es demnach auch: סת שבלה או שנפסל נותנין אותו בכלי חרס וקוברין אותו אצל תלמידי חכמים וזו גניזתו.

zu Schreibendes defectiv geschrieben wurde) bei Plenis aber (d. h. wenn defectiv zu Schreibendes plene geschrieben wurde) braucht es uns weiter gar nicht zu kümmern, d. h. es liegt den Copisten bei solchen Fehlern auch nicht einmal die Pflicht des Corrigirens ob. So scheint diese Talmudstelle auch von R. Joseph Ibn Chabiba aufgefasst worden zu sein¹⁾. Somit bietet uns gerade diese Talmudstelle (neben den noch weiter unten zu besprechenden Umständen) einen sicheren Schlüssel für die Lösung des Räthfels, wie die Lesemütter in der nachtalmudischen Zeit so zahlreich in den Bibeltext eindringen konnten. Dies wurde einfach durch diesen Ausspruch des Talmuds mit veranlasst, in welchem es ja ausdrücklich heisst, dass fehlerhafte Pleneschreibung uns ganz unbekümmert lassen könne, welcher Ausspruch eben so gut wie die anderen im Talmud vorkommenden Schreibregeln den meisten Copisten, wenn anders sie für ihren alle Sorgfalt erheischenden Beruf qualificirt sein und das volle Vertrauen ihrer Auftraggeber geniessen wollten, kaum unbekannt geblieben sein dürfte²⁾. Denn wenn die Copisten im Zweifel

1) Im Nimuke Joseph zu der oben S. 98 citirten Stelle des Alphasi. Seine Erklärung lautet: **דאמרינן ארבע לא** „והני מילי בחסרות“, **דאמרינן ארבע לא** „ותקן, בחסרות, שראוי להיות מלא ועשאו חסר. — ביתרות, שראוי להיות חסר ועשאו מלא.“ **לית לן בה**, שהרי אינו חסר כלום והיתר הא אמרינן כל יתר כנסול דמי ואינו מעלה ואינו מוריד.

2) Wohl macht es der Talmud nicht zur Pflicht, die Bücher der heil. Schrift ausschliesslich nur von bewährten und gelehrten Copisten (מומחים) zu erwerben, vielmehr dürfen sie nach demselben bei jedermann gekauft werden, wie es in einer Boraitha² in Menachoth 42^b heisst: **תיר תכלת אין לה בדיקה ואין נקחית אלא מן המומחה**, תפילין יש להם בדיקה, ואין ניקחין אלא מן המומחה, ספרים ומוזות יש להן בדיקה וניקחין מכל (siehe Tosaphoth z. St. und Ascheri, Ende Hil. Tefillin des Alphasi S. 74^a); allein der durch diese Bestimmung ermöglichte freie Wettbewerb musste die Copisten geradezu zwingen, sich die einschlägigen Vorschriften zu Eigen zu machen, und zwar umso mehr, als ihnen im allgemeinen geringes Vertrauen entgegengebracht wurde, was aus folgenden Aussprüchen erhellt: **שבעה אין להם חלק לעולם הבא ואלו הן** (Aboth de Rabbi Nathan Cap. 36, ed. Schechter S. 108) ferner: **שבעה יורדין לניהנם ואלו הן הדיין והטבח והלבלר וכי** (in Jellinek's Beth ha-Midrash V. S. 50). — Vgl. jedoch Tractat Soferim

waren, ob sie ein Wort plene oder defective schreiben sollen, so sahen sie sich den Bestimmungen unserer Talmudstelle zufolge (natürlich nicht nach ihrer späteren Interpretation) vor folgende Alternative gestellt: Schrieben sie ein zweifelhaftes Wort, das richtig plene hätte geschrieben werden müssen, defective, so begingen sie damit einen bedeutenden Fehler, der im günstigsten Falle — nämlich bei bloss drei derartigen Fehlern auf jeder Columne — noch corrigirt werden musste, der aber bei viermaligem Auftreten schon die Genisa nach sich zog; wenn sie dagegen das zweifelhafte Wort plene schrieben, so begingen sie damit keinen Fehler, selbst wenn dies Wort von Rechtswegen defectiv hätte geschrieben werden müssen. Was war da natürlicher, als für die volle Schreibung sich zu entscheiden, die nie die Genisa nach sich zieht und nicht einmal corrigirt zu werden braucht und (vom Talmud) überhaupt als ganz belangloser Fehler betrachtet wird?

Dass viele Copisten wirklich so gehandelt haben, wird uns durch einige Zeugnisse aus dem Mittelalter bestätigt, so von Seiten der Tossafisten (1100–1300¹), des Rabbi Mordechai b. Hillel (st. 1298²) und des R. Ascher b. Jechiel (st. 1327³). Und wenn uns auch diese Bestätigung

I, 13 (p. III ed. Müller), wo es heisst: **דאינו רשאי לכתוב א"כ יודע** לקרות (ובק). —

¹) In Menachoth 30^a unter Schlagw. **אבל יתרות** wird mitgetheilt: **יש טועים כשמתקפין בתיבה אם מליאה אם חסרה שעושין אותה מליאה** **משום דיתרות לית לן בה ולא מילתא היא וכי** Und ebenso in den Piske Tossaphoth (zu Menach.) No. 43: **יש כשמתקפין בתיבה אם מלאה או חסרה עושין מלאה וטועים**.

²) Ebenfalls gelegentlich seiner Besprechung der Stelle Menach. 29^b (befindet sich hinter den **קטנות הלכות** des Alphasi S. 81^c der Ed. Wien 1804). Er sagt da: **דאותם סופרים כשהם מסופקים ועישים יתירות טועין** **הן ועושין מלאכת השם יתברך רמיה**.

³) Auf S. 65^b der genannten Alphasi-Ausgabe findet sich bei Ascheri Folgendes: **אבל ביתרות לית לן בה, יש שטועים בפירושא דהאי, מילתא כשמתקפין בתיבה אם היא שלימה או חסרה עושין אותה מלאה** **משום דאמרינן הכא אבל ביתרות לית לן בה וטעות הוא בידם, כי היתרון מוסל כמו החסרון והכי פירושו וכו'.**

für die Zeit vor diesen Schriftstellern fehlt, so dürfen wir es mit gutem Rechte vermuthen.

Was aber die Deductionen des Maimonides betrifft, welchem die Späteren folgten¹⁾, so beruhen diese darauf, dass er, sowie schon vor ihm Raschi — wie bereits oben erwähnt —, das הני מלי in der fraglichen Talmudstelle (Men. 29^b) auf das ר' יננו bezieht. Danach ergibt diese Stelle einen ganz anderen Sinn, nämlich: „Dies — die Genisa — gilt nur bei הסרות, nicht aber bei יתירות, die wegradirt werden können und auch sollen.“

Fassen wir nun das bisher Gesagte kurz zusammen. In den halachischen Schriften, die sich aus der Zeit vom Abschluss des Talmuds bis zur Abfassung der Mishneh Thorah des Maim. erhalten haben, kommt ein solches Verbot nicht vor. Die Bestimmungen des Talmuds aber, aus denen Maimonides, bei dem wir dieses Verbot zuerst finden, eben dieses herleitete, konnte eine Ueberwucherung, des Textes mit Vocalbuchstaben nicht verhindern, im Gegentheil nur befördern, weil sie eine Erklärung zulassen, nach der das Pleneschreiben defectiv sein sollender Wörter überhaupt kein Fehler ist, und, wenn entdeckt, nicht einmal corrigirt zu werden braucht, wodurch ein mit solchen Fehlern behaftetes Exemplar gar nicht einmal der Bestimmung von ספר שאינו מונה אסור להשהותו וכו' unterliegen kann.

Man könnte allerdings auf eine andere Talmudstelle hinweisen, die einen Anhalt für dieses Verbot zu bieten scheint. In Menachoth 32^b heisst es: אמר יהודה אמר שמואל כתבה אגרת (פסולה²⁾), das heisst: Wenn man die Mesusa nach Art eines Briefes geschrieben, so ist sie unbrauchbar. Worin aber die Schreibart eines Briefes besteht, erfahren wir von

1) So Ascheri in der in vorhergehender Anm. erwähnten Stelle, ferner sein Sohn im Tur (Jore Dea cap. 279) und Karo, Jore Dea cap. 279, 4.

2) Dass die Bestimmung der Mishna Menachoth 28^a: אמילו כתב אחד מעכבך nicht als Quelle für das Verbot, die Defectiva plene zu schreiben, dienen kann, braucht als etwas Selbstverständliches nicht erst besonders hervorgehoben zu werden.

Raschi z. St., der zu כתבה אנרת bemerkt: „Ohne Linien und ohne genaue Achtung auf die Plena und Defectiva, wie es beim Briefe gewöhnlich zu sein pflegt“. Und da nun nach einer Mischna (Megilla 8^b) die Schreibgesetze für die ganze Bibel dieselben sind, wie die für die Mesusa — mit einer einzigen daselbst erwähnten Ausnahme — so müsste die obige Bestimmung auch für die ganze Bibel gelten.

Dieser mögliche Einwand ist aber nicht stichhaltig, aus dem einfachen Grunde, weil es keinen Beleg dafür giebt, dass zu den damaligen Eigenthümlichkeiten der Briefschreibung die absichtliche Nichtbeachtung der correcten Schreibung der Plena und Defectiva gehörte. Raschi scheint vielmehr die Gepflogenheiten seiner Zeit, bei Briefen es nicht genau mit der Orthographie (d. Plena und Defectiva) zu nehmen, auf die Zeit des Talmuds übertragen zu haben, ohne dafür Belege aus jener Zeit zu besitzen. Was aus dem Talmud zur Charakteristik der damaligen äusseren Gestalt des Briefes bekannt ist, ist dies, dass die einzelnen Blätter desselben mit aus Flachs und nicht aus Sehnen bereiteten Fäden zusammengenäht wurden¹⁾, ferner dass die Columnen jedes einzelnen Blattes sehr schmal waren²⁾, ferner dass er nur wenige Nähte hatte³⁾, endlich dass er nicht liniirt war⁴⁾. In letzterer Beziehung ist Raschi's Bemerkung zutreffend, nicht aber in Bezug auf die Orthographie.

¹⁾ In Megilla 19^a heisst es: איך חטא בר גוריא אמר רב מגילה נקראת ספר ונקראת איגרת, נקראת ספר שאם תפירה בחוטי פשתן פסולה, ונקראת איגרת שאם תפירה בה שלשה חוטי גידין כשרה.

²⁾ In Menachoth 30^a lesen wir: תיר עושה אדם יריעה סבת שלש דפין ועד בת שמנה דפין פחות מיכן ויתר עיב לא יעשה ולא ירבה בדפין מפני שנראה אנרת. Siehe Maimonides, Hil. Sepher Thora VII, 4.

³⁾ In jer. Megilla II, 2 g. E. (S. 73^a unten) findet sich dies: ר' חלבו רב ירמיה בשם רב כתוב אומר ספר, וכתוב אחר אומרת איגרת הא כיצד? קל הקילו בתפירתה שאם תפר בה שנים או ג' תקים שהוא כשרה.

⁴⁾ Dies erhellt aus der Stelle in jer. Megilla, III, 2, (S. 74^a): מדרו מיכתוב תרי תלת מילין מן פסוקא וכו' und der Stelle in b. Gittin 6^b: שלח ליה: 7^a die Stelle: ויצחק ב' כותבין וכו' וכו'. Vgl. ferner das. 7^a die Stelle: וכו' עוקבא לריא וכו'.

Unsere bisherige Untersuchung in diesem Abschnitte half uns zugleich auch einen Factor entdecken, der das Eindringen der Pleneschreibung in den Bibeltext stark fördern musste. Dieser war eben die hier besprochene Bestimmung des Talmud in Menachoth 29^b, was — wie bereits oben (S. 102) erwähnt — durch die Mittheilungen der Tossafisten, des Mordechai und des Ascheri seine Bestätigung findet.

Es fehlte aber auch sonst nicht an Factoren, die dem Ueberhandnehmen der Pleneschreibung Vorschub leisteten und es besonders förderten. Wir meinen nämlich:

1. die von überflüssigen Vocalbuchstaben stark durchsetzte Orthographie, wie sie uns in den ausserbiblischen Schriften aus der Zeit aufbewahrt blieb, da die massoretische Thätigkeit noch lange nicht abgeschlossen war, und

2. die alte textkritische Praxis, bei vorliegenden verschiedenen Lesarten diejenige als die richtige anzusehen, welche in der Mehrzahl der Codices vorkommt.

ad 1.) Der Redactor des Tractates Sopherim, der um die Zeit zwischen 750—850 gelebt hat¹⁾, schreibt mit Vorliebe plene.²⁾

R. Eleasar Kalir (im 9. Jahrh.)³⁾ bedient sich in seinen synagogalen Poesien der Buchstaben Waw und Jod als Vocalzeichen auch in solchen Wörtern, wo deren Anwendung nicht die geringste Berechtigung hat.⁴⁾ Er schreibt beispielsweise וי׳ statt וי, יי׳ st. יי, אומצו st. אומצו, אומצו st. אומצו, אומצו st. אומצו.

1) Müller, Masechet Soferim, Einleitung S. 22.

2) Derselbe, das. S. 20; man vgl. das. Anm. 38, wo Beispiele solcher Schreibungen angeführt sind.

3) Zunz, Literaturgeschichte der synagogalen Poesie, Berlin, 1865, S. 31.

4) Rappoport in seiner Biographie des Kalir, בכורי העתים X. S. 104, Note 9, welcher Note auch die Beispiele entnommen sind. Dieselbe Beobachtung bezügl. der Orthographie hat mein früh vollendeter, unvergesslicher Lehrer P. F. Frankl auch an einem von ihm zum ersten Mal edirten »Fragment einer Kalir'schen Keroba« gemacht. (Jubelschrift zum 90. Geburtstag des Dr. Zunz, Berl. 1884, I. Abth. S. 163).

Einer ähnlichen Orthographie begegnen wir auch in den von Harkavy edirten „Responsen der Geonim“ (Berlin, 1887), wo überdies — wahrscheinlich durch Einfluss des Arabischen — das Aleph zur Bezeichnung des a un-
gemein häufig angewendet wird, so dass viele Wörter dadurch fast gar nicht mehr zu erkennen sind, weshalb sie auch vom Herausgeber zur Kenntlichmachung für die heutigen Leser erst in ihrer richtigen Schreibung (in den Noten) angegeben werden mussten. Nach Harkavy's¹⁾ Annahme sei das Ms., nach welchem er diese Edition besorgte, eine directe Abschrift der Original-Responsen, die in den babylonischen Hochschulen aufbewahrt zu werden pflegten, nachdem man Copien derselben an die Fragesteller geschickt hatte. Wie die Orthographie in diesen Responsen aussah, mögen folgende Beispiele aus der erwähnten Edition, die noch ver-
hundertfacht werden könnten, zeigen: גנבי für גנאבי (S. 5), סבא f. סבא (S. 9), כְּנָה f. כּוּנָה (S. 19), טעי f. טאעי (S. 20), דינין f. דיאנין (S. 29), עדיף f. עאדיף (S. 21), ופרטי f. ופראטי (S. 32), ידע f. יאדע (S. 34); — לבלתי f. לבילתי (S. 5), קירושין f. קירושין (S. 7), ארוסין f. אירוסין (S. 8), הלכות f. הילכות (S. 11), מרות f. מידות (S. 24). —

Wir sehen also, dass in Palästina²⁾ und Babylonien, den Wohnsitzen der massoretischen Schulen, gerade zur

¹⁾ In der Einleitung p. VIII sagt er: וְכָל תְּשׁוּבָה וְתְשׁוּבָה הָיָא הַמַּעֲתִיק שְׁלוֹנוֹ כְּכַתְּבָהּ וְכַלְשׁוֹנָה כְּאִשְׁרֵי יֵצְאָה מִפִּי הַגְּאוֹנִים אִם בְּעֵבְרִית וְאִם בְּעֵרֵיבִית. Dann heisst es weiter: וְכַמְנַה אֲנִשִּׁי אֶרְצוֹ וְזִמְנֵי הָיָה מִדְּרַךְ הַמַּעֲתִיק שְׁלוֹנוֹ לְכַתּוֹב בְּכַתִּיבָה מְלֵאָה. (הַאֲלִיף בְּמָקוֹם נְקֻדָּת הַתַּחַּת וְהַיּוֹד בְּמָקוֹם הַצִּירִי וְהַחִירֶק) וְכַפִּי הַנִּרְאָה הָלֶךְ בִּזְמַן בְּדֶרֶךְ סוֹפְרֵי הַיְּשׁוּבוֹת שְׁבִירָם נִמְסְרָה מְלֵאכָה כְּתִיבַת הַתְּשׁוּבוֹת לְהַשְׁוֹאִלִים. וְכַפִּי הַשְּׁעִרִי הָעֵתִיק מִנּוֹפֵי הַקּוֹנְטְרָסִים שֶׁנִּשְׁאָרוּ בִּישׁוּבוֹת. בְּבֹל לְמַסְמֶרֶת מִהַעֲתִיקוֹת הַתְּשׁוּבוֹת שֶׁנִּשְׁלַחוּ לְאַרְצוֹת שׁוֹנוֹת וְכוּ'.

Dass die in Salonichi 1792 unter dem Titel שְׁעֵרֵי צֶרֶק veröffentlichten geonäischen Responsen eine solche Orthographie nicht aufweisen, ist auf den Umstand zurückzuführen, dass diese Sammlung — wie es Rappoport in seiner Einleitung zu den תְּשׁוּבוֹת גְּאוֹנִים קְדִמּוֹנִים ed. Cassel, Berl. 1848 S. 3^a u. 3^b nachweist — in Spanien redigirt wurde, wo die überflüssige Setzung von Vocalbuchstaben nicht üblich war.

²⁾ Dass der Redactor des Tractates Sopherim ein Palästinenser war, oder mindestens einem Orte angehörte, „der Palästina nahe lag

Zeit, als am weiteren Aufbau der Massora eifrig gearbeitet wurde, die Pleneschreibung in übertriebenem Masse gang und gebe war.¹⁾ Wenn nun auch die in allen Geschlechtern

und in welchem die palästinensische Lehre und der palästinensische Brauch massgebend waren«, weist Dr. Müller a. a. O. S. 19. f. nach. — Auch Kalir's Heimat war höchst wahrscheinlich Palästina. Siehe Zunz a. a. O. S. 33 und P. F. Frankl a. a. O. S. 163.

¹⁾ Einer solchen Orthographie befeissigten sich übrigens auch die jüd. Gelehrten in Frankreich, Italien und Deutschland, worauf bereits Rappoport (in der Biogr. Kalir's N. 9 und der oben S. 106, Anm. 1 genannten Einleitung S. 3^b) hingewiesen hat. So z. B. schreibt der Franzose R. Joseph Tob Elem (Bonfils), ein Zeitgenosse des R. Hai Gaon, in den von ihm redigirten älteren Responsen: שיני בשני (תשובות נאונים קדמונים) ed. Cassel Nr. 1, S. 1^a), קנין (das. Nr. 6, S. 2^a) אירוסין (Nr. 8, S. 2^b), היסית (Nr. 13, S. 3^b), פירי פירות (Nr. 21 S. 4^b u. 5^a mehrere Mal), עניין, שניים, קיימין (Nr. 22, S. 5^a), היתירוהא (Nr. 26, S. 6^a), נאבי (Nr. 28, S. 6^b), מאתיים (Nr. 42, S. 8^a) u. dgl. m. — Bemerkenswerth ist es, dass die von R. Joseph Tob Elem angefertigten Handschriften des Pentateuchs unter den Mustercodices angeführt werden. (S. Zunz, Zur Gesch. S. 119). — R. Nathan b. Jechiel aus Rom (gest. 1106) erklärt im Aruch s. v. ספר II die Talmudstelle in Aboda Sara 9^a וסימנך ספרא בצירא תנא תוספאה^a folgendermassen: פי' מנהג הכותב מקרא לכתוב בחיסור כנון משה בלא וי' לאמר בלא וי', אבל התנא מנהגו לכתוב התיבה מלאה בלא חיסור. — Dass er einen Brauch seiner Heimat und seiner Zeit in die der Tannaiten versetzt, liegt auf der Hand, was auch Rappoport andeutet (Kalir, Note 9). Vgl. die Erklärung dieser Talmudstelle in den תשובות הנאונים ed. Harkavy Nr. 45. — In Raschi zu Kethuboth 69^b oben findet man folgende Bemerkung: ינחם כתיב, אין לך לומר פתח בשום אות א"כ אל"ף או ה"א סמוכין לו, או ע"פ הנקודה שתחתיה, והיא באה במקום אות כאילו כתוב ינחם וכיון שלא כתיב כאן אל"ף — R. Juda der Fromme aus Regensburg (um 1200) macht den Abschreibern der Gebetbücher die Pleneschreibung zur Pflicht. Er sagt nämlich (ספר חסידים Nr. 882): ויכתוב אותיות מלאים, כי כותבים מלאים למי שאינו בקי, כנון כשרוצה לכתוב, ושהר לבנו לעבודך באמת, יכתוב ושהר ליבנו לעבודך באמת, ליבנו מלא, לעבודך מלא ושבת קודשך, אוהבי שמך וכיוצא בו.

Wohl rühren die in dieser Anmerkung gebrachten Zeugnisse erst aus dem 11. und 12. Jahrh. her, aber der von ihnen bezeugte Zustand dürfte gewiss älter sein, da er doch kaum über Nacht in die Erscheinung getreten sein konnte. Wir sehen also, dass während der Blüthezeit der massoret. Studien die Pleneschreibung in den meisten Ländern, wo Juden ansässig waren, vorherrschend war.

lebendig gewesene Ehrfurcht vor dem heil. Texte es verhütet haben mochte, dass in denselben eine Orthographie eindringe, wie sie in den eben gebrachten Beispielen zum Vorscheine kommt, — ganz ohne Einfluss auf denselben konnte sie kaum geblieben sein, aus dem einfachen Grunde, weil den damaligen Schreibern, welche sonst reichen Gebrauch von den Vocalbuchstaben zu machen gewöhnt waren, die *Scriptio plena* auch beim Anfertigen von Bibelhandschriften sehr oft untergelaufen sein musste.¹⁾ Ja, es hätte nur mit Wundern zugehen müssen, wenn es anders gewesen wäre. Und solche Handschriften mochten sehr gut auch von den Massoreten, die ja auf Grund des vorhandenen Manuscriptenmaterials arbeiteten, benutzt worden sein.

ad 2). Dazu kam noch die oben (S. 105 sub 2) erwähnte textkritische Praxis, nach der Mehrheit (ריב) der Handschriften zu entscheiden, und sanctionirte und vererbte jene Fehler, die von den Abschreibern — theils bewusst, infolge der Bestimmung in Menachoth 29^b, theils unbewusst, infolge des stark verbreiteten und zur Gewohnheit gewordenen Brauchs, *plene* zu schreiben — in den Bibeltext hineingetragen waren; denn durch die Einwirkung der eben erwähnten 2 Factoren mussten wirklich correcte Exemplare — im Punkte der Anwendung der Lesemütter nämlich — nur in der Minderzahl vorhanden gewesen sein.

Diese textkritische Methode der Rabbinen ist ziemlich alten Ursprungs. Im Sifré (Deut. Piska 356) wird berichtet, dass man einst in der Vorhalle des Tempels drei Thorarollen gefunden, die in einigen Lesarten von einander abwichen, und dass die damaligen Weisen diejenige L.A. als die richtige feststellten, welche in je zwei von diesen Rollen vorkam²⁾. Diese Entscheidung der Weisen, welche auch für

¹⁾ Mit Recht bemerkt Ewald (angef. oben S. 25), dass schlechtere Handschriften oft nach der Sitte ihrer eigenen Zeit die Buchstaben gehäuft haben, und ebenso ist Gesenius (gleichfalls oben S. 22) im Rechte, wenn er behauptet, dass manche Pleneschreibungen noch jünger als die Punctuation seien, wenn gleich beide Gelehrte keine Belege für ihre Behauptungen bringen.

²⁾ Ausführlicher als im Sifré ist dieser Bericht in jer. Thaanit IV,

die Folgezeit massgebend blieb¹⁾, beruht auf dem Bibelspruch: אחרי רבים להטת (Ex. 23, 2), der von Lehrern des Talmud als Norm und Grundsatz überhaupt für die mannigfaltigsten Verhältnisse des religiösen und privaten Lebens aufgestellt wurde.

Eigentlich sollte der Grundsatz von רוב hier in unserem Falle, d. i. wenn mehrere Handschr. nicht im Einklange sind, nach den Anschauungen des Talmud selbst durchaus keine Anwendung finden. Denn nach demselben könne nur eine solche Mehrheit ausschlaggebend sein, die ohne Hinzuthun des Menschen schon an sich vorhanden sei, nicht aber eine solche, die nur durch Menschenwerk zu Stande kommen könne²⁾, ja, im Talmud wird sogar die Ansicht geltend ge-

2, (S. 68*), wo er folgendermassen lautet: ספרים מצאו בעזרה, ספר מעוני, וספר זעטוטי, וספר היא; באחד מצאו כתוב מעון אלדי קדם, ובשנים כתוב מעונה אלדי קדם, וקיימו שנים ובטלו אחד; באחד מצאו כתוב וישלח את זעטוטי בני ישראל, ובשנים כתוב וישלח את נערי בני ישראל, וקיימו שנים ובטלו אחד; באחד מצאו כתוב תשע היא, ובשנים כתוב עשרה היא, וקיימו שנים ובטלו אחד. — Dieselbe Recension mit einigen wenigen Abweichungen findet sich auch im Tret. Sopherim VI, 4.

¹⁾ Im Kusari III, 25 (ed. Slucki S. 74) heisst es: אמר החבר, ומה תאמר, אם ימצא חלוקה בספר אחד, או בשנים ושלשה? אמר הכוזרי, יעינו ומה תאמר, ברוב הספרים וכו', וכן במעתיקים וכו' ישובו לדעת הרוב. Siehe auch Eschkol II, S. 61, wo zu lesen ist: ואם ברבות הימים באו שנויים באיזה דברים — Wie verbreitet die Meinung war, dass bei abweichenden LAA. in keiner andern Weise als nach der Mehrheit zu entscheiden sei, zeigt folgende Aeusserung des R. D. Kimchi in der Vorrede zu seinem Commentar zu den ersten Propheten: לפי שבגלות הראשונה אבדו הספרים וכו' ואנשי כנסת הגדולה שהחזירו התורה ליושנה מצאו מחלוקת בספרים והלכו בהם אחר הרוב. — R. Salomo b. Aderet (in den שו"ת הרשב"א המיוחסות להרמב"ן Ed. Zolkiew, 1795, Nr. 232) lehrt: וכן בכל מקום ומקום אפילו בחסרות ויתרות מתקני המעוש על פי הרוב דמקרא מלא דבר הכתוב אחרי רבים להטות ושנינו במס' סופרים אמר ר"ל ג' ספרים נמצאו וכו' und ebenso R. David b. Simra (in seinen RGA. IV, Nr. 101): כל מלא וחסר דלא נמקא מינה לענין דינא אלא מדרש בעלמא לא נניח שום ספר על פי הדרשה ולא על פי המסרה אלא אולינן בתר רובא דלא עדיף מכל דיני התורה קלים וחמורים דאמרינן אחרי רבים להטות, יש לנו להניח הספרים. Siehe oben S. 53, Anm. 3.

²⁾ Bechoroth 20a: כי אולי רבנן בתר רובא, ברובא דלא תלי במעשה, אבל רובא דתלי במעשה לא. Auch einige Gelehrte des Mittelalters sind der Ansicht, dass die Norm von רוב nur auf solche Dinge Bezug hat,

macht, dass der Minderzahl der Vorzug zu geben sei, wenn diese qualitativ höher stehe als die Mehrzahl¹⁾, eine Lehre, die, in unserem Falle angewendet, sich sehr heilsam erwiesen haben würde. — Allein der bedingungslose Grundsatz von רוב blieb dennoch auch hier in Geltung²⁾ und die sehr wahrscheinliche Folge davon war die Erhebung von fehlerhaften Schreibungen zum Grade von correcten.

die vermöge ihrer Naturbeschaffenheit die Bürgschaft in sich selbst tragen, dass ihre Mehrzahl nur so und nicht anders geartet sein kann, nicht aber auf Dinge, deren Gestaltung erst vom freien Willen des Menschen abhängt. So Nachmanides, der in seinen מלחמות ה' zu Alphasi Kidduschin (ed. Wien, 1805, S. 229*) bemerkt: שאין רוב זה דומה למלונתא דריס וחכמים, דהתם רוב חיוב ושבע הוא ואי אפשר אלא כן, אבל כאן אינו אלא מנהג, ומעשים הרבה שאדם נוהג כמנהג המיעוט. Aehnlich äussert sich R. Salomo b. Aderet in seinen Novellen zu Kidduschin (ed. Prag 1809, S. 41*): אע"ג דבעלמא לא חיישין למיעוטא, אלא הולכין אחר הרוב בין: להקל בין להחמיר, התם הוא ברובא דמיחייב, כגון רוב נשים מתעברות ויולדות ומיעוט מפילות, אבל רוב התלוי במנהג, וכל אחד נוהג כמנהג שלבו חפץ, אנו מיעוטא דמיעוטא. Dieselbe Ansicht vertritt auch R. Nissim b. Ruben (ר"ן, Kidduschin, in der genannten Alphasi-Ausg. S. 228*). Vgl. die hier gebrachte Aeusserung des Aderet mit derjenigen in der vorhergehenden Anmerkung.

1) Jebamoth 14*: כי אולינן בתר רובא היכא דכי הדדי נינהו, הכא בית שמאי מחדדי טפי.

2) Vielleicht deshalb, weil hier ein anderer talmudischer Grundsatz schwer ins Gewicht fällt, nämlich der Grundsatz von מעשה רב. (Sabbath 21* u. Parallelen), d. h. eine von den Weisen vollzogene Handlung ist so bedeutend, dass man sich ohne Weiteres nach derselben zu richten habe; und durch den Bericht in Sifré u. Jeruschalmi von der Entscheidung der Weisen bei den in der Vorhalle des Tempels gefundenen, von einander abweichenden Thorarollen liegt ja auch hier eine solche »vollzogene Handlung« vor. Vgl. R. Josua b. Joseph ha-Levi, מעשים משיש נמרא בעיא (Warschau, 1883) S. 27, wo es heisst: ממעשה דאמורא ואע"פ שהיה יכול למשוט ממשה שלימה וכו' והמעשים . . . יבין שמועה — Hierzu bemerkt R. Sal. Algasi im (beigedruckte) der genannten Ausg. des (הליכות עולם) Regel 47: דע שנדולה מואת כתב הסמך ה' ר"ה בענין מ"ע שהזמן גרמא. דשבקינן סתם מתניתין ומסקינן כמעשה משום דמעשה רב.

Nachträge und Berichtigungen.

Zu S. 2. Das Sterbejahr des Verfassers des „Eschkol“ war nicht 1189, sondern 1188, da er בתקט"ט במרחשון תתקמ"ט gestorben ist; vgl. Auerbach's Einleitung zum Eschkol S. XX.

Zu S. 3. Es verdient verzeichnet zu werden, dass R. Eleasar b. Kalir, der vielleicht um ein ganzes Jahrhundert vor Ben Ascher lebte, der Meinung war, dass Moses am Sinai mit der Thora zugleich auch die Belehrung empfing, welche Wörter der Thora plene und welche defectiv zu schreiben seien. In dem von P. F. Frankl edirten Fragment einer Kalir'schen Keroba (Zunz-Jubelschrift II. Abth. S. 206 oben) heisst es: למתן דת מים רחבה, תפרותיה: תפרותיה: שם הוה, וכו'. העלה כעלה לאיצרי אורות — ferner das. S. 208 oben: וילמד משרי רבי תורות. וזו לקראת חסות ויתרות וכו'. — Vgl. Levita's diesbezügl. Ansicht betreffs des Pentateuchs oben S. 19.

Zu S. 21. Ludwig Cappellus starb 1658, Joh. Morinus 1659.

Zu S. 30. Folgende Darlegung war ursprünglich bestimmt, in einer Anmerkung der betreff. Textseite beigelegt zu werden, was aber aus Versehen unterlassen wurde, und muss dieselbe nun hier der leichteren Uebersicht wegen etwas ausführlicher nachgeholt werden.

Wellhausen hat seine ursprüngliche, in seinem Buche „der Text der Bücher Samuelis“ (Göttingen, 1871) geäusserte Ansicht über die Zeit, wann der Entwicklungsprocess der hebr. Orthographie zum Abschlusse gelangte, später restringirt. Während er in dem genannten Buche noch der Meinung Ausdruck verleiht, dass dieser Abschluss durch die Massora h erfolgte, setzt er denselben in dem von ihm herrührenden Abschnitte in der 5. Aufl. der Bleek'schen „Einleitung in das A.T.“ (Berl. 1886) bereits in das erste christliche Jahrhundert an. Folgende Gegenüberstellung seiner Aeusserungen in den beiden erwähnten Werken wird dies ersichtlich machen. In „Der Text der Bücher Samuelis“ (S. 16) sagt er: „Aber so falsch es ist, die Starrheit etwa des Aquila auf die LXX zu übertragen, so falsch ist es, die Starrheit, mit der seit der Massora der Urtext überliefert wurde, ohne Weiteres zu antedatieren. Die Varianten protestieren dagegen; will man auf eine wirkliche Erklärung derselben nicht verzichten, so kann man nicht umhin, eine der Massora vorhergehende Periode der Textgeschichte anzunehmen, wo man von streng philologischer Treue und gar von mechanischer Pedanterie gar keinen Begriff hatte, vielmehr gar oft in ungenierter Naivität den Buchstaben dem Sinne opferte. Die Massora hat einen bislang sehr fließenden Text mitten im Fluss zum Stehen gezwungen.“ Dann heisst es gleich weiter: „Um mit dem Aeusserlichsten zu beginnen, so hat die Orthographie, wie sie im Ketib vorliegt, nicht als Ganzes von jeher zum objectiven Stoffe der handschriftlichen Ueberlieferung gehört, sondern erst die Massora hat sie dazu gemacht“.

In der genannten Bleek'schen „Einleitung“ (S. 584) hingegen äussert sich Wellhausen folgendermassen: „Im Ganzen sind die inneren Lesemütter ähnlich zu beurtheilen wie die Punkte: was man später nur mit leisen Beizeichen anzudeuten wagte, ohne in die objective Grundlage der Ueberlieferung einzugreifen, hat man in vorchristlicher Zeit unbefangen in die Schrift selber eingefügt.“ Ferner daselbst (S. 589): „Während in der Blüthezeit der hebr. Literatur die Vocalbuchstaben weit seltener als im MT. geschrieben worden sein müssen, hat es auch eine Periode gegeben, in der die Tendenz dahin gieng, jeden Vocal zu bezeichnen, wenn er charakteristisch schien. Dieser Tendenz ist durch